



Verlag von Wilh. Gottl. Horn. 171. Jahrgang.

Mr. 354.

Bezugspreis für das Quartal Jahr in Breslau an der Geschäftsstelle Schmidauerstr. 47 und bei den Niederlagen 5 M., frei ins Haus 6 M., bei den deutschen Postanstalten 6 M., Monatsbezug in Breslau 1 M., 70 Pf. oder 2 M., 10 Pf., bei der Post 2 M., Wochensatz an der Geschäftsstelle 40 Pf., bei den Aussträgern 50 Pf.

## Morgenblatt.

### Für den Monat Juni

beträgt der Bezugspreis für die Schlesische Zeitung: Bei der Post in Deutschland 2 M., in Österreich 4 Kr. 2 H., in Ungarn 2 Kr. 98 H.; in Breslau bei Abholung in der Geschäftsstelle oder den Niederlagen 1 M. 70 Pf., frei ins Haus 2 M. 10 Pf.

Auswärtige Abonnenten, welche die Schlesische Zeitung nur für den Monat Mai bestellt haben, werden ersucht, das Abonnement bei der Post oder den Briefträgern recht bald zu erneuern.

Hiesige Abonnenten, welche die Zeitung nach ihrem Sommer- oder Badeaufenthalt nachgesandt zu haben wünschen, wollen sich deshalb spätestens zwei Tage vor Antritt der Reise an die „Geschäftsstelle der Schlesischen Zeitung“ wenden. Die Postgebühr beträgt für Monat Juni 50 Pf. Auswärtige können die Zeitung nur durch diejenige Postanstalt, bei welcher die Bestellung erfolgt ist, für 50 Pf. Postüberweisungs-Gebühr jeder beliebigen Postanstalt des Deutschen Reiches, nach Österreich-Ungarn, Dänemark und Luxemburg aber für 1 Mark überweisen lassen.

### Die Geschäftsstelle der Schlesischen Zeitung.

### Endgültige Genehmigung der Wehrvorlagen.

SS Berlin, 21. Mai.

Der Reichstag hat heute zwei Sitzungen abgehalten. In der ersten beschäftigte man sich hauptsächlich mit den von der Budgetkommission vorgeschlagenen Anträgen betr. eine Besitzsteuer und betr. die Erbschaftsteuer, während in der zweiten hauptsächlich dritte Lesungen und Petitionen erledigt wurden.

In der ersten Sitzung wurde nicht bloß der Antrag des Zentrums und der Nationalliberalen, betr. eine Besitzsteuer zur Deckung der Kosten der Wehrvorlagen, sondern auch der ebenfalls von der Budgetkommission beschlossene Erbschaftsteuerantrag angenommen. Die Annahme des Erbschaftsteuerantrages wurde dadurch ermöglicht, daß die Wirtschaftliche Vereinigung, die für den Antrag Bassermann-Erzberger gestimmt hatte, auch für die Erbschaftsteuer stimmte, um ihre grundsätzliche Zustimmung zu dieser Steuerart darzulegen, wie der Abg. Klumpp erklärte.

In der Debatte hatte zunächst der Zentrumsabgeordnete Erzberger als Berichterstatter die Beschlüsse der Kommission erläutert und zur Annahme empfohlen. Danach hatte die Kommission sich verpflichtet gefühlt, den durch die Gestaltung der Brannitweinsteuervorlage entstandenen Aussall anderweitig zu decken. Sie hat zu diesem Zweck beschlossen, die für den 1. April 1914 festgelegte Ermäßigung der Zuckersteuer von 4 auf 10 M. noch auf höchstens 2½ Jahre hinauszuschieben. Diese Maßregel soll den Aussall der Brannitweinsteuer decken und eine Einnahme von 100 Millionen liefern. Gleichzeitig hat die Kommission aber beschlossen, daß bis zum 1. April n. F. ein Entwurf einer allgemeinen Besitzsteuer vorgelegt werden soll. Außerdem wurde noch eine Quotierung für diese allgemeine Besitzsteuer vorgeschlagen.

Der Abg. Bassermann seinerseits machte zur Begründung dieser Beschlüsse der Budgetkommission geltend, daß bei der Brannitweinsteuer die großen wirtschaftlichen Interessen der Landwirtschaft und des Gewerbes geschont, andererseits aber die „Liebesgabe“ bestmöglich werden müsse. Die Nationalliberalen haben sich nun überzeugt, daß bei den Beschlüssen der Kommission tatsächlich die „Liebesgabe“ bestmöglich ist. Andererseits mußte, da die Hinausschiebung der Ermäßigung der Zuckersteuer nur für kurze Zeit in Frage kommen konnte, ein Erlass geschaffen werden, und diesen Erlass will nun der vom Zentrum und den Nationalliberalen gemeinsam gestellte Antrag auf dem Wege einer allgemeinen Besitzsteuer schaffen. Durch die beschlossene Fassung soll gleichzeitig die Regierung gebunden werden. Unter einer „allgemeinen Besitzsteuer“ verstehen nun die Nationalliberalen eine solche, die tatsächlich allen Besitz erfaßt, nicht etwa nur einzelne Besitzarten, wie z. B. eine Quotierungssteuer. Bezuglich der Frage, ob man nun eine Reichsvermögenssteuer oder eine Reichserbschaftsteuer vorziehen soll, sind die Nationalliberalen früher stets in erster Linie für eine Reichsvermögenssteuer gewesen; sie haben auch heute noch diese Auffassung, halten aber auch eine Erbschaftsteuer nicht für ausgeschlossen und haben sich infolgedessen für keine von beiden allein festgelegt.

Diese Darlegungen der Redner des Zentrums und der Nationalliberalen bezeichnete der dann folgende Sozialdemokrat Ledebour als die Proklamierung eines neuen Blocks, ähnlich eines schwarz-blau-gelben. Er beschuldigte die Nationalliberalen, daß sie eine verschleierte Belastung des Konsums wollten, und verlangte vom Schatzkanzler Auskunft, was dieser unter einer „Besitzsteuer“ verstehe. Gegenüber den Angriffen des sozialdemokratischen Redners betonte der Zentrumsabgeordnete Spahn, daß die Hinausschiebung der Ermäßigung der Zuckersteuer auf jeden Fall nur eine vorübergehende sei. Bezuglich der einzuführenden Besitzsteuer hob er hervor, daß der Regierung vollkommen freie Hand gelassen

Breslau. Mittwoch, den 22. Mai.

Eintrittsgebühr für die gehaltene Seite oder deren Raum: 40 Pf. (Mittag- u. Abendausgabe 45 Pf.), bei Anzeigen aus Schlesien u. Posen 50 (oder 55 Pf.) Zeilenfr. 1. Stellenangebote 20 Pf. Wohnungsanzeigen u. Stellenanzeige 15 Pf. Fernfr. der Geschäftsst. 10-14 d. Red. 540, 5722 Teleg. Adr.: „Schlesische Zeitung“. Sprechst. d. Red. 10-12 Uhr.

1912.

sei; es sei in der Kommission weder eine besondere Besitzsteuer, noch Vermögens- oder Einkommens- oder Erbschaftsteuer, in Aussicht genommen worden. Die von dem national-liberalen Redner als zulässig bezeichnete gleichzeitige Annahme des Antrages auf Besitzsteuer wie des Erbschaftsteuerantrages betrachtete der Zentrumsredner als nicht durchführbar. Ebenso erklärte er sich gegen die etwaige Quotierung und gegen eine Erhebung einer etwaigen Erbschaftsteuer durch die Einzelstaaten.

Namens der Konservativen sprach Graf Westarp. Er setzte auseinander, daß eigentlich eine Dividendensteuer, eine erhöhte Talonsteuer und eine Roterungssteuer, für den angestrebten Zweck am besten geeignet seien, doch haben die Konservativen, wenn auch schweren Herzens, sich unter Verzicht auf eigene Anträge zur Zustimmung zu dem Antrage Bassermann-Erzberger entschlossen. Eine Erbschaftsteuer befämpfen sie jedenfalls nach wie vor entschieden, ebenso die vorgeschlagene Quotierung der in Aussicht genommenen Besitzsteuer. Der fortschrittliche Abgeordnete Fischbeck verfocht die Erbschaftsteuer, für die eine Mehrheit vorhanden sei, und die infolgedessen auch von der Regierung verlangt werden müsse. Namens der Regierung erklärte der Schatzkanzler Dr. Kühn, daß die Verbündeten Regierungen eine Besitzsteuervorlage einbringen werden, aber sie lehnen eine Quotierung ab. Mit diesem Vorbehalt sind die Verbündeten Regierungen bereit, bis zum 30. März 1913 einen allgemeinen, den verschiedensten Besitzformen gerecht werdenden Steuerentwurf einzubringen. Namens der Reichspartei äußerte sich der Abg. Frhr. von Camp ähnlich wie Graf Westarp.

Dann wurden nach weiteren Reden des Sozialdemokraten Südbetur, des Nationalliberalen Roland-Lüde, des Antisemiten Graefe und des Sozialdemokraten Ledebour — der Antrag Bassermann-Erzberger wie der Erbschaftsteuerantrag angenommen. Die Annahme der Erbschaftsteuer hat jedoch für die Wirtschaftliche Vereinigung wie für die Nationalliberalen, soweit sie mit für den Antrag stimmten, nur prinzipielle Bedeutung, ohne daß damit das Schicksal der einzubringenden Vorlage selbst schon jetzt entschieden wäre.

In einer zweiten Sitzung wurden die Wehrvorlagen und die Brannitweinsteuervorlage endgültig genehmigt und zwar ohne erhebliche Debatte.

### Vom Tage.

\* Fürstbischof Kardinal Kopp ist am Dienstag mittag operiert worden, und hat die Operation gut überstanden.

\* Der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin werden sich voraussichtlich am Mittwoch nach Kopenhagen zur Beisetzung des Königs Friedrich VIII. begeben. Am Freitag, 24. d. M., wird der Sarg mit der sterblichen Hülle des Königs von der Kopenhagener Schloßkirche nach dem Dom in Roskilde übergeführt, wo die Beisetzung in der Kapelle Friedrichs V. erfolgt.

— Zu der Automobil-Katastrophe, bei welcher Prinz George Wilhelm von Cumberland getötet wurde, wird noch gemeldet: Der Prinz passierte in Begleitung eines Chauffeurs und seines Kammerdieners auf der Reise von Prag nach Schwerin im Automobil die Berlin-Hamburger Chaussee am 20. Mai. Diese ist zwischen Friesack und Luchrand im Norden, wo sie in den Kreis Ruppin eintritt, eine vorzügliche und gerade viel befahrene Automobilstraße. Im Walde des Rittergutes Nadel, etwa zehn Kilometer hinter Friesack, gegen 6 Uhr abends geschah das Unglück. Der Prinz steuerte. Das Automobil stürzte eine Wegböschung hinab in eine Steinschönung. Unweit waren Arbeiter beschäftigt, die Hilfe herbeiholten. Von dem zwei Kilometer entfernten Nadel war in kurzer Zeit ein Gutsfuhrwagen und die Gemeindebauweise an der Unfallstelle eingetroffen. Der Friedsader Arzt konnte nur den Tod des Prinzen und des Kammerdieners feststellen. Der Tod war zweifellos durch Schädelbruch sofort eingetreten. Der Chauffeur, der nur leichte Quetschungen erlitten hat, ist lebend davongekommen. Tief erschüttert geleitete die Gemeinde Nadel unter Glöckengeläut die Toten nach der Dorfkirche. Mitglieder der Krieger- und Militärvereine übernahmen die Totenwache. Bald nach Mitternacht traf von Schwerin der Flügeladjutant des Großherzogs von Mecklenburg, Major Frhr. von Heine, ein, um das weitere zu veranlassen.

St. Der Preußische Johanniterorden kann an diesem Donnerstag ein bedeutsames Jubiläum feiern. Nachdem die protestantische Wallfahrt Brandenburg des Johanniterordens durch Edikt vom 30. Oktober 1810 aufgelöst worden war, erschien am 23. Mai 1812 der Königliche Erlass über die Errichtung des Preußischen Johanniterordens, der zu den königlich preußischen Orden gehören sollte. König Friedrich Wilhelm III. erklärte sich als souveränen Protektor des Ordens, dessen erster Großmeister der Oheim des Königs, Prinz Ferdinand von Preußen, war. Im Jahre 1852 wurde durch Kabinettorder die Wallfahrt Brandenburg wieder hergestellt, und einer der ursprünglichen Stiftung des Ordens entsprechenden gemeinnützigen Bestimmung wiedergegeben. Rund fünfzig Kranken- und Siechenhäuser sind in Deutschland von dem Orden gegründet worden, ferner ein Krankenhaus in Beirut und ein Hospiz in Jerusalem. Während der Kriege 1864, 1866 und 1870/71 widmete sich der Orden in hervorragender Weise der Fürsorge für fronde und verwundete Krieger.

\* Die neue feldgraue Uniform, die bisher nur ganz ausnahmsweise getragen wurde, soll von 1913 an häufiger in die Erscheinung treten, soweit Infanterie, Feldartillerie und Pioniere in Frage kommen. Nähere Bestimmungen hierüber werden ergehen.

\* Die Steuerkommission des Abgeordnetenhauses hat die erste Lesung des Gesetzentwurfs über die Steuerreform beendet. Der Zentrumsantrag, die Erben von der Nachzahlungspflicht bei der Erbschaftssteuer zu befreien, wurde abgelehnt. Im übrigen wurde das Gesetz mit einigen unwesentlichen Änderungen angenommen. Die zweite Lesung soll im Herbst stattfinden.

\* Die Geschäftsförderungskommission des Abgeordnetenhauses sprach ihre Genehmigung zur Einleitung eines gegen den Abgeordneten Mahardt (freikons.) beantragten Strafbefehls aus. Der Beschluss wurde gestellt gegen den Widerspruch des Fortschrittlichen Vertreters, der an der alten Übung festgehalten wissen wollte.

SS Im preußischen Herrenhaus beschäftigte man sich am Dienstag beim Kultusetat hauptsächlich mit dem Exttemporalerlaß und den Zuständen in den mittleren Lehranstalten; unter anderem fragten Professor Hillebrandt, Graf York zu Wartenburg und Herr von Burgsdorff über Rückgang der Leistungen der Gymnasien usw., während Kultusminister von Trott zu Solz und der frühere Kultusminister Graf Beditz und Trützschler diese pessimistische Auffassung als unbegründet erklärten. Außerdem wurde des längeren über die geplante Universität Frankfurt a. M. debattiert.

SS Das preußische Abgeordnetenhaus genehmigte am Dienstag in namentlicher Abstimmung die Besitzfestigungsvorlage, gab die Zustimmung zur Strafversetzung gegen den „Vorwärts“ und die Abgeordneten Borchardt und Leinert und beriet dann den Entwurf betreffend sämige Unterhaltspflichtige, der angenommen wurde.

F. Der Farmertag Grootfontein hatte an den ehemaligen Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika und Kolonialstaatssekretär a. D. von Lindequist ein Ergebnistelegramm geschickt. Darauf antwortete dieser mit einem längeren Schreiben, in dem es heißt: „Ich habe aus der Art Ihres Gedankens mit Genugtuung ersehen, daß Sie den über meinen Rücktritt und die sogenannte Vorgeschichte desselben geflüstert und die verbreiteten Dichtungen, die sich im Gegensatz zu der gesamten unabhängigen und unbeeinflußten deutschen Presse auch Blätter des Schutzgebietes zu eigen gemacht haben, keinen Glauben schenken. Den schaffensreichen Pionieren des fruchtbaren und hoffnungsvollen Grootfontein wünsche ich für das Jahr 1912 reichen Lohn für Ihre hände Arbeit, die ich auch in Zukunft mit regstem Interesse verfolgen werde.“

— Aus Windhuk, 21. Mai, wird berichtet: Eine Resolution des Landesrates für Deutsch-Südwestafrika befürwortet im Falle gesetzter Lebensführung die Vererfung der bis 1905 geschlossenen Missheil zwischen Weißen und Farbigen und bittet, fünfzig jede Ehe zwischen Weißen und Eingeborenen strengstens zu verbieten. Der Landesrat sieht in der Heiratslaubnis für Weiße und Farbige eine schwere Gefahr für das Deutschtum, und befürchtet eintretendenfalls die Abwanderung der besten Kolonisten aus Deutsch-Südwestafrika.

### Der „Vennigsenbund.“

Zu der kürzlich erfolgten Gründung des „Nationalliberalen Reichsverbandes“ wird der „Kölner Zeitung“ von dem Kieler Generalsekretär der Partei geschrieben:

Die hinter dem Verband der Allliberalen stehenden Kreise haben ebenso wie die übrigen Teilnehmer des Vertretertages den Eindruck mitgenommen, daß die Partei eine von rechts und von links unabhängige liberale Mittelpartei bleiben will. Wenn sie sich gleichwohl in einem Verband zusammenschließen, so haben sie dabei nichts anderes im Sinn, als der Partei den mittelparteilichen Charakter zu sichern. Die „Allliberale Organisation“ wird lediglich ein Gegengewicht zur „Jungliberalen Organisation“ bilden. Die Bildung einer „Allliberalen Organisation“ ist übrigens die selbstverständliche Folge der Beschlüsse des Vertretertages. Denn mit dem Bestehenlassen des jungliberalen Reichsverbandes mit eigener Spize außerhalb der Parteidorganisation ist den „Allliberalen“ das legale Recht eingeräumt, sich ebenfalls außerhalb des offiziellen Parteirahmens in einer besonderen Organisation zusammenzuschließen. Die Auffassung, von der der Zentralvorstand bei der Annahme der Einigungsbeschließungen ausgegangen ist, hat der Abg. Dr. Krause auch auf dem Parteitag bei der Erläuterung des Kompromißantrages des Zentralvorstandes zum Ausdruck gebracht. Die „Allliberalen“ haben lediglich nach dem Grundsatz: Gleicher Recht für alle gehandelt. Da beide Teile bei dieser Neuregelung der Parteidorganisation eine große Verantwortung auf sich nehmen, werden sie bei ihrer künftigen Wirklichkeit gleichermaßen von dem ernsten Bestreben durchdrungen sein müssen, die Einigkeit und Geschlossenheit und damit die Stärke der Partei zu erhalten.

Die „Kölner Zeitung“, deren Sympathien den Jungliberalen gehören, will die hier ausgesprochene Ansicht nicht gelten lassen und meint, durch die neue Organisation des rechten Flügels scheine die Einigkeit und Geschlossenheit und damit die Stärke der Partei aufs ernstlichste gefährdet. Daselbe Argument gegen den jungliberalen Verband anzuwenden, vergibt das rheinische Blatt.

### Marschlieder beim Militär.

vp. Das preußische Kriegsministerium hat an die Truppenteile eine Verordnung gerichtet, die dem Singen fechter und anstoßiger Lieder auf dem Marsch vorbeugen und den Gesang in die richtigen Bahnen lenken soll.

Dies wird praktisch dadurch erreicht, daß den Truppen eine Sammlung geeigneter irischer Marschlieder und Armeemarsche geboten wird, die — hierauf ist besonderes Gewicht zu legen — von den Mannschaften unter Mitwirkung der Spielerleute an singen sind. Diese Lieder, deren Auswahl ganz vortrefflich ist, sollen den Stamm für den Marschgesang der Truppen bilden, und dadurch den Mangel an dertartigen passenden Liedern aufheben, der dazu führte, daß von einzelnen Leuten allerhand Geschenkäuer und auch antikige Gesänge angestimmt wurden, die dann bald das Gemeingut der Kompanie wurden. Ansbefondere krankte bisher der Marschgesang der Mannschaften an dem Überstande, daß die Spielerleute sich nicht daran beteiligten, und wenn nicht gute Gesangskräfte bei den Truppen vorhanden waren, so gab es Schwierigkeiten, einen wirklich brauchbaren Marschgesang bei den Truppen zu erzielen. Nach der neuen Verfüzung sollen die Pfeifer die Melodien angeben und die Trommler den Takt mit entsprechender Begleitung geben. Es liegt in der Natur der Sache, daß hierdurch auf die Mannschaften ein musikalische Anregung ausgeübt wird, dem sie sich vor allem auch im Interesse eines flotten Marschtempo nicht entziehen können. Für das Singen antikiger Lieder wird somit kein Raum mehr bleiben, zumal da es an der bisher meist vorgebrachten Entschuldigung fehlen dürfte, daß ein Mangel an geeigneten aufen Liedern vorhanden sei. Ganz besonders vorteilhaft wird sich die neue Verfüzung auch deshalb bemerkbar machen, weil der Stamm von Marschgesängen in kurzer Zeit auch beliebig zusammen gestellte Informationen, z. B. Neuerfolgspagnien, beschaffen wird, den Marschgesang ohne weiteres anzustimmen, da die Ausbildung in diesem bald Gemeingut der Truppen werden darf.

Es sind übrigens in der Vorschrift auch andere landesübliche Lieder freigestellt worden, sodaß dem Geschmack der Mannschaften genügender Spielraum gelassen wird.

### Monistenbund und Sozialdemokratie.

ek. Der "Vorwärts" konstatiert mit Freuden, daß der Vorsteher des deutschen Monistenbundes, Geheimrat Ostwald anfängt, die Kulturbedeutung der Sozialdemokratie zu begreifen. Er zitiert folgendes Musterstück einer "Monistischen Sonntagspredigt" aus Ostwalds gleichnamiger Sammlung:

"Die Sozialdemokratie hat den ungeheuren Aufschwung bei den letzten Wahlen erfahren, weil sie die einzige politische Partei war, welche die freiheitlichen Forderungen in Bezug auf die Verwaltung von Kirche und Schule, in Bezug auf die Verwaltung der großen Energievorräte des Landes und auf eine Reihe von anderen fundamentalen Fragen vertrat. Weil die liberalen bürgerlichen Parteien nicht rechtheitig darauf geachtet hatten, diese wahrhaft freiheitlichen Angelegenheiten zu den ihrigen zu machen (ist doch das fundamentale Schulproblem erst in allerjüngster Zeit von den bürgerlichen Parteien in seiner überzährenden Bedeutung hervorgerufen worden), weil die Sozialdemokraten die einzigen waren, die sich dieser grundlegenden Dinge politisch bemächtigt haben, darum suchten alle diesenigen, welche die erwähnten Forderungen für die wichtigen Angelegenheiten der Reichsverwaltungen halten, Hilfe bei den Sozialdemokraten, denn sie konnten eine Unterstützung ihrer Forderungen bei den anderen Parteien nicht finden."

Es hat keinen Zweck mit Geheimrat Ostwald über die wirklichen Ursachen des Wahlausfalls zu streiten. Das geht jedenfalls deutlich genug aus seinen Wörtern her vor, daß der Monistenbund nicht mehr davor zurücksteht, die Kultur-, Kirchen- und Schulverhältnisse nur noch durch die rote Brille zu betrachten. Kein Wunder, daß Ostwald in derselben "Predigt" für Verständnis der republikanischen Ideale bei der Sozialdemokratie plädiert. Wie lange noch, und Monistenbund und Sozialdemokratie haben sich gefunden und bestimmen allein,

was Kultur ist. Wie sie aussieht, diese Kultur, hat man ja in den letzten Spektakelstücken der Vorherr und Scheidemann gesehen.

### Verschiedene Mitteilungen.

bb. Die Kaiserin hat zu den Kosten für die Wiederinstandsetzung der alten Burgkapelle der Burgruine Hanstein bei Heiligenstadt aus ihrer Privatschatulle eine Beihilfe von 2000 Mark bewilligt. Die Kapelle dient der katholischen Gemeinde Hanstein zur Abhaltung der sonn- und festtaglichen Gottesdienste. Auf der Ruine wurden übrigens fürstlich Nachgrabungen angelegt, wobei man zahlreiche Gedenktafeln, Würgehosen, Schnürtaschen usw. zu Tage förderte.

— Die 6. Tagung des Flottenbundes deutscher Frauen, zu der Delegierte von etwa 50 Ortsgruppen aus ganz Deutschland erschienen waren, fand am Sonnabend und Sonntag in Hildesheim statt. Den Hauptgegenstand der Beratungen bildete die Unterstützung des Seemannserholungsheims in Klein Magno in Berlin. Die Vorsitzende Krl. Müller (Hannover) unterbreitete der Generalversammlung einen Antrag des Centralvorstandes, dem Seemannserholungsheim wie bisher jährlich 3000 Mark zu bewilligen, aber in der abgeänderten Form, daß man sich direkt mit den Marinestationen in Kiel und Wilhelmshaven in Berlin trage, um erholungsbedürftige Seeleute auf Kosten des Flottenbundes nach Klein Magno zu entsenden. Die Summe wurde bisher auf drei Jahre bewilligt, soll aber nach den neuen Bestimmungen nur jeweils auf ein Jahr bewilligt werden. Dieser Antrag wurde mit großer Majorität angenommen. Als Ort der nächsten Tagung wurde Gotha bestimmt.

— Die freikonservative Berliner "Post" muß unter Bezugnahme auf ihren heftigen Angriff auf den Reichskanzler folgender „aus parlamentarischen Kreisen“ ihc zugegangenen Zeitschrift Aufnahme gewähren: „Die Auffassung, daß der Herr Reichskanzler in der Sitzung vom 17. Mai den König von Preußen gegen die Scheidemannschen Angriffe nicht genügend verteidigt habe, entspricht nicht den Anschaulungen aller Mitglieder der Reichspartei. Der Herr Reichskanzler protestierte zunächst sehr nachdrücklich durch die Tat, indem er demonstrativ mit allen Bundesratsmitgliedern den Saal verließ, als die Scheidemannschen Erzähler ungerüpft blieben. Er setzte damit das nachträgliche Einschreiten des Präsidenten durch. In den Einstellungssätzen seiner Rede trat er von neuem den Scheidemannschen Angriffen mit Entschiedenheit und Würde entgegen. Wenn in dieser Abwehr Worte vonflammender Entrüstung vermischt werden, so mag darauf hingewiesen werden, daß der Reichskanzler, nachdem er soeben einen im ganzen Hause nachhaltig empfundenen Erfolg errungen hatte, naturgemäß ruhigeres Tun anschlagen konnte, als sie einem Mitglied des Reichstags sich auf die Lippen drängten, der bisher die Anwürfe gegen sein Vaterland und seinen König hatte schweigend über sich ergehen lassen müssen.“

— Den Abgeordnetentag des Hannoverschen Provinzial-Kriegerverbands in Osnabrück wird vom Provinzialvorstand folgender Antrag zur Beschlusssatzung vorgelegt werden: „Die Grundlage aller deutschen Kriegervereine ist die Treue und Liebe zu Kaiser und Reich, dem Reiche, wie es im Jahre 1871 in großer Zeit unter jubelnder Zustimmung des deutschen Volkes errichtet ist. Der Bestand dieses Reiches wird in seiner, durch die Reichsverfassung begründeten Zusammensetzung nicht anerkannt von der Deutsch-Hannoverschen Partei, die die Trennung unserer Provinz von Preußen und Wiederherstellung des ehemaligen Königreichs Hannover erstrebt. Solange die Deutsch-Hannoversche Partei an diesen Bestrebungen festhält, deren Erfolg ohne einen unglücklichen Krieg und ohne Zertrümmerung unseres großen deutschen Vaterlandes nicht möglich ist, so lange können Anhänger und Förderer dieser Partei einem deutschen Kriegervereine nicht angehören.“

— In Kamen in Westfalen hat vor einigen Tagen eine mehrjährige "Mission" in der katholischen Gemeinde stattgefunden, zu der drei Jesuiten aus Holland herübergekommen waren. Sie haben in der Kirche gesprochen und besonders der Missionenfrage sich angenommen.

— Die Nachricht der "Danziger Zeitg.", daß dem französischen Marine-Attache in Berlin, Comte de Taramond, gestattet worden sei, die Schichau-Werke in Danzig und Elbing zu besichtigen, ist falsch. Vielmehr ist sein Wunsch mit folgendem Schreiben abgelehnt worden: „In Erwideration Ihres sehr geehrten Schreibens vom 6. cr. bin ich zu meinem lebhaften Bedauern nicht im Stande, Ihnen die Autorisation zum Besuch meiner Etablissements in Danzig und Elbing zu erteilen, da ich Schiffe für mehrere Staaten im Bau habe, deren Besteller mir die Pflicht auferlegt haben, die Konstruktionsdetails vollkommen geheim zu halten. Mit der Versicherung meiner vollkommenen Hochachtung habe ich die Ehre zu sein, Herr Comte, Ihr ergebener J. Schichau.“

— Die Differenzen, die zwischen den städtischen Kollegien in Döbeln einerseits und den Testamentsvollstreckern der Schlegelstiftung, Bürgermeister Müller und Stadtverordnetenvorsteher Professor Dr. Krantz, andererseits entstanden waren, sind nunmehr friedlich beigelegt, indem Bürgermeister Müller und jetzt auch Professor Krantz überhaupt auf jede Entschädigung verzichtet und die in Betracht kommende Summe — insgesamt etwa 30.000 M. — der Stadtgemeinde Döbeln zur Verfügung gestellt haben.

— In der "Mecker Zeitung" erzählt der Abbé Thilmont einen sonderbaren Vorfall, der sich in Obergingen am 28. April ereignet hat. Bischof Benzler weilt an diesem Tage in dem von Thilmont gegründeten Knabenstyl, wo er die Firmung spendete. Thilmont ist seit einiger Zeit beim Bischof in Ungnade gefallen. Bischof Benzler beschuldigt nämlich den Abbé Thilmont, sich zum Schaden des von ihm gegründeten Knabenstifts persönlich bereichert zu haben. Die gerichtlichen Feststellungen haben aber keinerlei Beweise hierfür ergeben. Die Unreinheit Benzlers im Thilmontschen Styl benützte der Verfehlte, um den Bischof wieder zu versöhnen. Wie Thilmont schreibt, blieb Benzler trotz der dringenden Bitten stumm, und als Thilmont in seinem Flehen nicht ableb, sprang plötzlich ein junger Benediktiner auf, im Dienste des Bischofs Benzler, der, mit der Behauptung, er sei französischer Verfehlter, auf Thilmont zutrat, um Hand an ihn zu legen. Thilmont mußte den in der Rute befindlichen französischen Offizier darauf aufmerksam machen, daß die deutsche Fahne auf dem Dache des Hauses wehe, in dem er sich zu Gute befände". Das gab natürlich einen Lärm, und der Bischof mit sämtlichen Tischgenossen verließ die Festtafel, und im bischöflichen Automobil fuhren Benzler und der französische Verfehlte nach Wetzlar.

— Aus Mühlhausen, 19. Mai, wird der "Rhein-Westfäl. Ztg." geschrieben: „Im Central-Hotel in Mühlhausen hat sich der Fall Wegelin ereignet. Der Welschling hatte, um deutsche Offiziere zu ärgern, von der Hotel-Kapelle die Marianne spielen lassen. Die Militärbehörde verbot den Offizieren den Besuch des Central-Hotels, und Wegelin wurde ausgewiesen. Gestern kommt der Statthalter nach Mühlhausen, zur Einweihung der höheren Mädchenschule, und für die zweitägige Dauer seiner Anwesenheit in Mühlhausen steigt er ab im Marcellaise-Central-Hotel.“

— Mit dem Fall Grafenstab hat sich am Freitag der Gemeinderat von Grafenstab beschäftigt. Bürgermeister Urban wies den Anfragen aus der Mitte des Gemeinderats gegenüber darauf hin, daß er die von ihm geforderten Ausflüsse als Leiter der Ortspolizei gegeben habe und habe geben müssen, und daß er für seine Tätigkeit in dieser Eigenschaft dem Gemeinderat nicht verantwortlich sei. Er vertheidigte vielmehr, einer feindseligen Stimmung gegen Direktor Hehler sich nicht bewußt zu sein. Die Mehrheit des Gemeinderats war durch diese Erklärungen befriedigt. Von einem Vertrauensvotum wurde, dem Wunsch des Bürgermeisters gemäß, abgesehen. Dagegen wurde am Schlus der Sitzung eine Resolution angenommen, durch welche die Regierung ersucht wird, im Interesse der Arbeiterschaft den Streit so rasch als möglich zu erledigen.

— Während sich der "Nouveliste" des nationalistischen Abgeordneten Wetterles ziemlichleinlaut mit den Straßburger Kaiserworten, betr. die elsässischlothringsche Verfassung, abfindet, behauptet das andere Zentrumsblatt Colmars, der "Elssässer

### Mai in der Weltkurstadt.

Wiesbaden, den 19. Mai.

Der Monnemon hat sich hier ziemlich wonnig angelassen. Heiterer Himmel und Besiedeltheit im Hochstand des Barometers erfreuen des Kurgastes Herz, und nur der Landwirt und der Gärtner seufzen über die Trockenheit. Schöne Witterung aber wirkt erstaunlich auf den Fremdenzug, und der ist diesmal, wie es scheint, stärker, als je zuvor. Ein babylonisches Sprachengewirr auf dem "Boulevard de Wiesbaden", der Wilhelmstraße, und die geschmacvollsten und die auffälligsten Damenmoden in buntem Gemisch, eine Frühlings-Hochaison, die nicht zum wenigsten durch die Aussicht auf einen ausgiebigen Kaiserbesuch zur reichsten Blüte gelangte.

Alles war, wie seit Jahren stets im Mai, zum festlichen Empfang des Kaisers vorbereitet. Die Fahnenmagazine der Stadt hatten sich gezeigt, nassauische, preußische, deutsche Fahnen in schönem Wechsel flatterten straßenweit an den Spalier bildenden, städtischen Flaggenmasten, und die Bürgerhäuser suchten nicht minder, mit flatterndem Tuch den Herrscher zu begrüßen. Da drängten sich am Mittwoch Morgen ohnmächtig bang die Menschenmassen vor den Telegrammaushängen der Blätter: die Nachricht von dem plötzlichen Ableben des Dänenkönigs war eingetroffen. Und in die rein menschliche Anteilnahme über diesen Todestall tönte jogleich die besorgte Frage: „Was wird nun mit dem Kaiserbesuch? Was wird es mit den auf allerhöchsten Befehl angegesetzten Feiern aufgeführt im Hoftheater?“ Die Antwort ließ nicht lange auf sich warten, und fiel nicht anders aus, als sie ausfallen mußte: Hofstrauer, Fernbleiben des Kaisers von dem festlichen Wiesbaden, statt dessen Aufenthalt im nahen Homburg, in dessen altem, ehemals landgräflichem Schlosse die Kaiserin nach ihrem Naheimer Kuraufenthalt schon eingetroffen war. Große Enttäuschung! Alsbald ließen die Fahnen traurig ihr Tuch niederhängen; ein tüchtiger Gewitterguss hatte für ihr betriebenes Aussehen gesorgt. Vergeblich hatte der Kammverein in der Hoffnung, daß unser vornehmster Maistral endlich sein Frühlingsrennen besuchen würde, ein Kaiserzelt errichtet. An der Hoftheaterkasse aber drängten sich erregte Massen, die ihre vorher heiß erkämpften Billette wieder zurückgenommen haben wollten. Nur in der sicheren Erwartung, den Kaiser im Theater zu sehen, hatten sich viele die teuren Blüte erstanden. Die Intendantur aber hatte selbstverständlich bedingungslos die Festvorstellungsplätze verkaufen lassen, und da sie ebenso unschuldig an dem bedauerlichen Tode des Königs von Dänemark war, wie an dem dadurch bedingten Fernbleiben des Kaisers, konnte sie sich unmöglich auf die Zurücknahme einlassen, um so weniger, als ihr wahrscheinlich viele Karten unverkauft liegen geblieben wären. Hatte sie doch auch für die Vorstellungen große Aufwendungen gemacht, hatte sich teure Gäste verschrieben. Die Situation war eine einigermaßen heikel. Inzwischen hat sie einen diplomatischen Ausgleich gefunden. Wenn auch für einige Vorstellungen, z. B. für den „Verschwender“ mit Conrad Dreher als Valentin, die hohen Festspielpreise bestehen blieben, hat die Intendantur doch für andere Abende das Repertoire geändert und billigere Vorstellungen mit

Umtauschmöglichkeit oder Zurückzahlung der Billette angezeigt und nun dürfte wieder Ruhe im Lande sein.

Freilich ist es schmerlich für viele Gäste des Weltbaues, nun unsern Kaiser nicht gesehen zu haben, wegen dessen sie wahrscheinlich mehr, als der Kurgelagert wegen, nach Wiesbaden kamen. Ist doch um diese Zeit die „Kur“ mehr Vorwand, als Notwendigkeit. Sind auch natürlich immer eine große Anzahl Kranker unter denen, die hier zur Frühlings- oder Herbsthauptaison zusammenströmen, so wollen doch die meisten mehr das außerordentlich reiche Vergnügungs- und Kunstdramenprogramm und die Schönheit der Stadt und ihrer Umgebung genießen, während die wirklich Kurbedürftigen zumeist dann hier eintreffen, wenn sich der Schwarm der Luxusbedürftigen verlaufen hat. Der Krankenfahrstuhl tritt mehr in den Sommermonaten in Aktion.

Der Philosoph und Naturfreund findet sich mit dem Ausbleiben des Kaisers vielleicht einigermaßen ab, denn er kann auch ohne Unwissenheit unseres Herrschers hier echte Kaiserstage genießen. Er braucht nur in unsere Wälder hinauszutandern oder zu fahren, die sonst des Reiches Überhaupt hier täglich hoch zu Fuß durchstreift, braucht die Wucht dieser herrlichen Laubmassen in den stillen Tälern oder an den Waldbesängen auf sich wirken zu lassen und er wird inne werden, daß unsere Natur hier in einem wahrhaft kaiserlichen Schmuck prangt. Die schönsten Urlagen leiten über zu diesen mächtigen Waldesdomen, die den Stolz Nassaus ausmachen und zumal Wiesbaden wie mit sorgender Liebe zum guten Teil umkränzen. Und in unseren Wäldern findet der Ruhedürftige ein erquickendes Ruhaus von dem Trubel des Kurlebens. Da ist für viele ein Gefundbrunnen für die Nerven, der an Wert unsern Heilquellen nicht nachsteht. Ich glaube sogar, daß es heute gerade die Wälder sind, die den Kaiser immer wieder nach Wiesbaden locken. Möchte früher, als sein Jugendgespielle Georg von Hülsen hier noch Theaterintendant war, es das persönliche Interesse an dessen künstlerischem Wirken und Schaffen sei, das ihn hierher zog, heute ist es vor allem die liebe Gewohnheit an eine Stadt, in der sich künstlerische Genüsse so enge mit der Schönheit der Natur verbinden, und es gibt gewiß nur wenige lausige Waldwege in unserer näheren und weiteren Umgebung, die unser Kaiser nicht geritten sein dürfte. Und welch herrliche Ziele, mit dem Auto schnell zu erreichen, wären überdies nicht dem kaiserlichen Gast! Da ist Homburg mit seinem alten Schloß, da ist Schloss Friedrichshof, das sich die Kaiserin Friedrich ausbauen ließ, ist Cronberg. Und dann ist der Besuch der großherzoglich-hessischen Herrschaften in Darmstadt oder der eines der Jagdschlösser doch auch von hier aus bequem zu machen.

So wurde Wiesbaden für den Kaiser ein behaglicher Zentralpunkt als Erholungsaufenthalt. Und er darf es bleiben. Ist doch eben im Schloß wieder eine gründliche Renovation erfolgt. In sich hat dieser schlichte, unansehnliche Bau mancherlei Mängel. Vor allem besteht er, enge zwischen der inneren Stadt eingebettet, keine Gartenanlagen. So konnte es seinerzeit geschehen, daß der Kaiser mit dem Fürsten Bülow in wichtiger Unterredung zwei Stunden lang einen der beiden inneren Höfe immer wieder umkreiste, um diese vielleicht sehr wichtige und heiße Konferenz in

freier Luft abzumachen. Pläne, dem Kaiser einen in dieser Hinsicht besseren Aufenthalt bei der Stadt zu bieten und dafür seitens der Stadt das Schloßterrain einzuhümsen, sind bisher aus dem Stadium der Anregung und Vorbesprechungen nicht hinausgekommen, und so wird es wohl beim Alten bleiben. Übrigens ist das in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts von Nassauer Lande seinem Fürstenhause erbaute Schloß innen viel schöner und geräumiger, als es außen aussieht. In seinen Sälen und Zimmern findet man vor allem wunderolle Täfelungen und prachtvoll gemalte, eingelegte Fußböden, aus denen gar zwischen den Hölzern Perlmutt- und Emailleplatten gleichen. Was persönlicher Besitz des nassauischen Fürstenhauses war, ist natürlich nach der Annexion im Jahre 1866 in die Privatschlösser verbracht worden, aber die Schwanthalerschen Idealfiguren aus grauem Sandstein im Treppenhaus und seine spanischen Tänzerinnen aus tatarischem Marmor, die den Lanzsalon schmücken, sind geblieben. Und dann ist aus kaiserlichem Haushalt manch wertvolles Werk, manch prächtiges Möbelstück, hinzugekommen. Auch durch Reproduktion aller Welt bekannte Bilder befinden sich unter den neuen Kunstsäcken, so das kostliche Bild von Otto Pilz, das Mittagsmahl in der Kleinkinderschule, das die Temperamente der kleinen Schmausenden so ergötzlich charakterisiert. Dann Dahls frisches und lustiges Bild, auf dem eine blonde Nordlandsmaid mit ihrem roten Leibchen auf grüner sonnenüberstrahlter Wiese aus dem Schattenspiel auf einem Segel lachend beobachtet, wie sich hinter dem Segel eine Liebestidyle abspielt. Und neben der Fülle von Kunstwerken so mancher Kleintäschchen, so mancherlei Rippes, die davon zeugen, daß sich die kaiserlichen Herrschaften in diesen Räumen auch bei flüchtigem Aufenthalt ganz heimisch fühlen wollen. Da sieht man eigene, photographische Aufnahmen, oder Aquarelle und Zeichnungen von befremdeten Hand, sieht manches kleine Erinnerungsstück, wie z. B. ein eisernes Rosenbufett der berühmten Frankfurter Kunstsämiedefirma Gebr. Armbruster, die durch eine Rose jedes Mitglied der engeren, kaiserlichen Familie symbolisierte. Es läßt sich immerhin schon in dem „grauen Schloß“ mit seinen 360 Gemächern, wie Wilhelm Clobes den Bau in einer Skizze in der zum Preise Wiesbadens von Ludwig Anders herausgegebenen Galionatatschrift: Die „Weltkurstadt“ sehr richtig bezeichnet, leben. Und wenn der Kaiser, von dem Hurraufen der unten stehenden Menge auf den halbrunden Balkon über dem Portal heraustritt, die Begeisterungen zu begrüßen, wie es bei jedem Aufenthalt mehrfach geschieht, dann ist es fast, als fühle sich das schmucklose Gebäude, und es sieht dann lange nicht so unscheinbar aus, wie zu gewöhnlichen Zeiten, wenn die Prachtbauten des Rathauses, der Schlosskirche und der höhernen Löterschule stolz zu ihm herniederschauen.

Gewiß, Tausende unserer Mitkurgäste werden heuer unsern getreuen und höchsten Maistral schmerlich vermissen, aber Natur und Kunst bemühen sich ehrlich, diese Lücke einigermaßen zu verdecken, und wer etwa das Maiprogramm unserer rührigen Kurverwaltung auch nur zur Hälfte genießt, der muß sich schleinigt in irgend eine stille Sommerfrische zurückziehen um sich zu sammeln und sich in sich selber wiederzufinden.

Walter Schulz vom Brühl

Kurier", niemand in Elsaß-Lothringen werde die Drohung des Kaisers ernst nehmen, und führt dann fort: "Beim Versuch einer solchen Riedigung Elsaß-Lothringens unter das preußische Joch würde eine Schäftsälfte schlagen! Was kann sich niemand überheben, der beobachtet, wie unbürokratisch sie jenseits der Bogen mit den Lebewesen spielen und wie ungern sie aufzufordern." — So droht dasselbe Zentrum-Blatt, das erst vor einigen Tagen wieder schrieb: "Die französischen Patrioten brauchen nicht zu trauern, als ob im Elsaß die Dinge nun in Frieden und Gewichtlichkeit versumpfen würden."

Auf dem Bezirksstag des Fleischervereins für Elsaß-Lothringen am 19. d. M. referierte Fleischermeister Ruff (Mülhausen) über "Fleischinführ". Er wies — so berichtet die Allg. Fleischergesetz — darauf hin, daß gegenwärtig eine Fleischsteuerung herrsche, wie sie wohl nie bestanden habe. Auch im Elsaß-Lothringischen Landtage haben sich Abgeordnete dazu hergegeben, den Fleischernmeistern die Schule an den hohen Fleischpreisen in die Schuhe zu schließen. Die Einführung von Gefrierfleisch habe sehr traurige Resultate gezeigt, die einen hierzu nicht bestimmten können. Auch die Einführung von Schlachtdielen sollte so lange wie erfolgen, als die Landwirtschaft das Fleischergewerbe nicht mit genügendem Vieh versorgen könnte. Die deutsche Landwirtschaft müsse es soweit bringen, daß sie auch ganz allein Deutschtalor verfügen könne. "Wir wollen im Januar schlachten und nicht zu Fleischhändlern herabgedrückt werden. Wir wollen arbeiten zum Gegen unseres Standes, Volkes und ganzen Vaterlandes."

### Preßstimmen.

Im Tage beschreibt Julius Bachem die überraschende Wendung in der Debatte über die Debatte, welche durch den Beschluss der Budgetkommission vom 18. Mai hervorgetreten ist. Er meint dazu:

Der Geschluß hat aber eine über den finanziellen Einzelfall weit hinausgehende Bedeutung. Was man bis vor kurzem für unbedingt halten mußte, ist wirklich geworden: Nationalliberale und imparatristische Partei, welche sich bei den Reichstagswahlen in zahlreichen Wahlkreisen so schroff gegenüberstanden, haben sich über eine höchst einnerpolitische Frage geeinigt. Auch wenn man sich von allerlei über schwung in der Würdigung dieser Tatsache fernhält, darf man doch sagen, daß es sich hier um einen höchst beachtenswerten Vorgang handelt, der vielleicht die Aussicht auf eine Vereinigung unserer so zerfahrenen innerpolitischen Verhältnisse eröffnet. In seiner Weise hat dies ein Kommissionsmitglied aus der sozialdemokratischen Fraktion anerkannt, indem es bemerkte: nach den Erklärungen seiner Partei wäre eine Mehrheit für die Erbbausteuern möglich gewesen ohne die "Selonie" der Nationalliberalen. Wie die Entwicklung, welche der 18. Mai angebahnt hat, ihren ungestörten Fortgang nehmen? Was in den unter verschiedenen Gesichtspunkten so besonders schwierigen Debattefrageln möglich, kann in anderen Fragen nicht unmöglich sein, wenn nur ein ernster Verständigungswille obwalte. Einstweilen wird man nun die Besitzsteuervorlage der Verbündeten Regierungen abwarten haben.

Unter der Überschrift „Religiös-politischer Schwarmgeisterei“ brachte die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ dieser Tage folgende Notiz:

Die Katholische Aktion in Deutschland versendet einen Vertrag, in dem den Mitgliedern dieser Aktion folgende Pflichten auferlegt werden: 1) Die Mitglieder der Katholischen Aktion zahlen keine oder nur ganz freiwillige Beiträge in jeder ihnen beliebigen Höhe, daqegen ist es sehr erwünscht, daß sie das „Katholische Deutschland“ (vierteljährlich eine Marke abonnieren). 2) Sie beten täglich um Erreichung des Aktionzieles ein Patrozinium und Ave Maria mit dem Rufus: „Heilige Anna, fräu Maria, Königin der Katholischen Aktion, bitte für Deutschland.“

Ganz zu bemerkt die „Kölner Volkszeitung“, als

### Erinnerungen an König Ludwig II. von Bayern.

Überst fesselnd geschriebene Lebenserinnerungen aus der Feder des bekannten dramatischen Schriftstellers Felix Philippi werden in den nächsten Tagen unter dem Titel „Münchner Bilderbogen“, mit zahlreichen Bildnissen geschmückt, bei Mittler und Sohn in Berlin erscheinen. Der Verfasser hat während seines langjährigen Aufenthaltes in München mit offenem Sinn und warmem Herzen all das Lebhaftes künstlerische und gesellschaftliche Leben von Kaiser-Wilhelm in so reicher Fülle dem Beobachterbot, und Gelegenheit gehabt, mit den Kreisen in Fühlung zu treten, die diese Stadt zum Mittelpunkt einer regen geistigen Bewegung gestalten.

Natürlich hat Philippi auch den König Ludwig II. häufiger gesehen. Sehr anschaulich schildert er die entzückenden Eindrücke, als er ihn einmal aus nächster Nähe beobachten konnte. „Das erste Mal“, so erzählt er, „habe ich ihn in der Morgenfrühe am 24. August 1879 zwischen Garmisch und Partenkirchen gesehen. Die pelzmüde Wirtin „Zum Bamm“, die statliche Frau Klartwein, hatte mir verraten, daß der König am nächsten Tage von Hohenwörthvangu nach dem Schachen gehen werde. Ich weiß es noch, als wär's gestern gewesen. Pünktlich um 5 Uhr war ich zur Stelle. Damals waren die seit uralt Zeit in Feindschaft lebenden Ortschaften Garmisch und Partenkirchen noch nicht durch geschmacklose Hotels, russische Bahnhäuser, prosige Villen, städtische Läden und lärmende Kneipen verbunden, keine marktfreireiche Annonce verschandelte das jungfräulich-wundervolle Alpenpanorama, kein Auto verpestete die süße, würlige Luft und störte die erhobene Ruhe dieses Gottesfriedens! Auf den Spiten des Wettersteingebirges blutet und flimmert goldenes Licht, über die softigen Wiesen ziehen bunte Nebelschwaden, dem kleinen Schornstein einer winzigen Hütte entflattert eine bläuliche Rauchwolke, ich höre nichts als das Plätskeln einer Kette im Stall, das Murmeln eines Gebirgsbasswers, und von weit her ein Glöcklein, das zur Messe ruft. Ich gebrauchte gefangen diesen ewigen unvergänglichen Wundern hin; plötzlich weden mich schwere Schritte aus meinen Träumereien, ich drehe mich um und sehe den König! Ich trete hinter ein Gebüsch und kann ihn nun genau betrachten.

Wer diesen Mann einmal gesehen hat, wird es nie vergessen! So absonderlich wie sein Leben, sein Tun und Lassen, war sein Aussehen; seine Erscheinung entsprach vollständig seiner Lebensführung, seinem Wesen und seinen Handlungen. Er hätte gar nicht anders aussehen können! Alles an ihm war eigentlich bis zur Spitze, war originell bis zur Bizarrie, war theatralisch, war grandiose, war ganz und gar ungewöhnlich. So ungewöhnlich, daß er unter einer vieltausendfüßigen Menge als einziger in seiner Art, als etwas — ich möchte sagen — ohnegleichen hätte auffallen müssen. Er glaubte sich doch in diesem Augenblick vollständig unbeschaut; er gab sich doch ohne Absicht und Effelthabscheret, und dennoch: welche Pose in Haltung und Gang bei jeder Bewegung und jeder Gebärde! Die Unnatur war ihm aus zweiten Natur geworden. Wenige Schritte von mir war er stehen geblieben, er schaute den weichen Hut, dessen weit ausgeschweifte Krempe ein in der Sonne funkender Brillantenkern zierte, ab, und ich sah diesen unerwürdigsten Kopf mit dem sehr kunstvoll gefräuselten Haar und dem absichtlich stilisierten Bart. Diese einzig so idealen, für einen Mann unwahrscheinlich schönen Züge, welche sein naives Volk zu schwärmerischer Anbetung begeistert hatten, waren bei dem erst vierunddreißigjährigen schon arg verwischt. Nur die hellblauen Augen, die er zu den Vergrienen emporkreiste, erzählten noch von dem Glanz und der Unschuld der Jugend! So stand er

das Hauptorgan der „Kölner Zeitung“, gegen welche sich die „Katholische Aktion“ richtet:

„Die Sache kam uns so unglaublich vor, daß wir uns erst dazu äußern wollten, nachdem wir von dem fraglichen Werbe-zeiteit“ selbst Einsicht genommen hatten. Leider findet darin die Mitteilung des erwähnten Blattes ihre volle Bestätigung. Schon häufig nutzten wir feststellen, daß Katholiken, wie sie in der Katholischen Aktion in ihr Wesen treiben, den Papst gegen die alten Organisationen der deutschen Katholiken auszuspielen versuchten. Jetzt geht man bereits dazu über, die Mutter Gottes gegen das deutsche Zentrum auszuspielen, und man verordnete Gebete, die das innere religiöse Leben des Katholischen Volkes in die Polexit einer Sonderaktion hineinziehen sollen. Das ist ein Unfug der schlimmsten Art. Den Wortführern der Katholischen Aktion fehlt alles und jedes Recht, auf eigene Faust Gebete dieser Art zu verordnen; sie bedecken sich damit auf ein Gebiet, das wie kein anderes der unmittelbaren und ausschließlichen Leitung der kirchlichen Autorität untersteht. Schließlich werden diese Schwarmäste ihrer „Aktion“ auch noch der lauretanischen Emanzipation hinaufzügen! Wenn etwas geschieht, auf die unheilvollen Konsequenzen dieser hyperkatholischen Sonderaktionen Rücksicht zu werken, so ist es eine derartige Verirrung. Man braucht nur in dieser Richtung fortzufahren, um bald bis zur willkürlichen Einführung öffentlicher Gebete gegen die deutsche Zentrumspartei zu gelangen und das religiöse Leben vollständig zu verwirren. Man sieht, wie die schleimige katholische Aktion sich immer deuler aus einer politischen in eine religiöse Schwaarmäste auszweit. Dafür sprechen auch noch andere Beweise, auf die wir nötigenfalls zurückkommen werden.“

Unter der Überschrift „Die Erziehung zum Größenwahn oder der interierte Oberchristian“ lesen wir in der Berliner Germania:

Vor einigen Wochen ging ein jüdischer Oberchristian aus Berlin durch, weil ihm die Schule nicht mehr behagte, und er in seine ungarische Heimat zurück wollte. Schon damals konnte es auffallen, wie eine gewisse Breite über den „traumhaften Fall“ sprach und ihm eingehende Betrachtungen widmete. Nun ist das Bürgerschen ärztedepetert worden; ob er die ihm abhöhrende Strafe für sein Verbrechen erhalten hat, wissen wir nicht. Allein was anderes wissen wir: Sobald der interessante Bürgers hier wieder eintraf, sandte das „Berliner Tageblatt“ einen seiner Mitarbeiter zu ihm, um ihn zu interviewen. Ob es das auch getan hätte, wenn der Junge „August Schulz“ und nicht „Geza Friedmann“ geheten hätte, bleibt dahingestellt. Bei Schulz wäre dem neugierigen Interviewer des „Berliner Tageblatts“ vielleicht energetisch die Tür geöffnet worden; anders dort, wo der Stammesgenosse Geza Friedmann wohnt; hier wurde er freudig aufgenommen! Ob sich das Blatt gar nicht sagt, daß es heißt, den Knaben geradezu mit Gewalt gründewahnhaft machen, wenn man ihn nach seinem Abenteuer interviewt, statt ihn die Hosen stramm zu ziehen und ihm die entsprechende Anzahl drastischer Ermahnmungen für die Anat, die er seinen Eltern eingeflößt hat, zu verabreichen? Neben normalen Menschen muß ein Gefühl des Ekelns überkommen, wenn er sieht, wie ein Kult, der unerhörte ist, mit einem ungezogenen Burischen getrieben wird. Über es ist eine Sensation. Wenn sich der Geza so weiter entwickelt, so kann er wirklich mit der Zeit ein geschickter Mitarbeiter des „Berliner Tageblatts“ werden, an der hierzu notwendigen Dreistigkeit fehlt es ihm sicher nicht!

### Eine russische Note über die Beziehungen zu Frankreich.

Die russischen Regierungskreise sind von der Stimmung, die in Frankreich durch den Schritt Tschwolowsky gegen den französischen Botschafter in St. Petersburg, Louis, hervorgerufen worden ist, nicht gerade angenehm berührt. Eine offizielle Note, die am Montag von St. Petersburg an die der

schwer atmend eine Weile da, den Kopf nach hinten geworfen. Der ruhte auf einem Körper von ungewöhnlicher Größe und für seine Jahre nicht minder ungewöhnlichem Umsang. Trotz der sommerlichen Wärme in einem dünnen Wintermantel gehüllt, ging er langsam weiter. Er ging eigentlich nicht, wie andere Menschen gehen, er trat auf wie ein Schauspieler, der in einem Shakespeare'schen Königsrama im Kronungszug erscheint, in scheinbar einstudiertem Lauf mit jedem seiner gewohnten Schritte den weit nach hinten gelebten Kopf bald nach rechts, bald nach links werfend und mit ausladender Bewegung den Hut vor sich haltend. Am Kirchhof in Partenkirchen stieg er in die dort wartende goldstrohende hellblaue Karosse; die gleich Kirschpferden mit Federbüscheln aufgespannt und kostbar geschnittenen Sätteln zogen an — und er entchwand meinen Blicken. Mit dem unabweslichen Gefühl, „dieser Mann denkt und fühlt nicht mehr richtig“, ging ich nach Hause. Und diese wenigen Minuten dienten mir zum Verständnis für alles, was geschah: für seine immer wachsende Menschenliebe, seine unabkömmbare Verschwendug, seine Phantasie und Launen, seine Grausamkeiten und Hirngespinste — für dieses ganze Leben, das im Glanz begann, in Begeisterung für Schönheit und Kunst aufflammte und in Nacht und Graus verfiel! . . . .

### Kirchenkonzert.

Ein Programm so schematischer Art, wie es Fräulein Sibylla Dietrich für ihr Konzert am Montagabend in der Barbarakirche aufgestellt hatte, empfiehlt sich nicht zur Nachahmung. Die durch den dreimaligen Wechsel von Gesangs- und Violinovorträgen erzeugte Gintönigkeit wäre mit Leichtigkeit vermieden worden, wenn der begleitende Organist in der Mitte des Programms zwischen den in gleichmäßiger Langsamtempero verlaufenden klirrenden Nummern ein lebhafter bewegtes, toccataähnliches Orgelsolo vorgetragen hätte. Fräulein Dietrich begann mit der Geb. Bachschen Altarie „Schlage doch, gewünschte Stunde“, sang dann die bekannte, irrtümlich Stradella zugeschriebene Kirchenarie und die „Litanei“ von Schubert, die der folgenden Altarie „Sei still dem Herrn“ aus Elias etwas abträglich war, und schloß mit einer modernen Komposition von Hugo Kraus „Ostern“. Die Konzertaberin verfügt über schönes Material, gute Konzertbildung und musikalisches Wesen. Ihr dunkler Mezzosopran hat in der Tiefe Alt-Charakter, in der Höhe warmen Sopranflang, in der Mitte Kühle und Kraft. Doch wird leichter oft auf Kosten des singgemähten Stemholens erzielt, woraus sich dann weiter eine manchmalke Verbindung der Töne ergibt. Letzteres macht sich besonders in der Kirchenarie bemerkbar, die neuerdings Louis Niedermeyer, dem Begründer des noch heute seinen Namen tragenden Kirchenmusik-Instituts in Paris, ausgeschrieben wird. Auch kann man der Sängerin nur raten, den Triller bei der Vollablen wegzulassen, da der Hauptton jedesmal sehr bald um beinahe einen halben Ton zu tief wurde. Noch einmal, und zwar bei einer ungewöhnlichen Modulation in dem kaumischen Gesang „Ostern“ wurde die sonst überall angenommene Reinheit der Intonation durch Autotessingen auf einen Moment getrübt. Für die Wiederholung des Hauptteils der Bachschen Arie — seine Autorschaft wird neuerdings angefochten — hätte sich eine Kürzung dringend empfohlen.

Der Gesang war der wertvollere Teil des Konzertes, denn die Violinnummern wurden nicht, wie das Programm meldete, von Herrn Konzertmeister Heinrichs\*, sondern von einer nicht genannten

\*) Herr Heinrichs war, wie uns mitgeteilt wird, wegen einer Verlebung seiner rechten Hand an der Mitwirkung verhindert. — Ned.

Allianz ergebenen französischen Journale gerichtet wurde, gibt der Überraschung Ausdruck, welche durch die Kommentare der französischen Presse in St. Petersburg verursacht worden ist, und ist auch infolfern interessant, als sie die Stellung Russlands zur Türkei ganz in dem Sinne präzisiert, wie wir diese Frage immer wieder dargestellt haben. Der Inhalt der Note wird in der Wiener „Neuen Freien Presse“ wie folgt wiedergegeben:

Die Politik der russischen Regierung werde in bezug auf den italienisch-russischen Krieg durch zwei Gesichtspunkte bestimmt: Einerseits durch den Wunsch, den Konflikt, unter welchem der russische Handel besonders leidet, bald beendet zu sehen, andererseits durch die Sorge, auf dem Balkan eine Statusquo-Politik zu verfolgen, für welche Russland durch seine Entente mit Österreich-Ungarn und mit Italien beständig gearbeitet habe. Letztere Entente, deren Grundlagen seit dem Besuch des Baren in Acco im Jahre 1909 nicht geändert worden seien, habe wirksam dazu beigetragen, die Ausdehnung der Feindsliegenschaften zu begrenzen. Die Türkei habe keinen Grund, diese russisch-italienische Entente zu bedauern, denn sie enthalte keine gegen sie gerichtete Spur und schütze sie vor Verwicklungen auf näheren Schauplätzen als im weit entfernten Tripolis. Die russische Regierung wehre sich übrigens energisch dagegen, iem als irgendwelchen übeln Plan azen die Türkei geähnert zu haben. Man erinnert an die Dienste, welche Russland vor vier Jahren der Türkei zur friedlichen Ausdehnung des Konflikts mit Bulgarien erwiesen hat. Man ist in St. Petersburg der Ansicht, daß dieses Verhalten Russlands um so verdienstlicher gewesen sei, als die Türkei in asiatischen Angelegenheiten seit drei Jahren das russische Entgegenkommen schlecht erwähnt habe. Die Bewegungen der türkischen Truppen im Urmiagebiet hätten eine Lage geschaffen, welche dem russischen Kriegsminister eine schwere Sorge bereite. Die russische Regierung meint, daß auch vom allgemeineren Gesichtspunkte aus die Entente mit Italien den Prinzipien entspreche, welche seit einem Jahrzehnt die Politik der französisch-russischen Allianz leiten. Durch die italienisch-russische Entente werde auch ein Kontakt zwischen Frankreich und Italien gesichert, welchen gerade Frankreich zuerst hergestellt habe. Diese Entente habe ihren großen Nutzen besonders in der südlicherweise kurzen Periode bewiesen, als die Auseinanden der „Carthage“ und der „Manouba“ die Beziehungen Italiens zu Frankreich vorbereitend gestört hätten.

In St. Petersburg will man daher den Gerüchten, welche über angebliche Meinungsverschiedenheiten zwischen Sazonow und dem Botschafter Louis oder zwischen Poincaré und dem Botschafter Rivoix aufstehen, keinerlei Bedeutung beilegen. Die unmittelbar bevorstehende Reise des Herrn Poincaré nach St. Petersburg, sei ein deutscher Beweis für die ausgezeichneten französischen Frankreich und Russland bestehenden Beziehungen. In bezug auf die türkischen Angelegenheiten erinnert die Petersburger Note das französische Publikum daran, daß Russland sich in einer ganz besondren Lage befindet. Übrigens sei eine gesuchte Entente zwischen die Russen die Ratschläge zur Macht zu geben, welche Russland seit sechs Monaten den Bulgaren und den Serben erteile. Die Note schließt mit dem Wunsche, daß die ungerechtfertigte Kreiskampagne, welche nur den Konkurrenten der beiden verbündeten Länder zugute komme, ein baldiges Ende nehmen möge.

Mit der vorstehend erwähnten Urmiagefrage, die zurzeit tatsächlich den wichtigsten Differenzpunkt zwischen Russland und Frankreich darstellt.

### Abschiedsabend von Rella Jauck.

Nachdem die scheidende Naive unserer Vereinigten Theater, Fräulein Rella Jauck bereits in vergangener Woche anlässlich ihres letzten Auftritts im Operntheater vom Publikum sehr gefeiert worden war, bereiteten ihr am Montagabend ihre zahlreichen Verehrer und besonders Verehrerinnen einen noch viel enthusiastischeren Abschiedsabend. Die Künstlerin, die auch im Konzertsaal schon durch ihre reizende Erscheinung von vornherein für sich einkennimmt, las im dichtbesetzten Kammermusiksaal Gedichte ersten und heiteren Inhalts vor, wobei man die Beobachtung machen konnte, daß ihr die letzteren wesentlich besser lagen. Goethes „Braut von Korinth“ z. B. müßte schon mit etwas dramatischeren Accenten wiedergegeben werden, auch sprach Fr. Jauck im ganzen viel zu leise und schnell. Bedenfalls sehen wir die Dame auf der Bühne lieber als am Vortragspult. Herr Stoda hatte seiner jugendlichen Künstlerin für den Abend seine wertvolle Hilfe geliehen, indem er ebenfalls eine Reihe von Gedichten, meist neuerer Autoren, rezitierte. Schon bei seinem Erscheinen von den in überwiegender Majorität anwesenden jungen Damen mit stürmischem, nicht endenwollendem Applaus empfangen, rief er mit jedem folgenden Gedicht bei seinem schwärmischen Bühdertinnen einen sich steigernden Paroxysmus des Beifalls herauf. Trotzdem — denn derartig teilweise kindliche Begeisterung nichts zu tun — verdient er für seine Leistungen auch das lebhafte Lob der begeisterten Hörer. In seinem Vortrag liegt Temperament und Leidenschaft, und sein schönes Organ ist ihm ein geschmeidiges Instrument für Nuancierungen verschiedenster Art. Münchhausen's Verserzählung vom „Döppspieler“ und Herzogs „Goldschmied vom Niederrhein“ (den wir fürztlich hier auch vom Dichter selber vortragen hörten) bildeten die Höhepunkte seines Programms — bei Goethes „Gott und die Vajadere“ möchte vielleicht der Schluß eine andere Betonung verlangen, als er sie wünschte. Daß namentlich die humoristischen Gedichte besonders einschlugen, läßt sich bei der Zusammenfassung des Auditoriums denken. Beide Künstler, Herr Stoda und Fräulein Jauck, konnten sich nicht nur ausgiebig an der süßen Musik des Beifalls herauschenken, sondern wurden auch durch Blumen usw. geehrt. A. D.

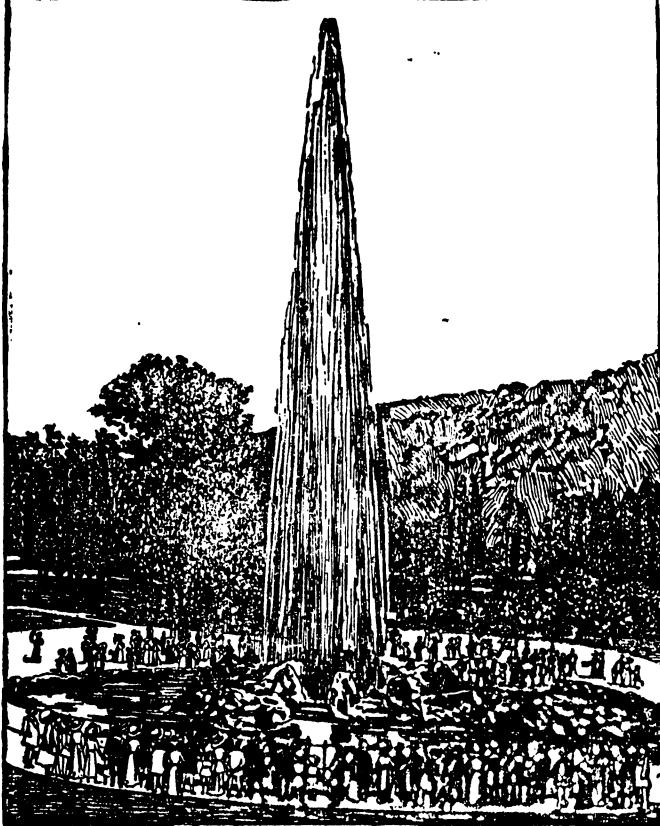
### Neue Bücher und Broschüren.

Eisenbahn- und Verkehrsbücherei Entscheidungen und Abhandlungen, Zeitschrift für Eisenbahn- und Verkehrsbücherei, herausgegeben von Dr. Georg Egger, Geh. Registraturrat in Berlin. Preßau, K. K. Kernes Verlag.

Der Tod des Eros. Gedichte und das dramatische Gedicht „Der ewige Dahl“ von Richard Reh. Schweinfurt, L. Geige. Br. 1,50. A. Heldbund. Jahre. Gedichte von Georg A. Blotk. A. Buchdruck von Wilhelm Kühl. Straßburg i. E., Josef Singer. Br. 3 M. Badenfahrt. Von Friedrich Lenhardt. Buchdruck von Karl Spindler. 4. durchgesehene Aufl. Stuttgart, Greiner & Pfeiffer. Br. geb. 3,50 M.

Die Schule der Welt. Eine Komödie in 3 Akten von Friedrich Döring. Berlin, NO. 15, Helmholtzstraße. Br. 2 M.

Die Laufbahn der Gefängnis-Ober- und Unterbeamten bei den Gefängnissen der Justizverwaltung. Herausgegeben von Gefängnisinspektor und Konsulent Otto Kurthals. Berlin, Liebelsche Buchdruckerei. Br. 0,80 M.



NAMEDY-SPRUDEL

Rhein-Insel NAMEDY bei Andernach am Rhein. Der mächtigste Geiser der Erde.

# NAMEDY

Das Mineralwasser des XX. Jahrhunderts

## Tafelwasser:

Unübertroffen an Wohlgeschmack und Bekömmlichkeit. Vollständig enteisnet. Erfrischender Geschmack durch leichten Zusatz eigener natürlicher Kohlensäure. — Appetitanregend. — Verdauung fördernd.

## Gesundheits- u. Heilwasser:

Nach Hunderten von ärztlichen Gutachten besonders heilkraftig bei Gicht, Diabetes sowie Nieren- und Blasenleiden und den mit Säurebildung (Sodbrennen) einhergehenden Magen- und Darmkrankheiten usw.

## Idealgetränk:

In jetziger Übergangszeit vorbeugend und heilwirkend bei Katarrhen der Atmungsorgane, Influenza.

Broschüre des Geh. San.-Rats Dr. PFEIFFER und Auszug aus ärztlichen Anerkennungen gratis und franko.

Volkstümliche Preise: 20 ganze Flaschen Mark 5,00  
20 halbe Flaschen Mark 3,50

Flaschenpfand 10 Pf., welche bei Rückgabe der Flasche erstattet werden.

Generalvertrieb für Breslau und Umgebung:

Johann Rogoschik, Altbüsserstr. 14, Tel. 1266.

Auch erhältlich in allen Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Drogen und Kolonialwarenhandlungen, Hotels und besseren Restaurants.

## Für die Reise!

Ausserordentlich preiswert!

### Farbige Paletots

Stück von 7 Mk. an

### Schwarze Paletots

Stück von 15 Mk. an

### Staub-Paletots

Stück von 7 Mk. an

### Loden-Kragen

für Damen u. Herren Stück von 7 Mk. an

### Loden-Paletots

aus besten imprägnierten Stoffen Stück von 14 Mk. an

### Kostüme in allen modernen Farben

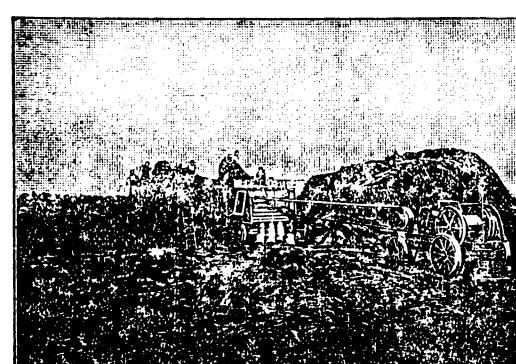
Stück von 15 Mk. an

### Wasch-Kostüme

in aparten Farben u. Fassons Stück von 11 Mk. an

J. Glücksmann & Co.

Ohlauerstrasse 71/73.  
Gegründet 1854.



## KOMNICK

### Heissdampf-Dreschsätze

### Motor-Dreschsätze

von anerkannt hoher Leistung und Wirtschaftlichkeit.

### Höchste Auszeichnung

auf der Posener Ausstellung 1911 für „hervorragende Leistungen“.

Erste und grösste Spezialfabrik des Ostens.

F. Komnick, Maschinenfabrik, Elbing.

## Promenaden-Kleider

in

Seide - Voile - Frotté - Lingerie - Mousseline

Grösste Auswahl in allen Preislagen.

Massanfertigung nach neuesten Modellen.

Eduard Kreutzberger, Ring 35.

## MARIENBAD

Böhmen. Stoffwechselkrankheiten: Fettleibigkeit, harus-  
krankungen der Verdauungsorgane, Obstipation, Blinddarmin-  
entzündung. — Herzkrankheiten, Arteriosklerose. — Frauen-  
salinisch-alkalische erdigte Eisen-Säuferlinge. Natürliche  
Kohlensäurebäder. Radium-Inhalationen usw. Eigene Eisen-Sulfat-Moorlager. Kaltwasserkur. Mechanotherapie.

Saison vom 1. Mai bis 30. September.  
35 000 Kurgäste, 100 000 Passanten. — Prospekte gratis vom Bürgermeisteramt.

## Dr. Gute

1 Tafel 125 gr .	Mk. 0,35
4 · 1/2 kg . . .	1,30
bei 5 kg . . . .	1,25
eine hervorragende	
EB-Schokolade	

1 Tafel 125 gr .	Mk. 0,40
4 · 1/2 kg . . .	1,60
bei 11/2 kg . . .	1,50
· 5 kg . . . .	1,45
eine hochfeine deutsche	
Qualitäts-Marke	

## Jubiläums-Schokolade

1 Tafel 100 gr .	Mk. 0,50
5 · 1/2 kg . . .	2,40
bei 11/2 kg . . .	2,25
· 5 kg . . . .	2,15
gleichwertig den feinsten	
Schweizer Fabrikaten.	
Postkölle von Netto 4 kg,	
auch sortiert, franko.	

## Schweizerkond

1 Tafel 100 gr .	Mk. 0,50
5 · 1/2 kg . . .	2,40
bei 11/2 kg . . .	2,25
· 5 kg . . . .	2,15

gleichwertig den feinsten Schweizer Fabrikaten.

Postkölle von Netto 4 kg,

auch sortiert, franko.

## Otto Stiebler

Hoflieferant

BRESLAU I

Zwingerplatz 5

und 20 Filialen.

Seidenhaus

A. J. Mugdan

Breslau, Schweidnitzer Straße 38/40

Weisse Batist - Blusen

Weisse Voile - Blusen

Weisse Spitzen - Blusen

Zephyr- u. Mull - Blusen

Seidene Oberhemd - Blusen

Jupons in Leinen, Alpacca,  
Tricot, Seide.

## Original Weck

Apparate zur Frischhaltung aller Nahrungs-  
mittel „Koche auf Vorrat!“



Vertrieb und Preislisten durch:

Herz & Ehrlich

Blücherplatz 1a — Telephon Nr. 88 und 1236

L. Krüger

Junkernstr. 18 — Ohlauerstr. 82 — Tel. Nr. 2740

P. Langosch

Schweidnitzerstraße 45 — Telephon Nr. 901

## Wetterfester Dachaufsatz

Ist der beste Schutz für alle Arten Pappdächer, Holz-

zementdächer etc. Feuerfester, billig, tropft nicht.

Seit Jahrzehnten im In- und Ausland bewährt.

Ferner empfehlen unsere wetterfesten, streich-

fertigen, bunten Dachfarben und Schutzfarben.

MAX FINGER & Co., Breslau

Öl- u. Fettwarenfabrik, Firnis-, Carbolineum- u. Pechleder,

„Bolinium“ „Patinum“ „Santins“

Es folgen Bogen 8, 4, 5, 6 und 7

land und der Pforte zu bilden scheint, verhält es sich folgendermaßen:

Die Türken beanspruchen seit einem Jahrzehnt jenen Teil der persischen Provinz Aserbaidschan, der zwischen der türkischen Grenze und dem Urmiasee liegt, und sie unterhalten dort selbst auch kleine Garnisonen, um ihre Ansprüche formell zum Ausdruck zu bringen. Dieser Anspruch wird jedoch von Russland, zu dessen Interessenshülle die an Russisch-Armenien grenzende Provinz Aserbaidschan gehört, bestritten, und es sind deshalb vor kurzem gemischte Kommissionen zusammengetreten, um diese Streitfrage zu prüfen und zu lösen. Die Türkei erklärte sich bereit, die Angelegenheit dem Haager Schiedsgerichtshofe zur Entscheidung vorzulegen. Die russische Regierung hat sich zu diesem Vorschlag noch nicht endgültig ausgesprochen.

Es ist immerhin nicht undenkbar, daß Russland die gegenwärtige schwierige Lage der Türkei dazu ausnutzen will, um die Urmia-Frage in seinem Sinne zu lösen. Daraus würden sich die Truppenzusammensetzungen an der türkischen Grenze erklären, die indessen offenbar nur einen demonstrativen Charakter haben.

### Vom Wahlkampf in Belgien.

Brüssel, 20. Mai. Unsere revolutionäre Sozialdemokratie, deren Umsturzplänen die der deutschen Sozialdemokratie noch weit übertrifft, hat ihren liberalen Verbündeten soeben einen argen Streich gespielt. Bekanntlich hat die liberale Parteileitung mit dem Brüsseler Generalrat der belgischen Arbeiterpartei ein vollständiges Wahl- und Regierungsbündnis geschlossen, d. h. ein intimes Zusammensehen bei den allgemeinen Parlamentswahlen vom 2. Juni und die Vereinbarung eines gemeinsamen Programms für den Fall eines Wahlsieges, den die liberal-sozialdemokratische Koalition natürlich als gesichert betrachtet. Dieses Programm weist äußerlich eine große Mäßigung auf und enthält lauter Reformen, die in anderen konserватiv gesinnten und regierten Ländern längst durchgeführt sind, wie die Einführung des allgemeinen und gleichen Stimmrechts durch Beseitigung des Mehrstimmensystems, die Einführung des obligaten Volkschulunterrichtes, eine neue Heeresreform auf Grundlage der allgemeinen Militärpflicht und eine durchgreifende Arbeiterschutzgesetzgebung nach deutschem Muster. Die Liberalen haben den Wortlaut dieses Regierungsprogramms an allen Straßenecken affichiert und rufen den Wähler zu: „Seht welche guten und nützlichen Reformen die neue liberal-sozialdemokratische Regierung plant!“

In der Tat ist in diesem Programm von einem Umsturz nichts zu merken, und Ledermann war erstaunt, daß die Sozialdemokratie, die auf dem Kollektivismus und dem Güterraub fußt und deren wahre Tendenzen einen unverhüllten anarchistischen Charakter tragen, sich mit einem so zahmen Programm begnügen sollte. Der Generalrat der „Arbeiterpartei“ hat sich beeilt, diesem begründeten Staunen ein Ende zu machen. Denn er veröffentlicht jetzt ein Manifest an die Wähler, in dem er erklärt, daß liberal-sozialdemokratische Regierungsprogramm sei nichts anderes als eine vorläufige Abschlagszählung, der dann die Verwirklichung des wahren sozialdemokratischen Parteidreams auf dem Fuße nachfolgen müsse. Und was enthält dieses Programm? Auch darüber gibt uns das Manifest des Generalrats Aufschluß, indem es die Proklamierung der Republik und die Aufteilung der Güter aller besitzenden Klassen unter die Besitzlosen fordert.

Den Liberalen, die ihr Wahl- und Regierungsbündnis mit den Sozialdemokraten bisher als sehr harmlos hingestellt haben, kommt die Veröffentlichung des Generalrats natürlich sehr ungelegen, denn jetzt können sie nicht mehr leugnen, daß sie sich mit den ärgsten Feinden der Staats- und Gesellschaftsordnung verbündet haben. Hoffentlich werden die Forderungen des wahren sozialdemokratischen Parteidreams vielen liberalen Wählern die Augen über das Ziel öffnen, welchen das liberal-socialistische Bündnis aussteuert.

### Der Streit um die Entstaatlichung der Kirche in Wales.

London, 19. Mai. Als Mr. Asquith dem Unterhaus die Home Rule Bill vorlegte, lieferte er seinen Hörern einen interessanten Überblick über den Verlauf der Ereignisse in den neunzehn Jahren, die vergangen waren, seit Mr. Gladstone seinen letzten Versuch zur Lösung des irischen Problems gemacht hat. Bei der Vorlegung der Bill betreffs der Entstaatlichung der anglikanischen Kirche in Wales unterließ er es jedoch, das Haus der Gemeinen an jene stürmische Parlamentstagung vor siebzehn Jahren zu erinnern, in der der Liberalismus von einer Niederlage betroffen wurde, von welcher er sich erst nach zehn Jahren wieder zu erholen vermochte. Damals war, gerade so wie heute, die Entstaatlichungsbill eine der hauptsächlichsten Maßnahmen eines Programms, dessen Gewicht drückend und lähmend auf eine Partei wirkte, die vom langen Kampf ermattet und für eine Mehrheit im Parlament von ihren Verbündeten abhängig war. Damals, wie heute, erregte die Entstaatlichungsvorlage keine Begeisterung in den Reihen der Partei, die zu ihrer Durchsetzung aus verschiedenen Gründen verpflichtet war, und zwar erstens, weil die Radikalen des überwiegend nonconformistischen Fürstentums Wales einen wesentlichen Bestandteil der liberalen Partei ausmachten, und ferner, weil überhaupt der Liberalismus in ganz Großbritannien seine Hauptstütze im Nonkonformistentum findet.

Die geringe Begeisterung für die Vorlage innerhalb der ministeriellen Gefolgschaft erklärt sich vor allem aus dem Umstande, daß die liberale Partei auch eine beträchtliche Anzahl von Mitgliedern zählt, die der anglikanischen Staatskirche angehören, und wenn diese Anglikaner auch mit den nonkonformistischen Wallisern, die „den Behnern an eine Kirche zu zählen haben, die nicht ihre Kirche ist und mit deren Lehrästen sie in ihrem Gewissen nicht übereinstimmen“, bis zu einem gewissen Grade sympathisieren und gegen die Entstaatlichung der anglikanischen Kirche in Wales an sich nichts einzuwenden haben würden, so tragen doch viele von ihnen Bedenken, der ihnen als „Beraubung“ eridgehende Enteignung der Kirche zuzustimmen, die gleichzeitig mit der Entstaatlichung bewirkt werden soll. Sie haben dies in sehr deutlicher Weise zu erkennen gegeben. Nicht allein haben sie öffentlich erklärt, daß die Bill ihnen mißfällt; sie haben sich auch von den Schlussdebatten und der Abstimmung ferngehalten, so daß die Regierung, obwohl sie noch über eine normale Mehrheit von 120 Stimmen verfügt, bei der zweiten Lesung der Vorlage am vergangenen Donnerstag nur eine Mehrheit von 81 Stimmen erzielte.

Bis folge der geringen Begeisterung, ja sogar der teilweisen Feindseligkeit, die sich der Walliser Bill gegenüber in den Reihen seiner eigenen Gefolgschaft zu erkennen gibt, bekundet Mr. Asquith eine sehr versöhnliche und entgegenkommende

Haltung und tut sein Möglichstes, um die Befürchtungen der liberalen Anhänger der anglikanischen Kirche zu beschwichtigen, indem er Konzessionen bezüglich der Enteignungsbestimmungen in Aussicht stellt. Aber der Premierminister hat augenscheinlich wieder einmal ohne den feindlichen Feuerfeuer seines ungestümen Schakanzlers gerechnet. In Carnarvon (wo neun Zehntel der Bewohner Nonkonformisten sind) hielt Lloyd George gestern vor tausenden seiner walliser Landsleute eine große „Entstaatlichungskundgebung“ ab, bei der er unter dem begeisterten Beifall der Versammlung jedwedes Kompromiß verwarf und rundweg und unter allgemeiner Zustimmung erklärte, daß die „wallisische Nation“ sich mit nichts Geringerem begnügen werde als der völligen Befreiung von dem „Drud“ der anglikanischen Staatskirche, die in Wales eine „beständige Bedrohung der Volksseele“ sei.

Der Widerstreit zwischen dem zu Kompromissen geneigten Premierminister und dem unnachgiebigen Schakanzler kommt also wieder einmal scharf zur Geltung, und es ist unter den Umständen unmöglich, vorauszusagen, ob die nonkonformistischen walliser Kelte, die von ihnen leidenschaftlich angestrebte Befreiung von der Staatskirche der anglo-sächsischen Erbauer so schnell erlangen werden, wie sie es hoffen.

### Der Kaiserbrunnen in Konstantinopel.

Konstantinopol, 19. Mai. Gutes Trinkwasser ist im Orient fast noch mehr als in anderen Ländern das Hauptbedürfnis der Menschen. Dem Volke Brunnen zu schenken, die solches unentbehrlich spenden, gilt daher als eine Wohltat, die vornehmlich ein edles Vorrecht der Fürsten und Großen ist. Als Kaiser Wilhelm II. auf seiner Reise nach Jerusalem im Jahre 1897 auch Konstantinopol besuchte und es seinem scharfen Bild nicht entging, unter welcher Wasseralarmität die bietige Bevölkerung litt, glaubte er seinem Kaiserlichen Dank in seiner geeigneteren Form Ausdruck geben zu können als durch die Schenkung eines Brunnens. Dieser sogenannte Kaiserbrunnen wurde im Jahre 1900 inmitten des Hippodroms als byzantinisch-griechischer Tempel errichtet, dessen traufseitige Kuppel, ebenso wie die Innen- und Außenseiten geschmackvoll mit Mosaikbildern verziert sind, die in der Sonne hervorstrahlen.

So gut dieses Gedient aber auch gemeint war, so wenig Freude bereitete es hier. Abdul Hamid schien in dieser dem Bedürfnis der Bevölkerung entgegenkommenden Brunnenstiftung einen verdeckten Vorwurf zu sehen, der ihn verstimmt, und die fanatischen „Giaur“ wollten sich eine so große Wohltat nicht von einem „Giaur“ erweisen lassen. Um dieses „Giaurgedenkt“ zu übertrumpfen, schenkte Abdul Hamid gleich darauf der Stadt 40 neue Brunnen „Sultansbrunnen“ genannt, die in den verschiedenen Stadtvierteln errichtet wurden. Man brauchte also das „Giaurgedenkt“ nicht mehr, und schon nach wenigen Jahren war der „Kaiserbrunnen“ in einem Zustand äußerster Vernachlässigung und eines Verfalls, dem Groß und Klein nach Kräften nachhalf. Der farbenprächtige Innenraum des kleinen Tempels wurde verunreinigt, die bronzenen Wasserhähne wurden gestohlen, und nichtszuweisige Bubenjände brachen Stein auf Stein aus den bunten Blumengewinden und den Medaillons, in denen abwechselnd der Namenszug des Sultans und der unseres Kaisers angebracht war.

Zest fließen die Wasser des Kaiserbrunnens schon lange nicht mehr, und schon seit fast drei Jahren umgibt das ganze Bauwerk

einen hohen Bretterzaun, hinter dem infolge deutscher Einsprüche

von der neuen Regierung die nötigen Reparaturen vorgenommen werden sollten. Aber die Arbeit wurde bald eingestellt, weil die herausgebrochenen Mosaiksteine hier nicht ersetzt werden konnten.

Um den Gedanken, sich an den Erbauer des Brunnens, den Landeshauptmannsfeldzug Scheele, um Rat und Beistand zu wenden, ist jedoch anscheinend niemand gekommen. Zest ist Herr Scheele als deus ex machina auf der Bildfläche erschienen. Und wenn er auch nur als Tourist hier weilt, so hat er doch seinen Augenblick gezeigt, mit dem Stadtpräfekten ernste Rücksprache zu nehmen, um ihn zu den nötigen Schritten zu veranlassen, die dem unwürdigen Zustande, in dem sich der Kaiserbrunnen befindet, ein Ende machen und diesen vor dem völligen Ruin bewahren sollen. Der Stadtpräfekt hat denn auch Herrn Scheele versprochen, das schöne Werk wieder in seiner ganzen Pracht herstellen zu lassen, wenn erst das Hippodrom, auf dem der Brunnens steht, wieder seiner geschäftlichen Bedeutung gemäß wird, in Stand geestellt worden ist. Der gegenwärtige Stadtpräfekt ist ein Mann der Tat, der zeigt, was er kann, wenn es heißt, Schwierigkeiten schnell hinwälzen. Hoffentlich wird er auch in diesem Falle seine Tatrat beweisen.

### Der Zug nach dem Westen der Vereinigten Staaten.

L. Washington, 7. Mai. Mit dem Frühlingsanfang hat in diesem Jahre abermals der Zug nach dem Westen eingesetzt, der den Pacificstaaten den ihnen so überaus erwünschten Aufschwung anflüstigen Mitteln bringt. Der ungünstige Arbeitsmarkt im Osten, die überschwänglichen Schilderungen besoldeter westlicher Schönfächer, die von den Kinematographen auf die Leinwand geworfenen verlodenden Szenen aus dem Farm- und Ranchleben bildeten einen traurigen Magneten für diese Wölferwanderung. Die tönenenden Inferate der Land- und Eisenbahngesellschaften spiegelten allen, die auf den Rändern der Überlandlinien dem fernen Westen entgegentreten, eine gläubige, sorgenfreie Zukunft vor; aber nach wenigen Wochen erfolglosen Suchens und Häufchens dämmerter in den unglücklichen Opfern die Erkenntnis, daß sie einem Phantom nachjagten, als sie ihr sicheres Brot im Osten im Stich ließen, um den sauer erworbenen Sparroschen in den jungen Pacificstaaten zum lukrativen Goldfennig zu gestalten. Der nordamerikanische Westen leidet unter der Tatsache, daß er bis jetzt über zu wenig Kohlen verfügt, um eine blühende Industrie zu ermöglichen, und er laboriert ferner an der Politik der Eisenbahngesellschaften, die um jeden Preis die teureren Frachten für die Ereignisse aus dem Osten beibehalten will. Nur das Großkapital würde gegen diese beiden Faktoren sich durchsetzen können, aber der Imperativ „Nach dem Westen“ ist bisher wirkungslos von ihm abgeprallt. Kleine Handwerker, die von hohen Löhnen etwas hielten, Klein-Kapitalisten, die von der Wunderwirkung des Klimas goldene Prozente erhofften — sie füllten die Reihen der Auswanderer; sie haben aber auch den schmerzlichen Rückschlag voll und ganz zu tragen.

Im allgemeinen bleibt die Enttauschung in einem ersten Grade, der mit übertriebenen Hoffnungen am Pacificfeste landet. Am härtesten freilich trifft sie den Arbeiter, der sich auf der Reise in die Überzeugung hingewiegt hat, daß man ihn erwarte, ihn suche, ihn brauche. Und dabei herrscht gerade in den Weltstaaten ein solches Überangebot von gelehrten und ungelehrten Arbeitskräften, wie es kaum im Sammelbeden New-York traurig zu finden ist. Hinzu kommt die Konkurrenz nicht nur der Mexikaner, sondern auch das Untergeto der Japaner und der chinesischen Kulis, gegen die selbst bei ausgesprochener Bedürfnisslosigkeit kein Weiber aufkommen kann. So annonciert denn der Neuanfang in den Tagesschriften herum, spricht in den wenigen für ihn in Betracht kommenden Geschäften selbst vorvergeblich. Daid leuchtet ihm denn auch die einfache Wahrheit ein, vor der er solange im Hoffnungstaumel die Augen verschloß, daß in einem weiten, dünn bebörferten Staat noch viel schlechter untersieden ist als in dem ungleich volkreichen Osten. Schnell sind die Sparpfennige aufgezehrt; er entschließt sich zu dem Auswege, der in New-York und Chicago, in Milwaukee und St. Louis in

oft gewählt wird, er will zu einem Haushalte oder Geschirr wäscherposten herabsteigen. Leicht gesagt — auch dieser bescheidene Unterschluß ist ihm verwehrt, denn die gelben Briefen von den anderen Seite des Oceans haben ein Monopol auf diese Arbeiten und landet der nun schon fast Verzweifelte, dessen Hoffnungsbalkometer immer tiefer sinkt, endlich bei der deutschen Lokalzeitung — denn gerade unsere Landsleute stellen das größte Kontingenz zu diesen Leichtgläubigen — dann wird ihm die Auflärung anteil, die ihm auch auf eine vorherige Anfrage von Hause aus geworden wäre: „Was um alles in der Welt sollen wir hier mit weiteren Tageslöhnen, Handwerkern, Kommiss? Kapitalsträchtige Fabrikanten wollen wir, die Leuten Ihres Schlaues Arbeit geben können; vermögen Farmer, die die weiten, brachliegenden Streden unter Kultur bringen.“ Und so sinkt der Arme schließlich zum Typus des Breit-Hartelchen Landstreicher herab oder gerät unter das übel berüchtigte Gesindel, das bei den Eisenbahnarbeiten zu finden ist.

Ebenso schmerzlich fallen die unausbleiblichen Erfahrungen dem Kleinkapitalisten auf die Tasche. In den Drucksachen der Eisenbahngesellschaften hat er es ja schwer auf weiß gefunden, daß ein Adler mit 600 Pfund auf 500 Dollar und mehr im Jahre Steingewinn abwirft, oder daß der Kleinfarmer bei äußerst bei jedem Mitteln sich allein durch die Geflügelzucht wohl zu einer ertragreichen Existenz schaffen könne. Das trifft zum Teil wohl zu. In der Nähe von Los Angeles mit seiner nach Hunderttausenden zählenden Bevölkerung ist natürlich für die Produkte der Geflügelzucht eine starke Nachfrage, die die Preise in unerschwingliche Höhe treibt. Und ein Adler gut gepflegter Apfelsinenbäume bringt wohl auch 1000 Dollar im Jahre. Aber fest sich solch ein Neuanfänger mit einem der inscierenden Agenten wegen des Ankaufs einer billigen Hühnerfarm in Verbindung, so wird er echt amerikanisch verschwindet.

Als vor wenigen Jahren geschäftstüchtige Leute die Aufgabe in die Hand nahmen, den Staat Washington im äußersten Nordwesten zu „boom“, das heißt, durch eine Bomberzellame Landhäuser heranzuladen, da schreite man wirklich vor keinem Mittel zurück, um die Unbekannten gleich beim Aussteigen aus dem Zug von der großartigen Zukunft der Gegend zu überzeugen. Die Reklamekosten dieses Schwundelszuges gingen ins Hohenflug, aber sie wurden glänzend wieder hereingezbracht. Da wurden ganze Potentiale Dörfer errichtet, Sägemühlen zur Dekoration hinzugesetzt, Molkereien als Kochspeise verwendet — abgesehen natürlich von den kleinen Mittelchen, daß überall Schilder standen, die das betr. Grundstück als die und die Firma verkauft bezeichneten, sodass sich für den Landwirt sowohl wie für den kleinen Geschäftsmann die Möglichkeit glänzender Prosperität zu bieten schien. Diese Bulleinsaftungen wurden natürlich die Landpreise angepeilt. Ja, man ließ sogar Eisenbahnen abstecken und Stationshäuser errichten, so daß die Grundstücke in der Tat wie die warmen Semmeln abgingen. Heute sind jene Baugrundstücke oder Felder, die die man vor wenigen Jahren 300 Dollar pro Adler bezahlte, für 10 Dollar zu haben; der ingeniöse Unternehmer aber wiederholt sein Manöver in Oregon und Colorado mit künstlich bewässerten Landen mit gleichem Erfolg.

Der nordamerikanische Westen hat zwar die Urtümlichkeit Gerstaders und Karl Mans ein wenig abgestreift; aber er sorgt dafür, daß er nicht so leicht aus der Leute Munde kommt.

### Verschiedene Nachrichten aus dem Auslande.

DK. Zu der Meldung, daß der vertriebene König Manuel seit einigen Tagen bei seinen Getreuen an der spanisch-portugiesischen Grenze weile, ist festgestellt worden, daß der junge König nicht in London aufhält; er hat seine Villa in der Nähe von Richmond vor einigen Wochen verlassen, angeblich um sich nach der Schweiz zu begeben. Er ist auch tatsächlich von London nach Bern gefahren; aber nachher hat man nichts mehr von ihm gehört. Da der königliche Villa wurde nach längerem Jögern auf Begegnung erklär, daß der junge König sich auf einer Reise in der Schweiz befindet, daß man seinen augenblicklichen Aufenthaltsort jedoch nicht kenne; es sei auch unbestimmt, wann er nach London zurückkehren werde. Die Meldung, daß König Manuel bald sein soll, wurde ausdrücklich als falsch bezeichnet.

DK. Der Herzog von Orleans hat Ende der vorigen Woche endgültig England verlassen; auf seinen Wunsch ist die Übernahme der Herrschaft Wool-Norton durch den neuen Bevölkerer erfolgt, als ursprünglich befürchtet worden war, weil der Herzog nicht gern länger dort bleiben und nicht noch einmal zurückkommen wollte. Er hat erklärt, daß er vermutlich nicht wieder nach England kommen würde. Er ist zunächst nach Brüssel gefahren, wird aber wahrscheinlich hauptsächlich auf seinen Besitzungen in Ungarn leben.

Der neu ernannte französische Botschafter in Wien, Dumaine, steht im 61. Lebensjahr. Er war Attaché an der Botschaft in Konstantinopol, Sekretär an der Botschaft am Balkan, dann Redakteur im politischen Bureau des Auswärtigen Amtes. Im Jahre 1904 wurde er zum Gefandten in München ernannt, nach britisch Jahren aber abberufen, weil die französische Regierung in den Papieren des ausgewiesenen Vertreters des Papstes, Signore Montagnini — es war die Periode nach Einführung des Trennungsgesetzes — Briefe Dumaine gefunden hatte. Dumaine wurde als Gefandter nach Mexiko geschickt und im Dezember 1908 zum Präfekten der französischen Delegation der Pyrenäenkommission ernannt.

Polnischen Blättern auf folge wird am Pfingstsonntag ein

Handschriften des Kaisers Franz Josef erscheinen, in dem unter Anerkennung der Loyalität und Treue der ruthenischen Nation angeordnet wird, daß alle Vorlehrungen getroffen werden, die zur Errichtung einer selbständigen ruthenischen Universität an einem

gesetzlich noch zu bestimmenden Standorte im Verlaufe der nächsten

zehn Jahre führen sollen. Das Handschriften konstatiert den politischen Charakter der Lemberger Universität und spricht die Hoffnung aus, daß die Errichtung einer selbständigen ruthenischen Universität den Frieden beider Nationen in Galizien herbeiführen werde.

Im Zusammenhang mit den letzten Verhaftungen von Matrosen auf den Kriegsschiffen der russischen Baltischen Flotte ist, wie Petersburger Blätter berichten, dieser Tage in der Festung Kronstadt eine Anzahl Haftaufnahmen vorgenommen worden. Es wurde niemand verhaftet. Nach den in Kronstadt türmenden Gerüchten ist der Grund zu den Massenverhaftungen der Matrosen in ihrer Zugehörigkeit zu den sogenannten „Militärorganisationen“ zu suchen.

Über die Sühne für Covadonga übernimmt die „Kölner Zeit.“ zwei Telegramme der Deutschen Kabelgrammefellschaft aus der Hauptstadt Mexiko, denen aufgrund die mexikanische Regierung für die Hinterbliebenen der beim Überfall der Großspinnerei Covadonga bei Puebla am 13. Juli vorigen Jahres in ihrem Wohnhause ermordeten vier Deutschen 400 000 Mt. in bar ausgeschüttet und auch die bisher vergeblich gesuchten Mörder der Deutschen Frau, zwei Veteranen Güter, endlich dingfest gemacht hat. Dieser Erfolg, der dem nachdrücklichen und raschlosen Eingreifen der deutschen Reichsregierung und des deutschen Gefandten von Hinze zu danken ist, hat hoffentlich auch unter den Deutschen in Mexiko das Gefühl befeiste, als ob sie unter der Regierung des Präsidenten Francisco Madero vogelfrei wären. Die von Dr. Bagenstos und der Deutschen Zeitung in Mexiko eingeliebte Bewegung auf Änderung des § 18 des deutsch-mexikanischen Handelsvertrages vom 5. Dezember 1882 behält natürlich ihre Berechtigung. — Es muß aber ernstlich gerügt werden, daß das offizielle Wolfsche Bureau von dieser wichtigen Tatfrage nichts gemeldet hat.

# Schlesien.

\* Breslau, 21. Mai.

## Operation des Kardinals Kopp.

= Die Krankheit des Kardinals nahm bis heute Dienstag einen derartigen Verlauf, daß mittags ein operativer Eingriff vorgenommen werden mußte. Der ärztliche Bericht darüber lautet:

"Das fortwährende Fieber machte es notwendig, den in der Tiefe liegenden Eiterherd freizulegen. Der Eingriff wurde mittags 1 Uhr vorgenommen und mußte in lokaler Betäubung ausgeführt werden. Von der sofortigen Entleerung des Eiters mußte zunächst Abstand genommen werden, um die Gefahr der Operation zu verringern. Seine Eminenz hat den Eingriff gut überstanden. Abendtemperatur 37,6; Herztätigkeit befriedigend."

Jahrhundertfeier der Freiheitskriege, Breslau 1913.

\* Die Bemühungen, Breslau für das Jahr 1913 zur Kongreßstadt des Deutschen Reiches zu machen, haben schon erfreuliche Erfolge aufzuweisen. Unter anderen hat der Gesamtverein der deutschen Geschichts- und Altertumssvereine beschlossen, seine Hauptversammlung in Verbindung mit dem deutschen Archivtage im Jahre 1913 in Breslau abzuhalten, und auch der Deutsche Kriegerbund hat die schlesische Metropole für 1913 als Versammlungsort gewählt, ein Beweis für die starke Anziehungskraft, die das vaterländische Unternehmen der Stadt Breslau ausübt. Da bei diesen Tagungen Abgeordnete aus ganz Deutschland unsere Stadt besuchen werden, steht zu hoffen, daß auch in späteren Jahren Breslau als Kongreßstadt bevorzugt werden wird.

## Meeresforschung.

\* Am 20. d. M., vormittags 11 Uhr, ist, wie schon berichtet, Fideikommissbesitzer Dr. Schottländer auf Hattieb, dem die Erwerbung und Erhaltung der deutschen biologischen Station zu Novigno und die Ausstattung eines neuartig ausgestatteten Unterseebootes zur Meeresforschung daseitst zu danken ist, im Königlichen Schloß zu Homburg vom Kaiser in halbstündiger Privataudienz empfangen worden. Der Kaiser interessierte sich sehr für Dr. Schottländers Unterseeboot, desgleichen für das Album von Novigno, das die Meisterhand des Photographen Götz (Eduard von Delsen) in seinem Auftrage für den Kaiser angefertigt hatte. Besondere Beachtung schenkte Seine Majestät den vorzüglich gelungenen Photographien der Aquarienfische. Der Kaiser sprach mit großer Sachkenntnis über die in diesen Bereich gehörenden wissenschaftlichen Disziplinen und verfolgte mit ganz besonderem Interesse die ihm vorgelegten Pläne des Unterseebootes (System Schottländer-Klein). Er entließ Dr. Schottländer zum Schlusse mit den Worten: "Herr Schottländer, ich danke Ihnen im Namen der Wissenschaft."

## Breslauer Zentrale für Jugendfürsorge.

\* Der Ausschuß der Breslauer Zentrale für Jugendfürsorge hielt am 21. d. Ms. im Landgerichtsgebäude zu Breslau eine Sitzung ab, die vom Amtsgerichtsrat Geh. Justizrat Fraenkel geleitet wurde. Dieser begrüßte die Ehrengäste — Frau Oberbürgermeister Dr. Beindorff, den Landgerichtspräsidenten Dr. Felsmann und den Landeshauptmann Freiherrn von Richthofen — und besprach dann einige Punkte aus dem allgemeinen Teil des in der Schlesischen Zeitung bereits auszugsweise veröffentlichten Jahresberichtes für 1911.

Er gab zunächst dem Vorsitz des Vorstandes Ausdruck für die vom Oberlandesgerichtspräsidenten und dem Landgerichtspräsidenten der Zentrale gewünschte Förderung und hob weiter hervor, daß bereits alle nennenswerten Breslauer Vereine, die ihm direkt oder indirekt mit der Jugendfürsorge beschäftigen, der Zentrale angeschlossen sind. Sodann gedachte er der Bestrebungen der Zentrale, die Jugend gegen die Gefahren der mit Programmen bedenklicher Art arbeitenden Kinematographentheater zu schützen, und sprach unter Hinweis auf den Bericht der Schlesischen Zeitung über die hiesige Tagung des Bühnenvereins seine Genehmigung darüber aus, daß man auch in diesem Verein einen Helfer im Kampfe gegen die Kinos bestätige. — Im Anschluß daran berichtete Frau Geheimrat Schüler speziell über die Tätigkeit der Geschäftsstelle und der Helfer der Zentrale, und Stadtrat Justizrat Mard erstattete den Haushaltsericht.

In der Besprechung erklärte Landgerichtspräsident Dr. Felsmann es für erforderlich, daß die Zentrale ihre segensreiche Tätigkeit über die ganze Provinz erstrecke. In jeder auch nur mittleren Stadt müßte es irgend einen Verein geben, der mit der Zentrale Hand in Hand arbeite, und allmählich müsse über die ganze Provinz hinweg ein Netz solcher Vereine geschaffen werden, das hier in der Zentrale seinen Mittelpunkt finde. Was der im Jahresbericht ausgesprochenen Wunsch der Zentrale anlange, ein Heim zur vorläufigen Unterbringung gefährdet Kinder zu besitzen, so sei dazu nicht gleich ein eigenes Haus notwendig. In Posen, einer früheren Wirkungsstätte des Redners, habe man in diesem Jahre ein Haus zu solchen Zwecken mit sehr erheblichem Kostenaufwand gebaut. Da aber die Breslauer Zentrale zu einem eigenen Bau noch nicht die Mittel habe, so könnte sie sich einstweilen wohl mit einer Mietwohnung von 4 bis 5 Räumen behelfen, in die ein zuverlässiges Ehepaar zur Beaufsichtigung der Jugendlichen eingesetzt werde. Die im Jahresbericht ferner erwähnte Unterbringung von Kindern in Landgemeinden sei eine Tätigkeit, die ebenfalls noch ausgedehnt werden müsse, und da das ebenfalls Geldmittel erfordere, müsse man einfach die betreffenden Unterhaltspflichtigen — d. h. die Eltern oder Armenverbände — in Anspruch nehmen. In Posen habe man auf diesem Wege nicht unerhebliche Gelder einbekommen.

Der Vorsitzende erwiderte u. a. daß der Ausschuß die Errichtung einer Mietwohnung zu einem provisorischen Heim bereits in Betracht gezogen habe, während Frau Geheimrat Schüler berichtete, daß eine zur Vorbereitung eines Zusammenschlusses veranstaltete Kundfrage bei den schlesischen Gerichten ergeben habe, daß die Provinz noch sehr wenig solche Fürsorgeorganisationen besitze. Von den Unterhaltspflichtigen suche man bereits einzutreiben, was nur zu bekommen sei.

Landeshauptmann Freiherr von Richthofen trat ebenfalls für weitere Ausbreitung der Jugendfürsorge in der Provinz ein, da die Breslauer Erfahrungen ja ganz außerordentlich erfreulich seien. Der Ausschuß sei wohl die richtige Instanz, um sich an den Oberlandesgerichtspräsidenten mit der Bitte zu wenden, daß ein weiterer Ausbau der Jugendgerichte erfolge. Dann würden die Jugendrichter in ihren Orten Fürsorgeorganisationen schaffen, und auf deren Anschluß an die Zentrale hinwirken können.

Der Kinderschutzbund und der Helferbund bei den Jugendgerichten hatten beantragt: der Vorstand der Zentrale möge beim Polizeipräsidium darum vorstellig werden, daß zur Ausschließung von Überständen bei polizeilichen Vernehmungen Jugendlicher in Sittlichkeitsstrafakten folge Ver-

nehmungen nur durch möglichst wenige, besonders geeignete Beamte und — wenn angängig — unter Zugabe der Fürsorgedame des Polizeipräsidiums vorgenommen würden. Durch die Vernehmung Jugendlicher durch ungeeignete, der psychologischen Erfahrung entbehrende Beamte könne oft ein schwerer seelischer Schaden angerichtet werden. Der Vertreter des Polizeipräsidiums Bergassessor Winkelmann erklärte, das Polizeipräsidium habe bereits die Meierei angewiesen, keine Vernehmung jugendlicher Personen selbständig vorzunehmen, sondern solche Sachen sofort an das Polizeipräsidium abzugeben, wo diese Vernehmungen durch besonders zuverlässige Beamte stattfinden sollen. In den nächsten Tagen werde auch angeordnet werden, daß den Vernehmungen die Fürsorgedame beitrete, so oft das tunlich sei. — In der Erörterung bemerkte Amtsrichter Schlaue, daß es auch darauf ankomme, die Zahl der Vernehmungen eines Kindes möglichst zu vermindern, und schlug vor, beim ersten Staatsanwalt und dem Polizeipräsidium zu beantragen, daß Vernehmungen Jugendlicher in Sittlichkeitsstrafakten überhaupt nicht mehr durch die Polizei erlebt, sondern gleich dem Ermittlungsrichter übertragen würden. Die Versammlung beschloß, die Anträge des Kinderschutzbundes und des Pflegerbundes als durch die Erklärung des Vertreters des Polizeipräsidiums erledigt anzusehen und den Antrag Schlaue dem Vorstande zur weiteren Beratung zu überweisen.

Zum Schluß wurden aus der Versammlung noch weitere Anregungen im Interesse der Jugendfürsorge gegeben und dabei ein Antrag des Fabrikanten Max Freund angenommen, der auf die gesetzliche Einführung einer gewissen Lehrzeit für Fabrikarbeiter abzielt, damit auch diese nach der Schule noch unter erziehlicher Einwirkung bleibent.

## Statistik deutscher Städte.

\* Das „Statistische Jahrbuch deutscher Städte“, das der Direktor des Statistischen Amtes der Stadt Breslau, Prof. Dr. Neeff, in Gemeinschaft mit über 30 Kollegen aus anderen Städten bearbeitet, ist nunmehr im 18. Jahrgang erschienen.\* Das Material dazu wurde wieder durch Fragebogen bei allen 86 Städten erbeten, die am 1. Dezember 1905 mehr als 50 000 Einwohner hatten. 81 Städte beantworteten die Fragen ganz oder teilweise, während Gleiwitz, Münster, Osnabrück, Pforzheim und Ulm ihre Beteiligung an diesem Jahrgange abgelehnt haben.

Der Band enthält die Fortführung von 28 Abschnitten früherer Jahrgänge und drei neu hinzugekommene Abschnitte: über Warenhaussteuer, über Wöchnerinnen- und Säuglingsfürsorge, sowie eine finanzielle Hauptübersicht für das Jahr 1908. Diese bildet einen bedeutungsvollen ersten Versuch, Einnahmen und Ausgaben vieler, über eine größere Anzahl von Bundesstaaten mit verschiedener Regelung des städtischen Verfassungs- und Verwaltungsrechts verteilter Städte gemeinsam statistisch zu verarbeiten, d. h. eine vergleichende Statistik des Gemeindehaushalts für eine größere Reihe von Städten zu schaffen. Die Arbeit ist das Werk einer Kommission, die zu diesem Zweck von der Konferenz der Deutschen Städtestatistik und dem Deutschen Städtestage gemeinsam eingesetzt wurde; eine Einleitung von Stadtrat Prof. Dr. Bleicher in Frankfurt a. M. und dem Beigeordneten Dr. Most in Düsseldorf legt die mannigfachen Schwierigkeiten dar, die hier einer Gewinnung praktisch verwertbarer Ergebnisse im Wege stehen, und erläutert die auf Grund des gesammelten Materials aufgestellten vergleichenden Tabellen. — Außerdem sind an einigen wiederkehrenden Abschnitten wesentliche Umarbeitungen und Ergänzungen und zwei früher selbständige Abschnitte mit einander verschmolzen worden. Insgesamt findet man in dem vorliegenden Jahrgange folgende Themen, teils für einzelne der letzten Jahre, teils für mehrjährige Perioden bearbeitet:

Gebiet, Bodenbenutzung und Grundbesitz 1909 (Bef. Professor Neeff); Bevölkerungswechsel 1909; Ergebnisse meteorologischer Beobachtungen 1908 und 1909; Bautätigkeit und Wohnungsmarkt 1909; Kleinstwohnungswechsel 1904 bis 1909; Wohnungsnachweis und Wohnungsausicht 1909; Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenfürsorge 1908 bis 1910; Lebensmittelpreise 1907 bis 1909; Personenbevölkerung 1909; Gemeindesteuern 1908 bis 1910; Warensteuer 1909; Schulden 1909/10; Unterrichtswesen 1908/10; Ausgaben der Stadtgemeinden für Hoch- und Liegbauten sowie Bestand an Straßenfläche und Ausführung von Straßenstraßen 1908; Öffentliche Waldungen und gärtnerische Anlagen 1908; Strackenreinigung, Hausmüllabfuhr und Strackenbefreiung 1908; Kanalisation, Fäkalabfuhr und öffentliche Bedürfnisanstalten 1908; Polizei 1908; Feuerlöschwesen 1909; Heeresergänzungsgeschäft 1909 und 1910; Wasserversorgung 1908; Vieh- und Schlachthöfe 1908; Sparkassen 1909; Armenpflege 1908; Wöchnerinnen- und Säuglingsfürsorge 1910; Kaufmannsgerichte 1908 und 1909; Beleuchtungswesen 1908; Städtische Verwaltung und Vertretung 1909 und früher (Bef. Professor Neeff); Finanzstatistische Hauptübersicht 1908; Bevölkerungsstand am 1. Dezember 1910 und Fortschreibung 1906 bis 1910.

Dazu gefällt sich ein Inhaltsverzeichnis des Bandes sowie eine Inhaltsübersicht aller 18 Jahrgänge.

## Bekämpfung der Bieneuseuchen.

\* Der vorläufige Entwurf eines Reichsgesetzes betreffend die Bekämpfung der Faulbrut, der den Regierungen der Einzelstaaten zur Begutachtung zugegangen ist, wird nebst Begründung im „Staatsanzeiger“ bekannt gegeben. Die wichtigsten seiner 19 Paragraphen lauten:

§ 1. Unter Faulbrut werden in diesem Gesetze die übertragbaren Erkrankungen der Bienenbrut verstanden, die durch Bakterien verursacht und in der Regel durch eigenartige Faulniserkrankungen der abgestorbenen Brut erkennbar werden. Bienenbölker, bei denen solche Erkrankungen nachgewiesen sind, werden als verfault bezeichnet. Bienenbölker, bei denen sich Erkrankungen zeigen, die den Ausbruch der Seuche befürchten lassen, werden als der Seuche verdächtig bezeichnet. Bienenbölker, bei denen sich solche Erkrankungen nicht zeigen, bei denen aber aus anderen Gründen zu vermuten ist, daß sie den Ansteckungsstoff aufgenommen haben, werden als der Ansteckung verdächtig bezeichnet.

§ 2. Die Einfuhr von Bienenbölker mit Bau und Brut (Mutterbölker) und von Bienenwert mit Brut aus dem Ausland ist verboten. Gegenüber Ländern, in denen die Bekämpfung der Faulbrut gesetzlich geregelt ist, kann der Reichslandrat Ausnahmen auslassen, und die zur Verhütung der Einführung der Seuche erforderlichen Sicherheitsmaßregeln anordnen.

§ 3. Bienenbölker ohne Bienenbau (Schwärme, Neulinge), Bienenköchin, gebrauchte Bienenwohnungen, brütftreies Bienenwerk und Stampfonia, dürfen zur Einfuhr nur zugelassen werden, wenn der Ursprung, bei Bienenwohnungen auch der lezte Standort, nachgewiesen ist. Der Reichslandrat ist ermächtigt, die Einfuhr aus Ländern, in denen die Faulbrut herrscht, zu untersagen, oder von der Beobachtung der von ihm anzuhaltenden Maßregeln zur Verhütung der Seucheneinführung abhängig zu machen.

§ 4. Zur Bekämpfung der Faulbrut im Innland können folgende Maßregeln je nach den Umständen angeordnet werden: 1) die Bewachung des Bienenstandes und die Beobachtung der Bienenbölker; 2) das Verbot, Bienen von dem Stande zu entfernen oder auf den Stand aufzunehmen; 3) das Verbot, den Bienenstand zu verlegen oder mit Bienenbölker zu wandern oder

Ausstellungen zu besiedeln; 4) das Verbot, Bienenwerk, Stampfonia, Butterhonig, gebrauchte Bienenwohnungen oder gebrauchte Brüte wegzugeben; 5) die unschädliche Befestigung des Bienenwerks mit Brut und Butterbrotchen, des Stampf- und Butterhonigs und der Abfälle aus Bienenwerk oder Bienenständen; 6) die Reinigung und die Desinfektion des Bienenstandes, der Bienenwohnungen, der Geräte und anderer Gegenstände, sowie der Personen, von denen anzunehmen ist, daß sie mit dem Ansteckungsstoff in Berührung gekommen sind; 7) das Umsetzen der Bienen; 8) die Tötung der Bienen; 9) das Verbot, Ausstellungen von lebenden Bienen zu veranstalten. Die näheren Vorschriften über die Anwendung und Ausführung erlässt der Bundesrat.

§ 5. Werth in einem Bienenstande die Faulbrut aus oder zeigt sich Erkrankungen, die den Ausbruch der Faulbrut befürchten lassen, so hat der Besitzer des Bienenstandes unverzüglich der Polizei beigeordnet oder einer anderen von der Landesregierung zu bezeichnenden Stelle eine Menge zu erstatten und dafür zu sorgen, daß Bienen, Bienenwohnungen, Bienen, Teile von Bienen oder Honig nicht von dem Stande entfernt, und Bienen nicht auf den Stand aufgenommen werden. Lassen besondere Umstände befürchten, daß fremde Bienen in die Bienenwohnungen eindringen (räuber), so hat er die Kranken und die der Seuche verdächtigen Bienenbölker durch Verschließen der Fluglöcher abzusperren. Wohnungen eingegangener Böller oder abgesetzter. Die gleichen Pflichten hat, wer in Vertretung des Besitzers der Wirtschaft vorsteht, mit Bienen wandert, fremde Bienen in seinem Gewahrsam hat oder zu Lezzen werden benutzt.

§ 13. Der Ausbruch der Faulbrut auf einem Bienenstand und die Erlöschen der Seuche sind öffentlich bekannt zu machen.

§ 14. Für Bienenwerk und Bienen, die auf amtliche Anordnung vernichtet werden (§ 4 Nr. 5, 8), ist eine Entschädigung in der Höhe von zwei Dritteln des gemeinen Wertes, ohne Rücksicht auf den durch die Seuche verursachten Minderwert, zu gewähren.

§ 15. Die Entschädigung wird, sofern ein anderer Berechtigter nicht befähigt ist, demjenigen geahnt, in dessen Gewahrsam oder Obhut sich die vernichteten Bienen oder Bienenwerk befinden. Mit dieser Ahnung ist jeder Entschädigungsanspruch Dritter abgesehen.

§ 16. Keine Entschädigung wird gewährt: 1) für Bienen und Bienenwerk, die den Vorschriften der §§ 2, 8 wider in das Reichsgebiet eingeführt worden sind; 2) für Bienen und Bienenwerk von Bienenbölker, bei denen innerhalb der ersten vier Brutperioden nach der Einfuhr in das Reichsgebiet die Seuche festgestellt worden ist, wenn nicht nachgewiesen wird, daß die Ansteckung erst nach der Einfuhr erfolgt ist; 3) für Bienen und Bienenwerk, die verbotswidrig auf den Stand aufgenommen worden sind (§ 4 Nr. 2, § 5); 4) für Bienen und Bienenwerk von Bienenbölker, die der Besitzer oder der sonst Berechtigte mit Futtervorräten ernährt hat, von denen er weißt, daß sie von verfaulten Böller stammen; 5) wenn der Besitzer oder der sonst Berechtigte (§ 15) mit der Seuche behaftete Bienenbölker oder Bienenwerk in Kenntnis dieses Umstandes gekauft oder durch ein anderes Reichsgebiet unter Lebenden erworben hat; 6) wenn der Besitzer des Bienenstandes oder sein Vertreter die ihnen nach § 5 obliegende Anzeigepflicht nicht erfüllen oder die von den zuständigen Behörden oder Sachverständigen getroffenen Anordnungen (§§ 9 und 10) übertragen haben.

§ 17. Wer vorsätzlich oder aus grober Fahrlässigkeit die Faulbrut einschleppt oder verbreitet, haftet für die Kosten der durch sein Verhalten veranlaßten behördlichen Maßregeln sowie für die gemäß § 15 zu zahlenden Entschädigungen.

## Aus Oberschlesien.

H. Der nationalliberale Kreisverband Oppeln hielt, wie wir seinerzeit berichtet haben, am 14. d. M. in Oppeln eine Versammlung von Parteifreunden ab, in der über den Anschluß an den deutschen Wahlverein oder Gründung eines nationalliberalen Wahlvereins beschlossen werden sollte. Da die Versammlung nur schwach besucht war, wurde Vertagung beschlossen. Am Montag fand nun eine zweite Versammlung in dieser Angelegenheit statt. Die Beteiligung war nicht viel stärker als beim ersten Mal, die Zahl der Erstienierten betrug nur 23. Die Tagesordnung lautete: „Stellungnahme zur Forderung des Deutschen Wahlvereins, von einer liberalen Organisation abzusehen.“ Der Leiter der Versammlung, Fabrikbesitzer Huppert aus Oppeln, erblieb in dem geringen Interesse, das auch dieser zweiten Versammlung entgegengebracht wurde, ein Zeichen dafür, daß man lieber von der Gründung Abstand nehmen solle. Kaufmann Schorffel und Fabrikdirektor Melzig, der Vorsitzende der Hansabundortgruppe, traten dagegen für die Gründung einer liberalen Vereinigung ein. Regierungsssekretär Gringmuth, der Vorsitzende des evangelischen Männer- und Junglingsvereins, empfahl die Gründung für eine günstigere Zeit zu verschieben und dann mit mehr Nachdruck zu vollziehen. Amtsrichter Neumann schlug einen Mittelweg vor; um den gerechten Vorwürfen der Eigenbrödelei und der Berüttelung vorzubeugen, empfahl er Anschluß an den Deutschen Wahlverein. In diesem könnte das liberale Element stärker betont werden durch Wahl noch namhaft zu machender Herren in den Vorstand. Kaufmann Schorffel schloß sich nun diesem Vorschlage an, der Antrag wurde jedoch abgelehnt. Nachdem dann Fabrikdirektor Melzig nochmals für die Gründung einer liberalen Vereinigung eingetreten war, wurde beschlossen, einen vorbereitenden Ausschuß zu wählen. Es wurden für diesen 20 Herren namhaft gemacht, an der Spitze Justizrat Jungmann, der ebenso wie einige andere Herren nicht anwesend war. Im Herbst soll die Gründung einer liberalen Vereinigung erfolgen.

Die Kommission zur Feststellung der preußisch-russischen Landesgrenze hat anfang Mai wieder mit den örtlichen Arbeiten begonnen. Preußischerseits ist der Major im Großen Generalstab von Schönle zum Vorsitzenden und der Regimentsrat im Finanzministerium Kretzke zu seiner Unterstützung und Vertretung zum Mitglied der Kommission bestellt. Zur Ausführung der Vermessungsarbeiten ist der Kommission der Statthalterkontrollen Steuereinnehmer Dr. Nagel in Katowitz zugewiesen; für die topographischen Arbeiten wird nötigenfalls ein Offizier kommandiert werden. Die russische Regierung hat den Oberstleutnant im Generalstab Schulz zum Vorsitzenden und die Militärtopographen Hauptmann Rastchewski und Hauptmann Röhrick zu Mitgliedern der Kommission für die Grenzstreife von der Preßma bis zur Weichsel ernannt. Örtliche Arbeiten werden in diesem Jahre auf der ganzen Grenzstreife längs des Regierungsbezirks Oppeln ausgeführt werden.

O Der Feuerwehrverband für den Regierungsbezirk Oppeln hält am 23. Juni in Kreuzburg seinen achten Verbandstag ab. Die Tagesordnung enthält unter anderem Vorträge des Brandinspektors Mapes aus Königshütte über „Russisches Feuerwehrwesen“, und des Dr. Krüger aus Breslau über Einrichtung einer Sterbefalle für die Feuerwehren Schlesiens in Anlehnung an die Provinzial-Lebensversicherung.

Namensänderungen. Dem Gärtner Adolf Duppach in Stalhammer ist vom Regierungspräsidenten in Oppeln die Genehmigung zur Führung des Familiennamens Meinich, dem Grubenarbeiter August Spyrka in Königshütte aus Königshütte zur Führung des Familiennamens Spyrkowitz erteilt worden.

## Personalnachrichten.

Regierung zu Oppeln, übertragen dem Reg. Gymnasial-Oberlehrer Hauck in Gleiwitz vom 1. Juni 1912 ab die kommissarische Verwaltung des Kreisschulinspektionsbezir

## Polnischer Jugendbund.

r. Der polnische Jugendbund in Oberschlesien, die fürstlich zur Bekämpfung der Jungdeutschland-Bewegung ins Leben gerufene Organisation, veröffentlicht einen Aufruf, in dem es u. a. heißt: „Wer die Jugend besitzt, der hat die Zukunft. Diese trefflichen Worte haben alle Nationen hingerissen, besonders die in der Freundschaft heisenden, diejenigen Nationen, die sich in ähnlicher Lage wie wir Polen befinden. Die Parole der nationalen Arbeit wurde vor einigen Jahren aufgeworfen, es erhob sie die polnische Jugend, welcher es aber an zentralisierten Kräften, an einem Stützpunkt fehlt: Das ist die Deutschen aus und begründen in Oberschlesien ihre „Jungdeutschland“. Um dem vorzubeugen, und unsere Sache in die für uns günstigsten Bahnen zu lenken, hat es ein Häuslein der schlesischen Jugend gewagt, eine Organisation unter dem Namen „Verband öberschlesischer Volksjugend“ zu begründen. Der Aufruf fordert nun alle polnischen Jünglinge Oberschlesiens zum Beitritt, zur Bildung von Ortsvereinen auf und führt weiter fort: „Von Dir, polnische Jugend, wird es also abhängen, zu zeigen, daß wir das von unsern Vorfahren übernommene Erbe zu achten verstehen, daß wir trotz 600-jähriger (?) Trennung vom Mutterstamm ebenso gute Söhne des Vaterlandes sind, wie es einst unsre Vorfahren waren. Von der Anzahl der polnischen Jugend wird es abhängen, der ganzen Welt zu zeigen, daß wir trotz aller Bedrängungen unser polnisch-nationalen Geist unter nationale Abschaltung erhalten haben, die Schäfe, welche wir mit allen Kräften im Namen unserer Idee, des Wohles der polnischen Nation verteidigen werden.“

## Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst.

In der letzten, vom Vorsitzenden Gartendirektor Richter geleiteten Sitzung der Gruppe Schlesien-Woßen kam die Bitte der Gruppe Brandenburg zur Sprache, ihr 400 Ml. für die von ihr zu veranstaltende Ausstellung neuer und alter Gartenkunst zu bewilligen. Die Versammlung befand sich zu der Antwort des Vorstandes, der die Bewilligung unter der Bedingung befürwortete, daß diese Veranstaltung eine Wanderausstellung und im Jahre 1913 gelegentlich der großen Gartenbauausstellung auch in Breslau gezeigt wird. Sobald hielt Gartentechniker Wald einen Vortrag über Moorarten. Er gab eine genaue Schilderung der verschiedenartigen Moore und ihre Entstehung und Ausnützung. Nach ihm referierte Bartobergärtner Heinrich über den Jahresbericht der Deutschen dendrologischen Gesellschaft, die im Jahre 1892 mit 40 Mitgliedern gegründet, 1910 bereits 2720 Mitglieder aufwies. Die der Gesellschaft gehörte Reichssubvention von 4000 Ml. wurde im letzten Jahr ganz für Samenabfuhr verbraucht. Für 1912 ist dieselbe Summe bewilligt. An der Konsultation nimmt der Anbau der fremdländischen Holzarten, wenn auch langsam, so doch stetig zu. Pinus strobus, Banksiana, Larix leptolepis, Pseudostuga douglasii, Populus canadensis, Quercus rubra, Prunus serotina, Juglans nigra usw. haben sich zum großen Teile schon so eingebürgert und als wertvoll erwiesen, daß sie sich bei uns beinahe schon Heimatsrecht erworben haben. Beinahe will es scheinen, als ob sich in der Landschaftsgärtnerei eine Strömung geltend macht, welche alles ausländische und Mannigfaltige an Gehölzen vermischt. Es ist zu hoffen, daß diese Strömung nicht durchdringen wird, denn wenn auch die allzu große Varietätenzahl nicht gut zu heißen ist, so verbieten doch bei uns ausdauernde ausländische Gehölzarten weiter Beachtung. Das Jahrbuch für 1911 enthält u. a. Aufsätze über die Entwicklung fremdländischer Holzarten in Deutschland, in den baltischen Provinzen Russlands, über Waldbäume für schlechteste Böden, Dünenauftreibung auf der Halbinsel Helga, über alte und neue Coniferen, über die in Deutschland winterharten Ingoldaceen, über neueingeführte chinesische Blätter, über richtige Benennung botanischer Namen, über Naturräumskarte u. a. Reiseberichte, Berichte über bemerkenswerte Räume, Schädlinge und dergl. vervollständigen den Inhalt. Schließlich sprach Gartenbaudirektor Hanisch-Carlowitz über gerichtliche Sachverständige. Er wies auf die Anforderungen hin, die an einen gerichtlichen Sachverständigen gestellt werden und belegte die verschiedenen angeführten Beispiele mit Beweisen aus seiner reichen Praxis. Die deutsche Gesellschaft für Gartenkunst wird sich mit dieser jetzt im Gärtnerverein noch so wenig gefärbten Frage auf ihrer nächsten Gemeinschaftsversammlung in Bonn beschäftigen. Es werde sich empfehlen, geeigneten Orts dahin vorstellig zu werden, doch bei der Mannigfaltigkeit des gärtnerischen Berufes, die nun einmal von einer einzelnen Beruflichkeit nicht beherrscht werden kann, in gewissen Bezirken besondere Sachverständige für Baumschulwesen und Obstbau, für Gartenkunst und Landschaftsgärtnerei — ebenso auch für Handelsgärtner, Blumenhandel und Binderei und schließlich noch für Gemüsebau und Samenbau bez. Handel bestellt werden. Auch diese Ausführungen fanden den Beifall der Versammlung und es wurde der dringende Wunsch ausgesprochen, daß Herr Hanisch die Angelegenheit selbst auf der Gemeinschaftsversammlung in Bonn vertreten möchte.

Die nächste Zusammenkunft findet am 2. Juni statt; mit ihr wird ein Ausflug nach Salzbrunn und die Besichtigung der dortigen Kuranlagen verbunden. Für den Herbst hat Gartendirektor Höhler aus Beuthen nach Oberschlesien eingeladen.

E.

## Musterschriften für die Unfallversicherung.

ha. Die neue Reichsversicherungsordnung macht allen Beteiligten erhebliche Arbeit. Um den Verlustgenossenschaften einen Inhalt für die mannigfachen Änderungen ihrer Satzungen zu geben, hat das Reichsversicherungsamt mit Hilfe der Verlustgenossenschaften vier Musterabsätze aufgestellt. Es sind dies eine Mustersatzung für gewerbliche Verlustgenossenschaften, eine für die Abweiganstalten der Baugewerbe-Verlustgenossenschaften und der Eisenbahn-Verlustgenossenschaft und solche für land- und forstwirtschaftliche Verlustgenossenschaften. Die Entwürfe der neuen Satzungen sind zuerst mit Vertretern des Verbandes der Deutschen Verlustgenossenschaften und den Mitgliedern der Ständigen Kommission der deutschen landwirtschaftlichen Verlustgenossenschaften beraten worden. Auch Vertreter gewerblicher Gärtnereien hat man zugesehen. Die auf diese Weise ergänzten Entwürfe werden den Genossenschaftsvorständen und den Landesversicherungsämtern zur Klärung vorgelegt. Die sich hieraus ergebenden Anregungen sind nach Möglichkeit berücksichtigt worden. Später soll auch eine Wahlordnung ausgearbeitet und veröffentlicht werden, wie sie in der Reichsversicherungsordnung vorgesehen ist. Die einzelnen Entwürfe sind sehr umfangreich. Reder umfaßt für sich 70 bis 80 lange Paragraphen.

## Beschiedene Mitteilungen.

ha. Bei der Vorbereitung von zentralen Wasserversorgungsanlagen haben manche Gemeinden kostspielige Bohrungen nutzlos unternommen. Sie waren über die geologischen Verhältnisse gar nicht oder ungenügend beraten. Die Regierungspräsidenten sind deshalb veranlaßt worden, die Gemeinden darauf hinzuweisen, wie es in ihrem eigenen Interesse liegt, rechtzeitig sich über die geologischen Grundlagen zu unterrichten. Die Geologische Landesanstalt in Berlin berät Gemeinden auf ihren Antrag gutachtlich. Es werden im allgemeinen dafür Gebühren erhoben, auf die bei bedürftigen Gemeinden verzichtet wird, soweit sie der Staatskasse auftreten. Die Gemeinden haben dann nur die Reisekosten des Geologen sowie sonstige bare Auslagen, wie Löhne für Bohrarbeiter, Telegramegebühren, Chemikalien usw. zu erkennen. Diese Vergünstigung soll aber nur wirklich bedürftigen Gemeinden zugute kommen.

\* Die Sektion II der Schlesisch-Posenischen Baugewerbe-Verlustgenossenschaft in Liegnitz hält ihre diesjährige ordentliche Sektionsversammlung am Freitag, 7. Juni, in Hirschberg im Saale des Konzerthauses ab.

○ Die nächste Prüfung über die Fähigkeit zum Betriebe des Aufschlaggewerbes vor der staatlichen Prüfungskommission zu Breslau findet Donnerstag den 4. Juli 1912, vormittags 8 Uhr in der Werkstatt des Schmiedemeisters W. Billmann in Breslau, Margaretenstraße Nr. 11, statt. Meldungen sind an das Gewerbebüro der Regierung nach Breslau mindestens vier Wochen vor der Prüfung zu richten.

d. Sagan, 20. Mai. Heute fand hier die Einführung des nach dem Ableben des Kreisarztes Medizinalrats Dr. Hassenstein von Schloss hierher versetzten Kreisarztes Dr. Baxi-

durch den Regierung und Medizinalrat aus Liegnitz Gehalten Mat Schmidt in sein Amt statt; im Anschluß hieran nahm Geheimer Rat Schmidt eine Besichtigung der Königl. Strafanstalt vor; hierüber übernahm Dr. Baxi die Stelle eines Anstaltsarztes. — Kreisassistent Dr. Freitag aus Görlitz, der in den letzten Wochen die hiesige Kreisarztsstelle kommissarisch verwaltet hatte, hat in Sprottau den erkrankten Kreisarzt, Med.-Rat Dr. Schroeder, den kreisärztlichen Dienst bis auf weiteres übernommen.

r. Wittenhain, 21. Mai. Am vergangenen Sonnabend abend verunglücte in Sägewerke hiesigen Kreises ein von hier nach Zauer fahrendes Auto m. b. l. Der Chauffeur verlor da, wo die Chauffeure eine Kurve macht, die Gewalt über das Fahrzeug. Das Auto wurde an einen Baum gedrückt und der Chauffeur herausgeschleudert, wobei er einen Rippenbruch erlitt. Einem Insassen wurde der Arm ausgerenkt. Zwei Insassen kamen mit dem bloßen Schrecken davon. Ein zweites Automobil aus Zauer brachte die Verunglückten dorthin. Der Chauffeur wurde ins Krankenhaus gebracht.

m. Neichenbach, 20. Mai. Die heutige Versammlung der Konferenz für Innere Mission in den Kreisen Reichenbach, Frankenstein und Nimptsch war gut besucht, bewilligte eine Anzahl Unterstützungen für verschiedene Vereine. Anstalten und Einzelunternehmungen der Inneren Mission und beschäftigte sich in langer, reger Aussprache mit dem Gegenstande ihres Hauptvortrags, der staatlichen und kirchlichen Jugendpflege vorüber sie auf ihrer nächsten Zusammenkunft in Nimptsch noch weiter verhandeln will. Sie richtet jetzt eine eigene Bibliothek ein, für welche ein kleiner Grundstück schon vorhanden ist, und nahm Bericht über das Rettungshaus Steinlinzendorf, die Kleinkinderbewahranstalt und die Herberge hierbei entgegen. Die von 2 bis nach 6 Uhr dauernden Verhandlungen wurden mit Gesang und Gebet begonnen und beendet.

w. Frankenstein, 21. Mai. Der hiesige seit 1870 bestehende Zweigverein des Vaterländischen Frauenvereins beginnt eine erfreuliche Tätigkeit zu entfalten. Unterstützt durch das Interesse des Landrates, Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen und seiner Gemahlin, der Ehrenvorsitzenden des Vereins, konnte auf verstreuten Gebieten gegenständig gewirkt werden. Die Zahl der Mitglieder, welche sich ständig vermehrte, betrug im vergangenen Jahre 1662. Der Jahresbeitrag brachte 2382 Mark. Vom Hauptverein flossen dem Verein 300 Ml. vom Provinzialverband 200 Ml., vom Kreis Frankenstein 900 Ml. und von der Landesversicherung der Provinz Schlesien 576 Ml. 92 Pf. zu. Es wurden bis jetzt vier Gemeindepflegestationen gegründet, von denen zwei mit katholischen Ordensschwestern und zwei mit Diaconissen besetzt sind. Noch in diesem Jahre soll eine neue Station errichtet werden. Der Verein ist eifrig damit beschäftigt, die Wohlfahrtsfürsorge im ganzen Kreise einzuführen. Am 1. August beginnt der erste Helferinnenkursus vom Roten Kreuz mit 15 Helferinnen im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder unter Leitung des Kreisarztes Dr. Langner und des Dr. Stoller. Durch die Unterstützung des Kreises wird es dem Verein ermöglicht, eine Wohnehaushaltungs Schule zu gründen, deren Gründung am 1. Oktober in Kamenz bevorsteht. Um das Verständnis für die Zielle des Vereins zu werden, sind neuerdings Monatsmitgliederversammlungen eingeführt worden. Ein Wohltätigkeitsfest des lehnten Winters brachte eine Einnahme von 2008 Mark.

s. Görlitz, 20. Mai. In der heutigen Stadtverordnetenversammlung wurde erneut aus der Versammlung heraus die Forderung nach Verbesserung des Wunsches, endlich ein Elektrizitätswerk zu errichten, laut. Eine endgültige Stellungnahme seitens des Magistrats erfolgte jedoch nicht. Bechlossen wurde, das Jahrdenkmal, das der Männerturnverein Görlitz errichtet, in den Minervitanlagen am Mühlstraben aufzustellen. Eine Anzahl Vorlagen betr. Pfarrerung der Wagnerstraße, Herstellung eines Fußgängerweges auf einer Strecke der Straße Görlitz-Königshain, betr. der Art der Bürgersteigbefestigung an der Friedrichstraße, ferner der Bimmerstraße wurden genehmigt.

s. Görlitz, 21. Mai. Trotz des abnehmenden Lustdrucks herrschte noch schön wärme & wetter. Gestern nachmittag erreichte die Temperatur eine Höhe von 21 Grad Celsius. War zogen im Westen Gewitterwolken auf, aber gegen Abend war der Himmel wieder klar, und der erhebliche Regen blieb aus. Auch heute ist es wieder sehr warm. Der tiefste Stand des Thermometers während der Nacht betrug + 12 Grad Celsius. Im Laufe des Vormittags stieg die Temperatur auf fast + 20 Grad Celsius. Dabei herrschte ein lebhafter Südwind. Das Barometer steht zurzeit etwa 4 Millimeter unter normaler Höhe.

r. Münsterberg, 21. Mai. Der städtische Schuldienst besticht gestern die in Vorschlag gebrachten Baupläne für das neue Volksschulhaus. In der daraus im Rathause unter Vorsitz des Bürgermeisters Jung abgehaltenen Sitzung wurde beschlossen, das Stadtteil und einen Teil der alten Promenade an der Wallstraße als Bauplatz zu wählen. Es wurde in Vorschlag gebracht, in das neue Schulhaus die kath. Knabenschule, die evang. Schule, die Präfekten Schule und die Fortbildungsschule aufzunehmen. In die bisherige Knabenschule soll dann die kath. Mädchenchule verlegt werden.

## Posen.

### Das polnische Büttchen.

In der polnischen Presse des russischen und des österreichischen Anteils des ehemaligen Königreichs Polen sind in letzter Zeit Artikel erschienen, welche die polnische Kultur des preußischen Anteils als „schwindend“ bezeichnen und diesen geradezu das „polnische Büttchen“ nennen. Gegen dieses Verfahren hat schon die „Praca“ in Posen am 14. April d. J. Front gemacht, mußte aber die Angriffe als nicht ganz unberechtigt zugeben. Sie bezeichnete als den größten Fehler der preußischen Polen den Mangel an Opferfreudigkeit. Jetzt hat der „Kupiec“ in Posen in Nr. 9 eine heftige Erwiderung auf jene Angriffe veröffentlicht, welche ihres charakteristischen Inhalts wegen weiteste Verbreitung verdient. Dieselbe lautet:

„In Verteidigung unseres Landesteils. Außerhalb des Grenzgebietes, im Königreich und in Galizien, zeigen sich hin und wieder Publikationen, welche sich mit der Gesamtheit unseres Landesteils befassen und diese geringfügig behandeln. Leute, die unsere Verhältnisse wenig oder schlecht kennen, gelehrte Großpolen in den Augen nicht nur der eigenen Nation, sondern auch vor der ganzen Welt. Ein Ludwig Romocki, der als frischgebadeter Abolat in Posen „welt“ und der, nachdem er von dannen gefahren war, eine wenig angenehme Erinnerung hinterließ, beobachtete in seinem literarischen Erzeugnisse unter dem Titel „Halat“ (Halatismus) die polnische Gesamtheit mit wenig schmeichelhaften Beinamen. Seinen Spuren folgte Alexander Swientochowski, derzeitiger Warschauer Dramaturg und Journalist, der im leichten Hefte der „Kultura Polka“ (Die polnische Kultur) einen Artikel unter der Spalte „Die erlöschende polnische Kultur“ veröffentlichte und in ihm uns von allein entblößte. Er behauptete, daß hier die Erde verloren, die Sprache verborben sei, daß es an der Literatur, Wissenschaft und Kunst fehle, daß die polnische Kultur von hier verschwunden und nur der Intelligenz niederen Grades verblieben sei, der sich bemühte, die Tasche und den Magen, die Speicher und Kammern zu füllen. Nicht besser gingen mit uns um solche Publizisten wie Studnicki, Nowaczyński und andere, die uns in un würdigster Weise moralisch schädigten und nicht wissen, warum sie das tun. Die Vorwürfe lassen sich mit wenigen Worten nicht zurückweisen. Deshalb werden wir in einigen Artikeln darüber schreiben und eine Parallele ziehen zwischen dem Königreich und Galizien und unserem Landesteile. Heute werden wir uns auf allgemeine Betrachtungen beschränken. Es gibt auf der ganzen Erdkugel keinen gleichgestellten Volk, das unter dem Grauen soviel Einschläge erlebt wie das polnische Büttchen. Alle diese Plagen aufzuzählen wäre überflüssig, da sie zur Kenntnis bekannt sind. Trotz der Fesseln, welche unsre Kultur und wirtschaftliche Entwicklung hemmen, führen wir mit guten Erfolgen den Kampf mit den britischem Hegemonie.

Das Deutschtum ist doch uns gegenüber ein mächtiges Knie, — wie eben sind, wenn auch dem alten, reichen Riesen gegenüber arm, schwach und klein, einem Romocki, Swientochowski und Conforter zum Trotz — gefund, haben einen großen Vorrat an Kraft und werden mir sicherlich helfen. Selbst die lange Dicke und Geduld und das schwere Los schaden uns nichts. Wir leben, und wir schenken nicht zu sterben, und in uns und durch uns lebt das Polen, und es entwickelt sich, und sie, die Deutschen, sehen das, sie fliehen in ihrem Herzen und sind nicht imstande, diese unsere Entwicklung zu verhindern.

Und wir werden unserer immer mehr, die Auflösung schreitet fort, der Kraft und Lust zur Arbeit werden immer mehr, die Erfahrung kommt immer mehr hinzu, die Kapitalien wachsen, unsere Wissenschaft, Kunst und Literatur werden immer mächtiger — trotz der Ausnahmegesetze und entgegen den Behauptungen der austro-österreichischen Publizisten.

Mit einem Worte: Wie nehmen an Lebenskraft zu, vielleicht nicht so schnell, wie das unsere ungebildeten polnischen Herzen gern haben möchten, aber in dem Maße unserer uns angeborenen und uns von Gott bestimmten Rechten, unserer Arbeit und Verdienste. Wir kämpfen nicht mit der Macht der Waffe, sondern mit der Kraft des Lebens, denn Holz wird Holz nicht verzehren, das härtere ausbauen und jüngere wird überdauern. So werden auch wir die Überdauer, die uns widerstehen wollen, denn wir sind härter, ausbauen und jünger. An Werk und bürgerlichen Sitten fehlt es uns nicht, wir können von ihnen noch einen Teil des austro-österreichischen Kritikern abgeben. Das ist unsere Antwort.“

Wir sehen aus diesem Artikel das Selbstbewußtsein unserer polnischen Mitbürger, die weit entfernt sind, „Bottelste“ genannt zu werden. Der Grund dazu liegt zweifellos in dem Übergang unserer Regierung, die ihr von der Volksvertretung gegebenen Waffen gegen das übermächtige Polen zu bemühen und andere zu schmieden. Solchen Übermut gegenüber sollte nun unsere Regierung endlich das Mittel der Enteignung anwenden und ein geeignetes Parzellierungsgesetz vorlegen. K.

## Personalnachrichten.

Eisenbahndirektion Posen. Aus Anlaß des Übertritts in den Ruhestand ist verliehen worden: das Verdienstkreuz in Gold: Oberbahndirektor Böppen in Glogau; das Verdienstkreuz in Silber: Böppen, Geheimer Rat in Posen; das Allgemeine Ehrenzeichen (in Silber): Böppen, Geheimer Rat in Posen, Hilfswohnenkeller Bräsching in Wittenberg, Maschinenpistole Sawod in Frankfurt a. O. Die Brüder, a. Bahnmeister haben bestanden: die Bahnmeisterin Kühl und Meier in Posen, Busch in Leipzig, Schneider in Möckern und Schubert in Töpfer. Ernannt: zu Bahnpostvorsteher: Eisenbahnpfarrer Conrad in Posen, die Eisenbahnaufseher: Böppen in Fürstenberg u. Würzburg in Pleßchen; zu Bahnmeisterin: Böppen in Fürstenberg u. Würzburg in Pleßchen; zu Bahnmeisterin: Böppen in Möckern u. Riemann in Posen; zum techn. Bureauass't: techn. Bureauass't Leichter in Posen; zum Telegraphist: Nebrich in Frankfurt (Oder).

[Krankenträgerübung.] Beim V. Armeekorps findet in diesem Jahre die Krankenträgerübung vom 18. bis 28. Juni in Posen statt. Die Übung steht unter der Leitung des Oberstleutnants Maxecker vom Inf.-Reg. 47, während den fachtechnischen Dienst Oberstabsarzt Dr. Hinne. Regimentssatz des Feldarzts Reg. 6 beaufsichtigt. Es werden zwei Sanitätsübungs-Kompanien gebildet. Die 1. Kompanie steht unter dem Kommando des Rittmeisters Saß und die 2. Kompanie unter dem des Rittmeisters Beder vom Kav.-Bat. 5. Am 24. Juni rücken die Kompanien nach dem Truppenübungsplatz Posen um hier unter der Leitung des Kommandeurs der 19. Inf.-Brig. Generalmajors von Basedow Geländeübungen abzuhalten. Am 28. Juni werden die Sanitätsübungs-Kompanien durch den Generalmajor von Basedow beaufsichtigt.

ss. Bromberg, 20. Mai. Der Urheber der beiden Riesenbrände vom 29. Oktober v. J. der bereits mehrfach vorbestrafte Schuhmacherlehrling Bruno Kubze, wurde von der hiesigen Strafkammer wegen vorsätzlicher Brandstiftung unter Einrechnung einer früheren Gefängnisstrafe von 1 Jahr zu insgesamt 4 Jahren Gefängnis verurteilt. Die beiden Brandpläne waren der Holzplatz der Firma C. V. Franke hier und das Sägewerk der Firma D. Jaffé in Berlin zu Hohenholz bei Bromberg. Der Gesamtschaden beträgt mehrere 100 000 M.

## Gerichtsverhandlungen.

at. [Unberechtigte Führung des Adelspräficates.] Die Familie des Telegraphenreferats a. d. Leo Garnowski führte seit Jahren das Adelspräfikat. Im vorigen Jahre wurde gerichtlich entschieden, daß sie nach den Feststellungen des Heroldsamts dazu nicht berechtigt sei, und Leo Garnowski und seine Chefin Luise wurden aufgefordert, das Adelspräfikat abzulegen. Erster fügte sich ohne weiteres dieser Anordnung; seine Chefin jedoch sträubte sich, ihr an entsprechend und sollte deshalb auf Veranlassung des Heroldsamts von der Polizei eine Verwarnung erhalten. Sie bot alles Mögliche auf, um dies zu hindern.

Der Aufforderung, sich zur Entgegennahme der Verwarnung im Polizeipräsidium einzufinden, leistete sie nicht Folge, und auf der Straße ließ sie sich nicht blicken, sobald ihre zwangsweise Verführung auch nicht möglich war. Der Revierkommissar wurde deshalb angewiesen, die Verwarnung in der Wohnung der Frau Garnowski vorzunehmen. Es wurde nun fortgefeiert von den Beamten des Reviers der Verlust gemacht, in die Wohnung zu gelangen, sobald Frau Garnowski aber einen Polizeibeamten an ihrer Tür erblickte, schloß undriegelte sie diese fest zu. Erst nach längerer Zeit war es dem Kommissar mit zwei Schußleuten gelungen, den Betritt in die Wohnung zu erlangen. Der Kommissar hatte erfahren, daß die Familie auszuziehen gedachte; es wurde deshalb eine Frau ins Vertrauen gezogen, die bei Frau Garnowski scheinbar zum Zweck der Besichtigung der Wohnung als fünfzigjährige Mieterin vorgeschenkt wurde. Als nun dieser Frau die Treppe bereitwillig geöffnet wurde, sprangen die auf dem Treppenflur verschanzen Beamten schnell herbei und drängten sich in die Wohnung. Frau Garnowski suchte sich zwar noch immer der Verwarnung zu entziehen; sie wurde aber trotz ihres Widerstandes und der ihr von ihrem Mann geleisteten Hilfe nun gewaltsam verwarnt. Dennoch führte sie das Adelspräfikat noch weiter. Sie wurde nun wegen unberechtigter Annahme des Adelspräfikats (§ 360 Absatz 8 des Strafgesetzbuchs) und gemeinsam mit ihrem Mann wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt angeklagt; am 21. d. M. fand die Verhandlung vor dem Schöffengericht statt. Wegen des Widerstands wurden beide Angeklagte freigesprochen, weil sich nach Ans

## Herren- und Damen- Pelz-Gegenstände

wie auch Wollsachen (wenn dieselben auch nicht bei mir gekauft sind) werden zum Aufbewahren unter Garantie gegen [x]

### Motten- und Feuerschaden

in den vergrößerten, geeigneten Konservierungsräumen gegen geringe Vergütung angenommen.

Auf Wunsch kostenfreie Abholung und Rücklieferung der Gegenstände. Des späteren großen Andrangs wegen ersuche ich höflichst, Reparaturen und Modernisierungen aller Pelzgegenstände rechtzeitig aufzugeben.

Die im Sommer zu bedeutend reduzierten Preisen gekauften Gegenstände werden kostenfrei konserviert.

**M. Boden, Kürschnermeister,**  
Hoflieferant,  
Breslau I, Ring 38. Fernspr. 2666.

## Für Sommer- Reisen



ist die zweckmäßige Bekleidung eine Frage von großer Bedeutung. Eine Würdigung dieses Angebotes liegt somit im Interesse eines Jeden, der Erholung an der See oder im Gebirge suchen will.

Ich empfehle für Herren:

**Touristen-Anzüge** in praktischen festen verschiedenfarb. Loden-, Zwirn- und Cheviotstoffen und schicken Fassons, Hose, kurz 16<sup>50</sup> oder lang von Mk. 16<sup>50</sup> an

**Strandanzüge** in gelblich Waschleinen Stoff, hellgr. b., g. gestreitem Muster oder Roheide, elegant gearbeitet von Mk. 18<sup>50</sup> an

**Bozener Wetter-Mäntel** außerordentlich beliebt, in glatten oder gemusterten Loden von Mk. 17<sup>50</sup> an

**Strand-Jacketts** aus blauem M-lton, hochmod. gearbeitet ... Mk. 22<sup>00</sup>

**Pelerinen** diverse Fassons in wasserichten Loden ... von Mk. 9<sup>00</sup> an

**Strand-Beinkleider** aus weißem Wasch-Cörper .... Mk. 4<sup>25</sup>  
aus feinem crème Flanell .... Mk. 11<sup>50</sup>

**Staubmäntel** in Wasch-, Lüster- oder Mohair-Stoffen ... von Mk. 4<sup>75</sup> an

**Gammi-Mäntel** in diversen Fassons u. Qualität. 23<sup>00</sup> von .... Mk. 23<sup>00</sup> an

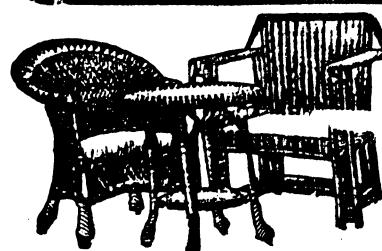
**Leichte Wasch- u. Lüster-Jacketts, Waschwesten, Rucksäcke, Gamaschen, Wadenstrümpfe etc.**

Pelerinen, Waschanzüge und Blusen für Jünglinge und Knaben jeden Alters.

Den grossen Hauptkatalog für näheren Aufschluss über vorstehende Artikel kostenlos u. franko an Reisekanten.

## S. Guttentag,

Versand- u. Modehaus eleg. Garderobe f. Herren u. Knaben.  
Breslau I, Altbüsserstrasse 5, I.-III.



**F. Ancion & Co.**  
BERLIN SW.  
Wilhelmstrasse 122a.

**Fabrik moderner Peddigrohr - Möbel.**  
für Salons, Dielen, Wintergärten, Veranden.

Aus der Serie.  
„Hygiene im Leben“



## Wenn von intensiver Arbeit ermüdet

(geistig oder physisch) ist "4711" das idealste Erfrischungs- und Stärkungsmittel. — Ausserordentlich anregend. — Die abgespannten Nerven finden stets neue Belebung. — Geistige Frische und erhöhte Arbeitslust kehren zurück. — Sehr diskret im Aroma. — Geistig stark Arbeitende sollten im Interesse ihrer Gesundheit, ihres Wohlbefindens nie ohne einen Flakon mit "4711" sein, sollten ihn stets bei sich führen.

Man bediene sich indes nur der Marke "4711". — Qualität unübertroffen. — In Köln destilliert nach ur-eigenstem Original-Rezept. — Seit 1792. —

Aus nur den reinsten und edelsten Grundstoffen,



## Sanella

die einzige mit Mandelmilch hergestellte Pflanzen-Butter-Margarine.

Nur echt mit dem Namenszug des Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Oskar Liebreich.

Liebreich

Alleinige Produzenten: Sana-Gesellschaft m. b. H., Cleve, welche die Möglichkeit, einen vollwertigen Butter-Ersatz nur aus Pflanzenfetten herzustellen, zuerst erkannt und seit 1904 verwirklicht hat.

Nachahmungen weise man zurück!

**Für Pfingsten**  
stellen wir zum Verkauf zu ganz enorm billigen u. herabgesetzten Preisen eine Anzahl ausrangierter

**Teppiche**  
für Salons und Wohnzimmer in bewährten Qualitäten

**Einzelne Stores**

**Einzelne Fenster**

**Gardinen**

in weiß, crème und Erbstück-Band, Tuch- und Plüschecken,

**Dekorationen**

in Tuch u. Velvet, Kupfer, bordo, blau.

Teppich- und Linoleumhaus [3

2/8 Breuß. Orig. Löff. 5. Kl.  
für à 25 Mf. zu verlaufen. [4

3. Altaner, Augustastr. 30, part.

**Gebrauchter Flügel,**  
Kaps. zu verlaufen [2

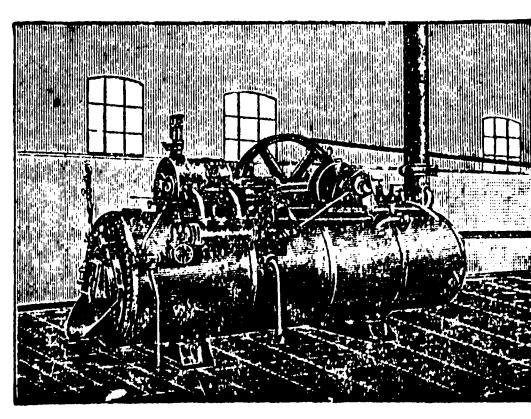
Kurfürstestr. 17, III.

## Breslauer Lombard- und Commissionshaus Karlsplatz No. 1

:: Coulante und ::  
schnellste Erdigung.

übernimmt die Einlagerung und Beleihung von Waren u. Werten aller Art, wie Juwelen-, Gold- und Silberwaren, Automobilen, Fahrrädern, Möbeln, Pianos, Rohprodukten, Zigarren, Schuh-, Kolonial-, Manufakturwaren etc.

Preis pro Monat 1/2 Proz. Zinsen, 1/4 Proz. Lombard. Lagergeld 1 Mk. pro Quadratmeter. [x



## KOMNICK

Heissdampf-Lokomobilen  
mit Präzisions-Expansions-Steuerung  
und Schwunggradregulatoren

[x  
Motore für Autin, Ergin, Spiritus,  
Benzol etc.  
von anerkannt grösster Wirtschaftlichkeit und  
Betriebsicherheit.

Höchste Auszeichnung  
auf der Posener Ausstellung 1911, für  
hervorragende Leistungen.

Alteste und grösste Spezialfabrik des Ostens.

F. Komnick, Maschinenfabrik, Elbing.





### Amerikanische Warenberichte.

New-York, 21. Mai.				vom 21.		vom 20.		vom 21.		vom 20.	
Kaffee Mai	13,23	13,24	May fest	Schweiz Wilts.	11,20	11,15					
so. Juli	13,32	13,33	Juli	—	—	—	4. Okt.	10,55	10,55	10,55	10,37
Wollwolle	11,60	11,50		11,20	11,03	10,57	10,47				
Loko	126	124	1/4	so. Mai	11,20	11,10	so. Juli	8,60	8,60	8,60	8,60
p. Juli	113	113	1/4	so. Juli	11,26	11,10	so. Juli	8,60	8,60	8,60	8,60
			so. Okt.	11,41	11,26						

### Coffee.

Bremen, 21. Mai. Kaffee. Lendenen: Ruhig.  
Hamburg, 21. Mai. 8 Uhr 51 Min. Kaffee. Teleg. der Firma Urnthal & Hörsch. Gebr. Vertreter: Karlsruhe & Co. in Breslau. Tel. 4988). p Mai 68, p Juli 68, p Sept. 68 1/2, p Dez. 67 1/2. Tendenz: Stetig.  
Hamburg, 21. Mai, 8 Uhr nachm. Kaffee. p Mai 68, p Sept. 68 1/2, p Dez. 67 1/2, p März 67 1/2. Tendenz: Stetig.  
Düren, 21. Mai. Kaffee. Rio 7000 Sac Santos 8000 Sac. Kaffee good average Santos: p Mai 82 1/2, p Sept. 83 1/2, p Dez. 83, p März 82 1/2. Ruhig.  
Amsterdam, 21. Mai. Tabakkaffee 52,00. Ruhig.

### Olé und Fettwaren.

Bremen, 21. Mai. Erdöl. Lendenen: Schwach. Tubs lolo 53 1/4, Doppelerde 54 1/4. — Chicago, 21. Mai. Schmalz, p Juli 10,62 1/2, Antwerpen, 20. Mai. Petroleum. Lendenen: Rkt. Lolo 23 1/2, Br. p Mai 23 1/2, Br. Juni 23 1/2, Br. Juli/Aug. 24 Br. — Hamburg, 21. Mai. Rüb. Fest. Lolo 71. — Paris. Fest. p Mai 77,00, p Juni 77,75, p Juli/August 78,75, p Sept./Dez. 80,00. — Köln. Lolo 73, — p August 72,50.

### Wolle und Baumwolle.

Bremen, 21. Mai. Tendenz: Stetig. Upland middl. lolo 59 1/4. Antwerpen, 21. Mai. Deutscher La Blatazug. Kontrakt: B p Mai 5,70 Br., p Juli 5,87 1/2 Br., p Sept. 5,85 Br., p Novbr. 5,62 1/2 Br., p Januar 5,50 Br., p Febr. 5,57 1/2 Br., Limittag 185 000 kg. Tendenz: Ruhig. Liverpool, 21. Mai, 12 Uhr 30 Min. Baumwolle. Losmarkt: Amerikanische ruhig, unverändert, middl. 6,41. Ägyptische stetig, unverändert. Lagesumsatz: 10 000 Ballen. Terminmarkt: stetig. Termintreife: p Mai 6,19, p Mai-Juni 6,19, p Juni 6,30, p Juli-August 6,21, p August-Sent. 6,21, p Sept.-Okt. 6,17, Oktober-Novbr. 6,18, p Nov.-Dez. 6,18, p Dez.-Jan. 6,18, p Januar 6,18. — 4 Uhr 10 Min. Lagesumsatz 10 000 B. Terminmarkt: stetig. Termintreife: p Mai 6,18, p Mai-Juni 6,18, p Juni-Juli 6,18, p Juli-August 6,21, p Aug.-Sept. 6,20, p Sept.-Okt. 6,17, p Okt.-Nov. 6,18, p Nov.-Dez. 6,18, p Dez.-Jan. 6,18, Januar-Februar 6,18.

New-York, 21. Mai. Kupfer. Stand loko 16,75—16,25.

### Zute.

Tr. Wien, 21. Mai. Infolge des Preisrückganges für den Rohstoff beschlossen die vereinigten österreichisch-ungarischen Zutefabrikanten von heute ab die Preise für Zutegarne um 3 Heller, die für Zutegarne um 2 1/2 Heller, p kg zu ermäßigen.

Tr. Prag, 21. Mai. Die vereinigten österreichisch-ungarischen Bindfadenfabriken haben beschlossen, vom 22. Mai ab die Preise um 10 bis 20 Heller p kg Brutto gegen die Preise vom 15. Januar an welchem Tage die letzte Preiserhöhung stattfand, zu erhöhen.

### Chemikalien.

Hamburg, 21. Mai. Chilesalpeter. Ruhig. Prompt 10,25. — N. Febr.-März 1913 10,75 p 50 kg waggonsfrei Hamburg. London, 20. Mai. Schwefel. Ammonia. Octon Mai 14 1/2, auf Termine 60 Pf. Sterl.

### Metalle.

\* Berlin, 21. Mai. Aufzertermintreife. Mai 150 Br. 149 Gd., Juni 150 Br. 149 1/2 Gd., bez. Juli 150 Br. 149 1/2 Gd., August 150 1/2 Br. 149 1/2 Gd., bez. Sept. 150 1/2 Br. 150 1/2 Gd., bez. Oktober 151 1/2 Br. 151 Gd., bez. November 161 1/2 Br. 151 1/2 Gd., bez. Dezember 152 1/2 Br. 152 Gd., Januar 152 1/2 Br. 152 1/2 Gd., bez. Februar 153 1/2 Br. 152 1/2 Gd., März 153 1/2 Br. 153 Gd., April 153 1/2 Br. 153 1/2 Gd., Matt.

Hamburg, 21. Mai, 8 Uhr 15 Min. Kupfer. Teleg. der Firma Urnthal u. Hörsch. Gebr. Vertreter: Karlsruhe u. Co. in Breslau. (Tel. 4988). p Mai 150, p August 150, p Sept. 151, p Oktbr. 152, p Dez. 152 1/2. Tendenz: Stetig.

Hamburg, 21. Mai, 8 Uhr 15 Min. Binn. Teleg. der Firma Urnthal u. Hörsch. Gebr. Vertreter: Karlsruhe u. Co. in Breslau. (Tel. 4988). p Mai 428, p August —, p Sept. 419 1/2, p Okt.-Dez. 396. Tendenz: Abgeschwächt.

Glasgow, 21. Mai. (Scluz.) Middleborough p Kasse 58 Sh. 11 1/2 P. p Ibd. Monat 5 Sh. 2 1/2, R. Stetig.

Amsterdam, 21. Mai. Bancaign 128 1/2, p July 124. Trägce.

London, 21. Mai. (Schluß) Chiliflour 78 1/2, 8 Mon. 74 1/2, stetig. — Sim 209, 3 Mon. 203 1/2, schwach. — Blei ruhig, span. 16 1/2, engl. 16 1/2. — Rink ruhig, gew. Marfen 25%, swaz. 26%.

## Reichstag.

### SS Berlin, 21. Mai.

Der Reichstag genehmigte heute nach einer ersten Sitzung, in der außer kleinen Vorlagen, Etatsresten und Petitionen die Anträge der Budgetkommission betreffend Besitzsteuer und Erbschaftssteuer erledigt worden waren, in einer zweiten endgültig die Wehrvorlagen ohne weitere Debatte als einige Vernerungen des Sozialdemokraten Haase. Die Annahme wurde von den bürgerlichen Parteien mit lebhaftem Beifall, von den Sozialdemokraten mit Bischen aufgenommen. Der Reichskanzler begrüßte den Kriegsminister und den Staatssekretär des Reichsmarineamts. Nach einigen Wahlprüfungen, bei denen u. a. die Wahl des konservativen Abgeordneten Pauli-Hagenow für ungültig erklärt wurde, genehmigte das Haus auch in dritter Lesung die Brantweinsteuervorlage.

### Morgen dritte Lesung des Etats.

### 67. Sitzung.

\* Berlin, 21. Mai. Am Bundesstatistische: Kommissare. Präsident Dr. Raempf eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 20 Min. Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Lesung eines Gesetzentwurfs zu einem Militärlaufahrerfürstgefege.

Abg. Dr. Frank-Mannheim (Soz.): Unverständlich ist die ungeheure Lust, mit der die Ausbildung der Flieger vorgenommen wird. Das ist ein Spiel mit Menschenleben, dem treten wir entgegen, und dieses leichtfertige Spiel ist nicht wieder gut zu machen durch nachträgliche Entschädigung der Hinterbliebenen.

Abg. Grüberger (Btr.): Wir stimmen der Vorlage zu, eine Kommissionsberatung ist nicht nötig.

Abg. Schulenburg (natlib.): Wir sehen in der Vorlage eine Aufmunterung für die jungen Offiziere, sich dem Fliegerfach zu widmen.

Abg. Dr. Doermann (Wpt.): Auch wir begrüßen die Vorlage, die schnell verabschiedet werden muss.

Abg. Bernstein (Btr.): Es muss festgelegt werden, daß die Flugzeuge nur zum Aufklärungsdienst verwendel werden, nicht aber für das Werken von Brennstoffen.

Die Vorlage wird ohne Kommissionsberatung auch in zweiter Lesung angenommen.

Sodann wird ein Zusatzantrag zu dem Auslieferungsvertrag mit Luxemburg ebenfalls in erster und zweiter Lesung — ohne Debatte — angenommen.

### Es folgen Etatsreste.

Die Vorlage wird der Etat für das Schubgebiet Kauau und das Ostasiatische Marinedetachement in zweiter Lesung angenommen, ebenso das Etat gesetz, der Rest des Etats des Innern, des Postenats und des Etats der Reichsfinanzen.

Beim Etat der Reichsschule verbreitete sich Abg. Zimmermann (natlib.) über die Unterbringung von Anleihen seine Ausführungen blieben aber bei der großen im Hause herrschenden Unruhe unverständlich.

Zum Etat der Allgemeinen Finanzverwaltung schlägt die Budgetkommission die Annahme zweier Gesetzentwürfe vor: a. Eingäger Artiel. Die im Art. 6 des Reichsfinanzreformgesetzes von 1909 vorgesehene Erhöhung der Erb- und Kreditsteuer tritt sechs Monate nach der Einführung eines Gesetzes, welche eine allgemeine, den verschiedenen Betriebsarten gerechte werdende Besitzsteuer vorschreibt, spätestens am 1. Oktober 1916 in Kraft. Der Gesetzentwurf ist dem Reichstag bis zum 80. April 1913 vorzulegen. In dem Gesetz ist vorzusehen, daß die Höhe der

Steuerquote alljährlich durch den Reichshaushaltsetat festzusezen ist. b. Eingäger Artiel. Dem Reichstag ist der Entwurf eines Gesetzes, betreffend Änderung des Erbschaftssteuergegeses, wie er dem Reichstag bereits am 14. Juni 1909 vom Bundesrat vorgelegt worden ist, so rechtzeitig wieder vorzulegen, daß er mit dem 1. April 1913 in Kraft treten kann.

Die erste Beratung dieser Initiativgesetzentwürfe wird an die Erörterung der Einnahmen aus den Zöllen angelängt.

Abg. Grüberger (Btr.) berichtet über die Verhandlung der Budgetkommission.

Abg. Bassermann (natlib.): Uns wäre es am liebsten, wenn wir uns heute schon über die völlige Regelung der Dedungsvorlage einigen könnten. Wir waren uns darüber einig, daß wir die Regierung mit den Initiativgesetzentwürfen in eine gewisse Schwierigkeit verkehren. Eine weitere Verkürzung des Einbrannteins dürfte durch die Aufhebung der Liebesgabe nicht eintreten, denn angesichts der allgemeinen Tendenz der Wohlhabendheit würde wohl die Spirituszentrale sich nicht dazu entschließen, weiter preisstreitend zu wirken. Mit unserem Antrag auf Einführung einer Besitzsteuer wollen wir eine Bindung der Regierung herbeiführen. Wir wollen uns in der Anerkennung einer Besitzsteuer den Weg offen halten, eine Vermögenssteuer oder die Erbschaftssteuer zu wählen. Bleiben Überschüsse aus diesen Steuern, so können sie verwendet werden für die Abschaffung der Altersgrenze bei der Altersversicherung oder für die Kriegsversehrten. (Beifall.)

Abg. Ledebour (Soz.-Dem.): In dem Besitzsteuerantrag zeigt sich ein neuer schwäbisch-gelber Block, das Zentrum, die Rechte mit Bassermannschen Gefällen. (Heiterkeit.) Sinn des Antrages, der die Budersteuerung erst später herabsetzen will, ist eine verschleierte Konsumsteuer zur Deckung der Wehrvorlagen. Eine derartige reaktionäre Gesetzegebung können wir nicht mitmachen. Wir können es nicht verantworten, die Wehrvorlagen mit einer wenn auch nur provisorischen Belastung des Konsums zu decken. Was stellt sich denn die Regierung unter Besitzsteuer vor? Ist sie sich darüber schon im klaren? Wir werden uns — alle Rechte vorbehalt — prinzipiell für die Erbschaftssteuer vorlage entscheiden. (Beifall.)

Abg. Dr. Spahn (Btr.): Die Herabsetzung der Budersteuer tritt unter allen Umständen spätestens am 1. Oktober 1916 in Kraft, jedenfalls sechs Monate nach Inkrafttreten der bis zum 30. April 1913 dem Reichstag augegebenen Besitzsteuer. Über die Gestaltung der Besitzsteuer soll der Regierung freie Hand gelassen werden, ob sie in Form einer direkten Reichssteuer oder einzelstaatlichen Abgaben eintreten wird, können wir ruhig abwarten. (Rachen b. d. Soz.-Dem.) Nun wird andererseits die Erbschaftssteuer verlangt, warten wir doch ab, wie die Besitzsteuer sich gestalten wird. (Buruf: Gleichezeitig!) Das ist nicht nötig, wir sollen doch nur die nötigen Mittel zur Deckung des Bedarfs aufbringen. (Buruf b. d. Soz.-Dem.): Geben Sie doch indirekte Steuern dafür auf! Dazu liegt bis jetzt kein Anlaß vor.

Abg. Graf Westarp (konf.): Bei der Deckung der Wehrvorlagen wäre es gut, ebenso einmütig vorzugehen, wie bei der Bewilligung der Vorlagen selbst. Über der vorgeschlagenen Entwurf scheint mir dazu nicht geeignet zu sein, da darin eine Erbschaftssteuer vorgelebt ist. Die Schwierigkeit ihrer Einführung liegt doch in erster Linie darin, weil das mobile Kapital sich viel leichter der Besteuerung entziehen kann als das immobile. Das hat man ganz besonders in Frankreich erfahren, wo man immer mit neuen Modellen kommen muß, die sogar schon zu internationalen Abkommen geführt haben. Für die Erbschaftssteuer kommt eine Mehrheit nur durch die Sozialdemokraten aufzutreten. Über diese waren ja Gegner der Wehrvorlagen, so daß die Mehrheit für die Deckungsfrage nicht dieselbe Mehrheit wie für die Wehrvorlagen ist. Es ist außerdem ganz etwas anderes, theoretisch für eine Steuergattung einzutreten, als sie nachher praktisch durchzuführen. Auch aus politischen Erwägungen heraus möchte ich diesen Vortrag nicht für geeignet halten. Die Wehrvorlagen haben endlich die bürgerlichen Parteien wieder zusammengeführt. Diese Einigkeit wird durch den Streit um die Erbschaftssteuer wieder gefördert. Über die Besitzsteuern sind wir denn doch etwas anderer Ansicht als z. B. Herr Ledebour. Wir sind überzeugt, daß eine Talontaxe und ähnliche wohl geeignet sind, den Besitz in geeigneter Weise heranzutragen.

Dem ersten Antrage, der der Regierung freie Hand zwischen den verschiedenen Steuern läßt, können wir dagegen stimmen. Die verlangte Quotierung ist aus denselben Gründen, die der Abg. Spahn anführte, für uns unannehmbar. Nach unserer Ansicht soll es hier wieder die Landwirtschaft sein, die ausschließlich herangezogen wird, die Deckung für die Wehrvorlagen zu beschaffen. Das ist auch der Fall beim Spiritusgefege. Denn in der Einführung der Verbrauchsabgabe liegt eine sehr schwere Belastung vieler Betriebe. (Sehr richtig rechts.) Aber abgesehen von dieser ungleichmäßigen Belastung bedeutet sie auch für das landwirtschaftliche Gewerbe als solches eine schwere Schädigung. Man spricht von einer Konsumabgabe. Das ist aber bei allen Verbrauchsabgaben der Fall. Es wird immer versucht werden, sie von dem produzierenden Gewerbe abzumälen. Ich erinnere nur an die Bier- und Tabaksteuer. Aber die Abholzung auf den Konsum hat doch immer einen Rückgang des Konsums zur Folge. Dadurch entsteht für die Landwirte beim Spiritus ein sehr großer Schaden. Die Spiritusproduktion ist allerdings landwirtschaftliches Nebengewerbe, aber sie ist abhängig von der Organisation des Hauptgewerbes. Beim Bier liegt es ebenso. Auch dabei muß die Landwirtschaft die Hauptlasten tragen. Deshalb ist es nicht unrichtig, wenn man behauptet, daß die Landwirtschaft die Hauptlasten der Wehrvorlagen trägt. Ihre Vorteile kommen nun allen zugute. In erster Linie aber dem internationalen Kapital. Deshalb ist es nicht mehr als recht und billig, wenn man das Großkapital zu den Kosten der Wehrvorlage mit heranzieht. Nun fordert der Entwurf der Kommission eine „Besitzsteuer“. Man wird sich da doch auch über den Zweck klar werden müssen. Auf alle Fälle soll eine Entscheidung darüber von dem gegenwärtigen Reichstag schon jetzt erfolgen; so wollen es die Nationalliberalen, sie wollen einen Zwang herbeiführen für die Regierung und für die Verbrauchsabgabe.

Abg. Dr. Arendt (Reichsp.): Wenn nicht, daß die Ergebnisse der Bruttowachstumssteuer wesentlich hinter der Veranschlagung zurückbleiben. Die Bruttowachstumssteuer ist im Etat mit 18 Millionen eingestellt.

Abg. Dr. Arendt (Reichsp.): weiß noch, daß die Ergebnisse der Bruttowachstumssteuer wesentlich hinter der Veranschlagung zurückbleiben. Die Bruttowachstumssteuer sei sehr erheblich und stehe nicht im Einklang mit den finanziellen Ergebnissen für das Reich.

Staatssekretär Kühn: Ganz so traurig, wie Herr Dr. Arendt es darstellt hat, sind die Verhältnisse doch nicht. Das in den ersten Monaten große Beträge nicht einfommen konnten, das ist von vornherein angenommen worden. Das ist ja bei allen derartigen Steuern der Fall. Über die Beträge sind allmählich gestiegen. Nach Herrn Dr. Arendt sind im April dieses Jahres nur über 400 000 Mark eingekommen. Dieses scheinbar ungünstige Ergebnis kommt nur daher, weil aus rechnerischen Rücksichten 2 Millionen, die außerdem noch eingekommen sind, anderweitig berechnet werden müssen. Es sind also 2 400 000 Mark eingekommen.

Abg. Graf Westarp: Auch ich glaube, daß der Herr Abg. Dr. Arendt zu schwarz sieht. Gerade eine sol



**Bekanntmachung!** Wir eröffnen hier eine Geschäftsstelle zum Vertrieb der rühmlichst bekannten

## Santo-Staubsauger

Nur diese Apparate ermöglichen eine hygienisch einwandsfreie, in kürzester Zeit durchführbare gründliche Reinigung der Wohnräume. Teppichklopfen, Portieren-abnehmen, Betten zwecks Lüftung entfernen, sind überwundene Hausfrauensorgen

Die große Leistungsfähigkeit der „Santo - Apparate“ verbunden mit leichtester Transportfähigkeit (ca. 20 kg Gewicht), erübrigen den Einbau teurer stationärer Anlagen in Neubauten

Tausende von Familien, Sanatorien, Behörden, Hotels, Fabriken und Geschäftshäuser sind im Besitz von Santo, und die begeisterten Anerkennungen beweisen die obenangeführten Vorzüge

Praktische Vorführung in unseren Geschäfts-Räumen, sowie den Wohnungen von Interessenten jederzeit unverbindlich!

Pracht-Broschüren, Referenzen und Gutachten werden kostenlos übermittelt!

**Santo** sind im Gebrauch in den Königl. Schlössern zu Berlin, Potsdam, der Wiener Hofburg, im Vatikan, der Reichsbank, der Charité, Lahmanns Sanatorium (mit 14 Apparaten), der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft, dem Patentamt, einer großen Anzahl Bankinstituten. Viele Eisenbahn- und andere Behörden benutzen ausschließlich Santo-Apparate

**SANTO-**  
**Staubsauger-Vertriebs-**  
**Ges. m. b. H.**  
Breslau, Neue Schweidnitzerstr. 5a, pt.

## Enorm billig

1 Posten

**Mousseline-Wasch-Kleider  
Wasch- und Woll-Röcke  
Costume – Blusen**

aus voriger Saison

Waschechte  
**Künstler-Decken**

für Gärten und Balkons  
aparte neueste Dessins

**Kissen**

für Korbmöbel  
in riesiger Auswahl

Enorm billige Preise!

**M. Centawer**

Schmiedebrücke 7–10.

Beugnis:  
„Ihre Herba-Seife habe ich mit Erfolg angewandt gegen

**Flechten**

Mittesser und kann Ihnen für dieses vorzügliche Mittel meinen besten Dank aussprechen.“

A. Freundt, Hamburg.  
Obermeier's Medizinal-Herba-Seife à Stück 50 Pf., 30 % stärkeres Präp. M. 1.— zu haben in all. Apotheken, Drog., Parfüm.

**Große Auswahl**

gebr. gut. Ergänzungsmöbel in

Holz, Mahag. u. Eiche, j. preisw.

all. verf. Weißer, Friedrich str. 58.

## Ausstellung Herren-Hemden, Kravatten.

Leinenhaus **Lepke** gegründet 1877  
Kgl. prinz. Hoflieferant Breslau I., Junkernstr. 25.

Original  
„Bade-Duplex“  
Dampf - Einkoch-  
Apparate  
mit fünffacher  
Verwendbarkeit.



Original „Bade Duplex“  
Dampf-Fruchtsaft-Apparate

Kluge und sparsame Hausfrauen verlangen gratis und franko aufklärende Broschüren, Preislisten und Kochbücher durch den Hauptvertrieb aller „Bade Duplex-Artikel.“

**Wilhelm Logemann**, Alte Taschenstr. 3|5.  
im Hause des Bresl. General-Anzeiger. — Telefon 7303.

## DAMENHÜTE

Sehr civile Preise.

**Hugo Cohn**

Hoflieferant, Schweidnitzer Str. 27.

## Poneleit & Mayer

Schweidnitzerstr. 50, Eingang Junkernstr.

**H. Humbert, G. m. b. H., Breslau XIII**

General-Vertreter von Marshall Sons & Co., Gainsborough  
empfohlen:

Dampf-Strassen-Walzen

Lokomobilen

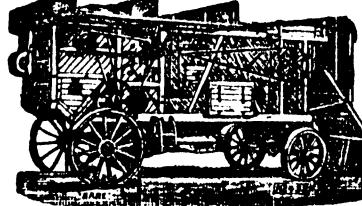
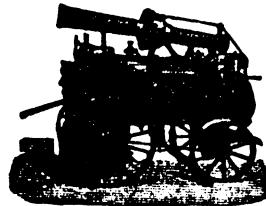
Dreschmaschinen

Strohelevatoren

Strohpressen

Selbsteinleger

Mämmaschinen, Pferderechen, Schwadenrechen, Heuwender, Siedemaschinen, Schrotmühlen, Oelkuchenbrecher, Walzen etc.



Passende Reserveteile stets vorrätig. — Tüchtige Monteure jederzeit.

## Massen-Verkauf

von  
**Ia. Stangenspargel**

zu ganz besonders billigen Preisen:

	$\frac{1}{4}$ kg	$\frac{1}{2}$ kg	$\frac{1}{4}$ kg
extra stark	1,86	0,48	
sehr stark	1,72	0,91	
mittelstark	1,54	0,82	
schwach, zart	1,36	0,73	

	$\frac{1}{4}$ kg	$\frac{1}{2}$ kg	$\frac{1}{4}$ kg
Riesenbruch	1,38	0,74	0,42
extra	1,34	0,72	0,40
mittel	1,06	0,58	0,34
dunn	0,82	0,46	

	$\frac{1}{4}$ kg	$\frac{1}{2}$ kg	$\frac{1}{4}$ kg
Riesenbruch	1,38	0,74	0,42
extra	1,34	0,72	0,40
mittel	1,06	0,58	0,34
dunn	0,82	0,46	

**Max Schönfelder**,

Albrechtstraße 56 und Filialen.

vers in Lübeck und des Emaillierwerks Nachau im Erzgebirge beginnen Wahlkünsten durch das Reich bestimmt der Referent der Wahlprüfungscommission Abg. Dr. Lippstadt (Bentr.) dem Reichstanzler zu überweisen. Abg. Dr. Quandt-Frankfurt (Soz.) befürwortet einen Zusatz anhängend: "und ihn zu ersuchen, die Einführung einheitlicher in das Wahlscheinmuster sichernder Wahlkünste alsbald zu veranlassen." Der Reichstanzler lege in dieser wichtigen Frage nicht zu wünschenswerten Eiser an den Tag.

Abg. Dr. Neumann-Hofer (Bpt.): Wir stimmen beiden Anträgen zu. Daß jeder Wahlprotest legt Bezugnis ab von dem Bestehen höchst eindrücklicher Zustände in dieser Beziehung.

Beide Anträge werden einmütig angenommen.

Damit ist der Präsident schlägt vor heute 4½ Uhr noch eine zweite Sitzung abzuhalten mit der Tagesordnung: Dritte Beratung der Rechtsvorlagen, Wahlprüfungen, dritte Beratung der Vorlage wegen Beseitigung des Branntheinkontingents.

Das Haus ist damit einverstanden.

Schluß nach 4 Uhr 20 Minuten.

#### 68. Sitzung.

\* Berlin, 21. Mai, 4½ Uhr. Am Tische des Bundesrats: Reichstanzler von Bethmann Hollweg. Delbrück, von Heerlingen, von Tippits, Kühn. Präsident Dr. Klemm eröffnet die Sitzung nach 4½ Uhr.

Eine große Anzahl von Petitionen, welche die Petitionscommission für ungeeignet zur Erörterung im Plenum erachtet wird, wird für erledigt erklärt.

Die Rechtsvorlagen werden in dritter Lesung auf Antrag des Abg. Dr. Müller-Weininger (Bpt.) gemeinsam beraten.

In der Generaldiskussion bemerkt

Abg. Haase (Soz.): Wir bedauern, daß wir noch nicht stark genug sind, um diese volkseindlichen Vorlagen zu Fall bringen zu können. Es wird aber unser Bestreben sein, weiter aufklärend zu wirken und allmählich die weiten Volksstreife mit Absichten gegen dieses Beträufeln zu erschüttern. Wir zweifeln nicht daran, daß bald die Mehrheit des deutschen Volkes auf unserer Seite stehen wird. Beifall bei den Soz.; Unruhe und Zischen bei den bürgerlichen Parteien.

Die einzelnen Vorlagen werden darauf en bloc in dritter Lesung angenommen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Polen. Jede Abstimmung wird seitens der bürgerlichen Parteien mit lebhaftem Beifall und Händeschütteln begrüßt, das sich noch verstärkt, als die Sozialdemokraten ihren Unmut durch Zischen undgehen.

Es folgen Berichte der Wahlprüfungscommission. Die Wahlen der Abg. Bauer (Soz., Sachsen-Weimar) und Dr. Lenzen (Soz., 22. Sachsen) werden für gültig erklärt. Die Wahlen der Abg. Hölsch (natl. 7. Baden) und Dr. Klemm (Bpt., Berlin 1) werden beanstandet und Beweiserhebung beschlossen. Die Wahl des Abg. Pauli-Hagen (ton.) beantragt die Kommission für ungültig zu erklären, da die Prüfungen ergeben haben, daß nicht der Sozialdemokrat, sondern der fortgeschritten Kandidat mit dem Deutsch-Konservativen hätte in die Stichwahl kommen müssen.

Abg. Dr. Pfeiffer (Btr.) beantragt diese Wahlprüfung an die Kommission zurückzuerweisen.

Abg. Dr. Neumann-Hofer (Bpt.): Es ist nicht einzusehen, was die Kommission noch beraten soll, nachdem alle einzelnen Punkte gründlich durchberaten worden sind. Allerdings ließe es sich verstecken, die Abstimmung auszuführen und Beweiserhebung zu beauftragen. Dann könnte die Ferienzeit dazu benutzt werden, endlich Ruhe zu schaffen.

Der Antrag des Zentrums wird dahin abgeändert, die Gültigkeit auszusezen, um Beweiserhebungen zu veranstalten.

Abg. Stadttagen (Soz.): Ich bitte diesen Antrag abzulehnen. Diese Wahlprüfung ist so sprachreich wie je eine. Die Unhaltbarkeit des Mandats ist klar erwiesen.

Abg. Schwarze-Lippstadt (Bentr.): Eine Entscheidung kann heute noch nicht getroffen werden. Dazu liegen die einzelnen Fälle noch nicht klar genug.

Abg. Fischer-Berlin (Soz.): Wenn mich etwas stößt, gemacht, so ist es der Zentrumsantrag. Eine Hinausziehung der Entscheidung halte ich nun erst recht nicht für geboten.

Abg. Dr. von Welt (ton.): Man muß sich zuerst einmal über die Wirkung der Zurückziehung eines Protestes klar werden. Die Kommission steht auf dem Standpunkt, daß wenn der Protest zurückgezogen ist, kein Grund mehr vorliegt, die dort vorgebrachten Behauptungen nachzuprüfen. In diesem Falle ist wohl der Protest nur deshalb zurückgezogen worden, damit eine Nachprüfung unmöglich gemacht wird. Man fürchtete den eigentlichen Zweck nicht erreichen zu können, weil die Kommission bei Nachprüfung der einzelnen Punkte deren Unrichtigkeit einsehen und die Wahl dann für gültig erklären könne. Nimmt der Reichstag den Antrag Schwarze nicht an, so verfährt er hier umgekehrt wie noch vor einigen Tagen gegenüber der Wahl des Abg. Haupt.

Hierauf wird ein Schlußantrag der Abg. Haase, Müller-Meininger und Bassermann angenommen.

Die Wahl des Abg. Pauli wird unter Ablehnung des Zentrumsantrages für ungültig erklärt.

Es folgt die Wahl des Abg. Kuhhoff (Bentr.).

Abg. Dr. Müller-Meininger (Bpt.): Bei dieser Wahl ist unglücklich mit Gewissensdrang gearbeitet worden. In einem Flugblatt hieß es, der Teufel im Paradies sei der Freiheit gewesen. (Große Heiterkeit.) Wir Bayern sind an einen ziemlich starlen Tobad in dieser Beziehung gewöhnt. Da heißt es: Bauer, den an Deine Seele, wählt den Freiheit kommt in die Höll, wählt dagegen den Zentrumsmann, kann Dir der Teufel nimmer ran. (Schallende Heiterkeit.) Wir sind durchaus für die freie Wahlbefähigung der Geistlichen. Beichtstuhl und Religionsunterricht dürfen aber dazu nicht missbraucht werden.

Abg. Schwarze-Lippstadt tritt diesen Erweiterungsanträgen entgegen. Die Geistlichkeit hätte dasselbe Staatsbürgerecht wie jeder andere Wähler. Die Geistlichen seien nach dem deutschen Recht Privatpersonen. (Lebhafter Widerspruch links.)

Abg. Dr. Müller-Meininger: Die Elsaß-Lothringische Geistlichkeit ist jenseit gegangen das Urteil des Kolmarer Oberlandesgerichts eine Schandtat zu nennen. (Große Unruhe.) Solcher Urteil verzieht man sich höchstens noch von Sozialdemokraten. (Erneute große Unruhe.)

Abg. Dr. Neumann-Hofer: In drei Fällen die unser Antrag berührt, ist die Kanzlei genützt worden. Bisher sind wir mit solchen Anträgen in der Minderheit geblieben. In der Kommission ergab sich diesmal Stimmengleichheit.

Abg. Gräbner (Bentr.): Die Geistlichen haben allerdings das Recht, auch von der Kanzlei herab auf die Bedeutung der Wahl aufmerksam zu machen, zumal wenn die Gefahr besteht, daß die Religion gefriedet und angegriffen werden könnte. (Große Unruhe links.)

Damit schließt die Diskussion. Bei der Abstimmung über einen fortschrittlichen Zusatzantrag, die Beweiserhebungen auch auf die geistlichen Wahlbeeinflussungen auszudehnen, muß Hammelsprung erfolgen. Es stimmen für den Zusatzantrag 180 Abgeordnete, dagegen 156. Der Antrag ist somit angenommen.

Über die Wahl des Abg. Graf v. Oppersdorff (wild) werden ebenfalls Beweiserhebungen beschlossen.

Es folgt die dritte Lesung des Gesetzes auf Beseitigung des Branntheinkontingents.

Abg. Wurm (Soz.): Daß eine Preissteigerung durch diese Branntheinklage eintritt, kann nicht bestritten werden. Spricht man doch schon von einem Aufschlag von 12 Mark. (Hört, hört!) An Stelle dieses Privatmonopols sollte man das Reichsmonopol setzen. Die Leidtragenden sind wieder die Ärmsten der Armen, die Verleihenden, die in ihrer Not zum Schnaps greifen. Diese müssen die 16 Millionen aufbringen für die Nimmersatten. (Lebhafter Beifall bei den Soz. Unruhe rechts.)

Das Gesetz wird dann im ganzen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, der Kreisfamilien und einiger nationalliberaler Elsässer und Polen definitiv angenommen.

Bei der Abstimmung über eine Resolution der Polen, die überschüsse aus dem Branntheinklage für die Herabsetzung der Altersgrenze in der Altersversicherung und zur Unterstützung der Kriegsveteranen zu verwenden, ist abermals Hammelsprung notwendig. Es stimmen für die Resolution 156 Abgeordnete, 161 dagegen. Die Resolution ist damit abgelehnt.

Nächste Sitzung: Mittwoch 10 Uhr. (Vertagungsvorlage, dritte Lesung des Gesetzes, Wahlprüfungen.)

Schluß nach 7½ Uhr.

#### Landtag.

##### Herrenhaus.

SS Berlin, 21. Mai.

Das Herrenhaus beschäftigte sich heute eingehend mit dem Exttemporellerlaß, dem humanistischen Gymnasium und den Leistungen der heutigen Schüler. Graf Nord von Wartenburg, Graf Burgsdorff und Prof. Hillebrandt hoben den Wert des humanistischen Unterrichts für die Vorbildung zur Universität hervor und bedauerten die Herabsetzung der Anforderungen, deren Folge die Überfüllung der Universitäten noch dazu mit minderwertigen Elementen sei. Kultusminister von Trott zu Solz bestätigt entschieden die Berechtigung dieser pessimistischen Auffassung und wurde dabei vom Grafen Leditz und Trützschler und Oberbürgermeister Weder unterstützt. Den Wert der humanistischen Vorbildung, insbesondere für die Medizin, würdigte Prof. Waldecker. Generalfeldmarschall Graf von der Goltz sprach über die Notwendigkeit der Jugendpflege. Eine ausführliche Debatte beschäftigte sich noch mit dem Plan der Universität Frankfurt. Es wurde eine Resolution beschlossen, betr. den staatlichen Charakter dieser Universität und die Berufung der Professoren nach denselben Grundsätzen wie an anderen Universitäten. Die ursprünglich auch verlangte Haftbarmachung der Stadt Frankfurt a. M. für die Kosten erklärte der Minister als dem staatlichen Charakter widersprechend. Doch muß vor der Genehmigung die Geduld auf absehbare Zeit gesichert sein. Nach Schluß der Staatsberatung wurden noch Petitionen erledigt. Morgen Eisenbahngesetz.

#### 13. Sitzung.

\* Berlin, 21. Mai, 11 Uhr. Am Regierungstisch: von Trott zu Solz. Präsident von Wedel eröffnet die Sitzung gegen 11 Uhr.

Die Beratung des Staatshaushaltsets für 1912 wird fortgezett mit dem Etat des Ministeriums der geistlichen und Unterriktungsangelegenheiten. Die Finanzkommission schlägt vor, die Petition des Verbandes der größeren preußischen Landgemeinden, E. V. zu Borchagen-Rummelsburg um Entlastung der Gemeinden mit mehr als 25 Schulstellen hinsichtlich der Volkschullasten der Staatsregierung als Material zu überweisen.

Geheimrat Prof. Dr. Hillebrandt und Gen. beantragen folgende Resolution: „Die Königliche Staatsregierung wird ersucht, der Errichtung einer Universität Frankfurt a. M. nur unter folgenden Voraussetzungen zu stimmen: 1) daß der staatliche Charakter der Universität genau wie bei den übrigen preußischen und deutschen Universitäten gewahrt werde, 2) daß die Berufung von Lehrern der Universität nur durch den Staat nach Anhörung der Vorlesungen der Fakultäten, wie bei den anderen Universitäten erfolge, 3) daß auch für die Kunstuft die finanzielle Grundlage der Universität, ohne Anspruchnahme von Staatsmitteln, als günstig nachgewiesen und die Stadt Frankfurt verpflichtet werde, geeignetenfalls dafür selbst aufzukommen.“

Kürst zu Salm-Horstmar beantragt: „Die Königliche Staatsregierung zu ersuchen, den Aushub der Universität Münster zu einer vollen Universität ohne Rücksicht auf die errichtete Universität Frankfurt mit funktionsloser Beschleunigung zu fördern.“

Geheimrat Prof. Dr. Hillebrandt berichtet über die Verhandlungen der Finanzkommission. Der Etat zeigt auch diesmal wieder ein erfreuliches Bild der treuen Fürsorge des Preußischen Staates für die geistigen Interessen des Volkes. In den Verhandlungen der Kommission habe die Frage der Errichtung einer neuen Universität in Frankfurt a. M. einen breiten Raum eingenommen, auch die Frage des humanistischen Gymnasiums.

Bei den Ausgaben für das Ministergehalt nimmt zunächst das Wort

Graf Nord von Wartenburg: Das Gymnasium ist unersetzlich als Basis unserer nationalen Kultur. Ich fürchte, daß die neueste Richtung des Kieler Gymnasiums beeinträchtigt. Wirkt nun die Entwicklung des Gymnasiums in seinen historischen Bahnen fortgeleitet, ist es seiner Aufgabe gewachsen zum Studium an den Universitäten, die kein Konglomerat von Fachschulen sein sollen. Sedes lateinische, griechische Wort ist ein Stück Altertum, daraus resultiert die Überzeugung von der bildenden Kraft des Sprachstudiums. Überzeugungen können niemals den Geist einer literarischen Produktion bewahren. Ich freue mich, daß die Bedeutung des altsprachlichen Studiums auch von hervorragenden Männern des Altertums anerkannt ist. Zur Vorbildung der Universitäten sind in erster Linie die Gymnasien berufen. Für die Naturwissenschaften ist die Kenntnis der alten Sprachen notwendig, wenn man die Naturwissenschaft historisch betreiben will. Zur Naturwissenschaften haben die Griechen den Grund gelegt. Das Studium der Philosophie ist ohne Studium der Antike unmöglich. Der Historiker muß zu den Quellen zurückgehen, für ihn ist die Kenntnis der alten Sprachen unerlässlich von Philologen gar nicht zu reden. Ebenso unerlässlich ist die Kenntnis der alten Sprachen für die Theologen. Es bezog auf die Jurisprudenz ist man darüber einig, daß die velocipele Entwicklung der neuen Zeit ein Quellentum nicht unzufrieden macht. Das römische Recht ist beeinflußt durch das griechische. Von den Medizinen will ich schweigen. Ich weiß nicht, ob die alte Sprache dazu unbedingt notwendig ist. Bei den anderen Fächern ist es zweifellos. Geheimrat Hillebrandt hat im deutschen Philologenblatt geschrieben, ein ausgezeichnete Philologie des Westens habe ihm geschrieben, mit den Abiturienten stehe es über, sowohl im Griechischen, wie im Englischen; ihr deutscher Stil sei fast noch schlechter als der lateinische. (Heiterkeit.) Von anderer Seite sei ihm ähnliches berichtet worden, noch zehn Jahre dieses Betriebes und die gute Tradition sei verloren.

Es ergibt sich daraus, daß die Studenten nicht nur in den alten Sprachen, sondern auch in den anderen Fächern nicht mehr dasselbe leisten, wie früher. Welches sind die Gründe dieser Erklärung? Ich will nicht von schultechnischen Dingen sprechen. Wenn ich mich nicht täusche, wurden früher zehn Stunden Latein gegeben, jetzt sind es nur noch sieben bis acht Stunden. Die Kurzfürden haben den Effekt, daß die für die alten Sprachen gegebene Zeit herabgedrückt wird. Ich kann nicht billigen, daß die Anforderung in der lateinischen Grammatik herabgesetzt ist. Es wird immer gesagt, daß und das kommt in den Gymnasien in grammatischer Bezeichnung überhaupt nicht vor. Ohne Grammatik gibt es nun einmal keine hinreichende Sprachkenntnis. Der Exttemporellerlaß soll nicht die Abicht haben, die Leistung der Schüler herabzulegen. Es ist zwar eine Minderung der Leistungen durch die Einschränkung der Exttemporellen nicht beobachtet, aber sie wird erreicht im Effekt, denn einen Erfolg für solche schriftlichen Klassenarbeiten läßt sich nicht finden, es sei denn durch vermehrte häusliche Exerzierungen, und diese sollen nicht gesteigert werden. Wer nicht im Schriftlichen den Nachweis der Kenntnis der Grammatik erbringt, wird das auch nicht im Mundlichen tun. (Sehr richtig!) Unter der Herrschaft der neuen Weltumwandlung wird der Junge noch weniger lernen als bisher. Der Erlaß soll ja

nicht die Absicht haben, daß 75 Prozent der Schüler versetzt werden. Tatsächlich herrscht ein zahlreiches Verfahren bei der Versetzung. Das Gymnasium sollte die unbegabten Schüler möglichst früh von sich stoßen. Die neuen Versetzungsbestimmungen von 1902 bestimmen, wer in einem Hauptfach ungenügende Leistungen aufweist, kann versetzt werden, wenn er in einem anderen Fache gut“ hat. Ich kann mir nicht helfen, ich habe den Eindruck, daß die Unterrichtsverwaltung das Kunststück fertig bringt, daß die Jugend etwas leistet ohne zu arbeiten. Das das Einzelnen jetzt auf die Universitäten verlegt wird, drückt diese zu Fachschulen herab. Wie sollen denn die Arbeiten auf den Universitätsseminarien mit solchem Material zu guten Ergebnissen führen? Von den Referendaren fällt jetzt ein viel größerer Teil durchs Examen als früher. Ein weiteres Überrödeln des Studiums der alten Sprachen auf den Gymnasien bedroht diese mit dem Untergang. Ich habe mich in dieser Beziehung auf Paulsen berufen. Wie ist eine Hilfe möglich? Vielleicht könnte man auch an die alten Aufnahmeprüfungen bei den Fakultäten denken. Der Minister sollte eine Anfrage an sämtliche Fakultäten richten, welche Erfahrungen seit der letzten Schulreform hinsichtlich der Vorbildung der Gymnasialabiturienten gemacht worden sind und wie etwaige Mängel abgeschafft werden kann. Auf Grund einer solchen Enquete könnte eine Grundlage für eine Besserung gefunden werden. (Lebhafter Beifall.)

Kultusminister v. Trott zu Solz: Die Auffassungen über die Anforderungen an die Schüler sind verschieden. Ich halte die Bedenken des Vorredners nicht für gerechtfertigt. Die Unterrichtsverwaltung ist bestrebt, unsere höheren Schulen zu fördern. Auch die Pflege der alten Sprachen an den Gymnasien ist keineswegs ausridigang. Wir haben in der letzten Zeit große Fortschritte auf dem Gebiet des höheren Schulwesens gemacht. Durch die Schuleform von 1900 sind die drei höheren Schulen gleichgestellt. Das humanistische Gymnasium soll in seiner Eigenart erhalten bleiben. Wenn sich Mängelstände bei der seitherigen Unterrichtsmethode herausgestellt hätten, so war die Unterrichtsverwaltung verpflichtet, diese Mängelstände zu befehligen. Weite Kreise verlangten mit Recht für ihre Kinder eine mehr reale Ausbildung, die das Gymnasium nicht bieten kann. (Sehr richtig!) Der Exttemporellerlaß bringt keine Nachteile für die Ziele und Zwecke des Gymnasiums, sondern er bedeutet einen Fortschritt. Wir wollen den Schüler nicht zahlmäßig einschägen, sondern ihn nach seiner ganzen Persönlichkeit beurteilen. (Beifall.)

Geheimrat Dr. Hillebrandt: Erfreut hat mich ein Wort Sr. Exzellenz, von der strengen Übung bei den Versetzungen. Die Provinzialschulfolge sollten sich danach richten und das Wort sollte auch beobachtet werden bis in die Sexta hinein. Leider wird in der Provinz anders verfahren. Überall hört man den Wunsch: Befreien Sie uns von den unglücklichen 75 Prozent. Ich werde Ihnen darüber einige Mitteilungen machen. Wir haben ja alle der Sozialpolitik beigestimmt zugunsten der Schwachen. Ich habe aber die Überzeugung, daß heute das Gymnasium eine Schule für die geistige Schwäche ist. Sie wird gefördert von den Eltern. Die Öffentlichkeit betrachtet unsere Schule als eine Art Warenaus. Es fragt sich: Wie erziehen wir unsere Kinder für das Leben? Die Überfüllung unserer Universitäten kommt aber von dem leichten Versetzen. Die Folge zeigt sich in dem Niedergang der Leistungen. Die Schüler lernen nicht Grammatik. Ich glaube, daß der Zweck der höheren Schulen immer bleibt: Vorbereitung zur Universität. Wird sie dort nicht geschaffen, so kann die Universität das nicht mehr nachholen. Diejenigen Lehrer, die in Bewunderung vor dem Erlaß des hohen Ministrers erstanden, bewegen sich frei in der Sonne, die aber anderer Meinung sind, sind ängstlich bemüht, ihren Namen zu verschweigen. Es machen sich doch bloß Bestrebungen geltend, eine Art Terrorismus über an der Kritik der Ministererlaß. Leider nicht ganz dumme Quartaner muß sagen: Der Lehrer muß mich ja verfehlen, sonst taugt er nichts.

Der Graf Nord von Wartenburg hat sich auf das Beweis von Universitätslehrern berufen. Mehrere Gymnasialdirektoren bestätigen mir, daß meine Bedenken wegen der Leistungen der Schüler, namentlich im Deutschen, durchaus berechtigt sind, ebenso die Bedenken gegen den Erlaß von 1904, in bezug auf die Frage der Sittenbleibenden. Man schreibt mir, daß der Kuhhandel bei Direktor und Lehrern über die Verlebungen ruhig weiter geht. Auch von einem Provinzialschulfolge sind mir Beschwerden über diese Frage auszugehen. Aus dem Westen wird mir geschrieben, daß in zunehmendem Maße unschädliche Schüler von Klasse zu Klasse weiter geschoben werden. Darum wirkt die Angst vor den Eltern, der Presse, der öffentlichen Meinung, von Jahr zu Jahr drängen sich mehr und mehr Unsägliche zu den höheren Schulen; dazu kommt noch die Konkurrenz der verschiedenen Schulen an denselben Orten. Ich könnte Ihnen noch mehr solcher Stimmen anführen. In den neuen Jahrbüchern für das klassische Altertum hat über diese Frage ein Artikel gestanden, den ich Ihrem Studium empfehle. Videant consules!

Der Minister betonte, daß er nicht daran denkt, die humanistische Bildung im Lande zu gefährden. Von Frankfurt a. M. macht sich eine Bewegung geltend, die uns mit banger Sorge erfüllt. Diese Bewegung geht gerade von Sr. Exz. aus. Es ist ein Reichen von Detoden, wenn heute irgende das Griechische aus den Gymnasien befreit werden wollen. In dem Maße, wie das Griechische abnimmt, wächst das Vanausentum. Ich kann mich in dieser Beziehung auf Freiheit berufen. Ich halte es auch mit Goethe und Schopenhauer, die für die Alten eintreten. Französisch und Englisch kann man nachlernen, da gibt es die Berlin School und andere Schulen. Was die Oberrealschüler aber auf den Schulen nicht gelernt haben, können sie auf den Universitäten in Latein und Griechisch nicht nachholen. Wer die Qu

**Graf von Selditz und Trützschler:** Die Herren Nord und Dr. Hillebrandt haben ihre Ausführungen auf das humanistische Gymnasium lokalisiert. Diese enge Bearbeitung des Themas halte ich nicht für richtig. Es ist unmöglich, daß im anwährenden Jahrhundert und gegenüber den kulturellen Bedürfnissen der Gegenwart eine Schulrichtung die allein innerlich berechtigte für das Universitätsstudium bleibt. (Sehr richtig.) Als ich als Minister die Ergebnisse der Schulkonferenz übernahm und die Aufgabe hatte, diese Ergebnisse ins Praktische überzuführen, kam ich zu der Überzeugung, daß die Zurückdrängung des Realgymnasiums eine Maßregel gewesen wäre, welche unmöglich nach dem Maßstabe der Bildung stärkerer Bevölkerungskreise richtig gewesen wäre. Ich rechne es zu meinen wenigen Verdiensten, daß ich das Realgymnasium gerettet habe. (Beifall.) Es ist mir eine Freude, aus gewöhnlichen und anderen Kreisen dafür Anerkennung gefunden zu haben. Nun sagen die beiden Herren: Wir bestreiten nicht, daß es ein Bedürfnis für das Realgymnasium und die Oberrealschule gibt, aber die Vorbildung für die Universität ist doch nur durch das humanistische Gymnasium möglich. Als mein Vater, der Kurator der Mittelalademie von Leonis, in hohem Alter das Kuratorium niedergelegt, hielt er den Lehrern und Primanern eine freie lateinische Rede und die letzten Jahre seines Ödium waren erfüllt von dem Studium der alten Klassiker. Ich fragte ihn: Wie bist Du imstande gewesen, diese Rede zu halten und wie hast Du Dir ein so tiefes Verständnis für die klassischen Studien bewahrt? Er antwortete: Als ich auf der Schule war, war das Latein die Grundlage des ganzen wissenschaftlichen Unterrichts. Es wurde sogar Lateinisch in den Schulstunden gesprochen. Aber von dem, was heute das Gymnasium in bezug auf Naturwissenschaft usw. fordert, wußten wir es gut wie nichts oder sehr wenig. Die mathematische Arbeit beim Abiturientenexamen reichte ungefähr an den physikalischen Lehrlern heran. (Heiterkeit.) Heute herrscht nicht das Multum sondern Nulla. Die Forderungen der beiden Herren Redner bedeuten im Grunde eine ganz erhebliche Revision des Lehrplans des humanistischen Gymnasiums und eine Zurückdrängung des Unterrichts aus anderen Gebieten. Ich bin nicht kompetent, ob heute in den alten Sprachen weniger verlangt wird. Aber nach den Worten des Ministers leistet das humanistische Gymnasium auf diesem Gebiete mindestens dasselbe wie früher.

Was die 75 Prozent bei den Verschiebungen betrifft, so habe ich in dem Provinzialschulpolgium, dem ich vorstand, niemals erfahren, daß man irgendeinen Rahmenmaßstab ausrunderreicht hat. Richtig ist, daß, wenn ungenügende Verleistungsergebnisse sich ergeben, das Provinzialschulpolgium und der Minister die Pflicht haben, den Ursachen ungenügenden Verschiebungen auf den Grund zu gehen. Die Schule ist doch nicht Selbstzweck. Sie ist der Eltern und Kindern wegen da. Die beiden Herren sagen nun, es sei ein wahres Unglück, daß wir eine solche Überfüllung der höheren Schulen haben, sie müssen von unbegabten und unfähigen Schülern entlastet werden. Der Grund des Anstranges an den höheren Schulen ist ein sozialer. Die akademische Bildung bearbeitet einen höheren sozialen Stand. Bedenken Sie, wie tief herunter das Streben geht, die Schöne auf höhere Schulen zu bringen, nicht um ihnen wissenschaftliche Kenntnisse zu vermitteln, sondern eine höhere soziale Stellung. (Sehr richtig.) Die Entwicklung müssen wir nun einmal hinnehmen, und auch die Universitäten müssen sich damit auseinden, daß sie Schüler unter sich haben, die nicht den vollen Lehrerberuf in sich fühlen. Geheimrat Hillebrandt sprach von einer Defension in der Auffassung ärztlicher Kreise im Westen, die die reale Vorbildung als gleichberechtigt anerkannt sehen wollen. Das ist doch ein sehr hartes Wort. Wenn Sie solche Auffassungen bekämpfen, dann müssen Sie mit dem ganzen lebigen System brechen und zur alleinigen Berechtigung des humanistischen Gymnasiums zurückkehren. Der Minister verwies auf eine Rede des Grafen Aspasia. Dieser hat wahrscheinlich auf einem Vortrag Bezug genommen, der mit seinem Namen verknüpft ist. In Schlesien waren früher die Anforderungen an dem Geschichtsunterricht anders als in den westlichen Provinzen. In diesen wurden 800 Geschichtsaalbien als Canon gefordert, der von den Lehrern nicht überschritten werden durfte. Als ich nun die Leitung des Provinzialschulpolgiums in Breslau übernahm, riette ich an, die dortigen höheren Forderungen aufzermächtigen. Leider ohne Erfolg. Anwesenden habe ich mich überzeugt, daß eine Ermäßigung eingerichtet ist. Mit Recht hat der Minister die Vorwürfe zurückgewiesen, die ihm in bezug auf das humanistische Gymnasium gemacht worden sind. Das in Briefen vorgebrachte Material ist in keiner Weise beweisstätig. Die Regierung sollte sich durch Erinnerungen nicht bestimmten lassen, die in ihrem Umfang und ihrer Bedeutung nicht kontrollierbar sind. (Lebhafter Beifall.)

**Exzellenz von Becker:** Daß die Universitäten überfüllt sind, kann ich in Anbetracht der Ruhmtheit der Bevölkerung und des Wachstums des Wohlstandes nicht zugeben. Der Andrang zu den Universitäten aus den niederen Ständen war auch zu der Zeit, als ich die Schule besuchte, schon vorhanden. Wenn der Junge aus der Textia abgeht, so hat er natürlich eine unvollkommene Bildung. Die Eltern sind leider trotz aller Belehrungen nicht dazu zu bringen, es sich abgewöhnen, ihre Kinder in eine falsche Schule zu bringen. Andererseits ist aber doch zu bedenken, daß viele sich durch die Schule durchgehend und tüchtige Leute werden. Zu meiner Zeit war der Lehrstoff auf dem Gymnasium außer den alten Sprachen sehr spärlich. Geographieunterricht hatte ich nur über das gelobte Land. (Heiterkeit.) Das Schulermaterial in den großen Städten mag ja nicht mehr so gut sein, wie früher. Es ist verbesserter geworden, wie die vielen Selbstmorde zeigen. In meiner ganzen Jugend ist kein einziger Selbstmordfall vorgekommen, obwohl in der Textia, neben mit Jungen von 18 Jahren saken, die machen sich nichts daraus, wenn sie leben bleiben. (Heiterkeit.) Es ist ein großer Segen, daß die Verwaltung darauf dringt, daß Turnen und Spielen mehr gepflegt wird.

**Graf von Mirbach-Sorquitten:** Der Oberbürgermeister von Breslau hat sich gegen meine neulichen Ausführungen sehr scharf ausgesprochen. Ich muß seine Kritik als unberechtigt zurückweisen. Es hat mir ferngelegen, irgend jemand persönlich anzuschreien. In bezug auf den vorliegenden Gegenstand muß ich sagen, daß unser Schulunterricht an der Spitze aller Kulturstäaten steht. Leider muß gestagt werden, daß eine gewisse Tagespresse die Lehrer paralysiert, die auf den höheren Schulen gegeben werden. Gerade die am weitesten verbreitete Presse vernichtet Religiosität, Autorität und Patriotismus. (Sehr richtig!) Es wäre eine der wichtigsten Aufgaben der Regierung, eine Presse ins Leben zu rufen, welche unsere Jugend wieder mit patriotischer Gesinnung erfüllt und mit all den Eigenschaften, ohne die ein Staat auf die Dauer nicht bestehen kann. Gleichzeitig das nicht, so ist alle Arbeit der Schule illusorisch. Im Auslande werden eigentlich nur deutsche Zeitungen gelesen, die alle Einrichtungen des Staates und des Reichs in den Staub ziehen. Zu bezüg auf die Universitäten stehe ich auf dem wohl nicht unberechtigten Standpunkt, daß unsere akademischen Lehrer wirtschaftliche Fragen nicht agitatorisch behandeln dürfen. Ein süddeutscher Universitätslehrer, dessen Namen ich nicht nennen will, hat in einem Vortrage in einer Versammlung von Studenten sich über das Streitpostenstehen und über die Frage der Karlsberger und der Einigungssammler in einer Weise geäußert, die doch im höchsten Grade auffallend und bedenklich ist. Er hat u. a. ausgeschlossen, die schwere Industrie gehe darauf aus, die Universitäten zu überwältigen. Solche Ansprüche sind eine Gefahr für unsere Industrie und das ganze Volk. Ich möchte hoffen, daß auf einer preußischen Universität eine solche Behandlung wirtschaftlicher Fragen nicht möglich ist. (Lebhafter Beifall.)

**Geheimrat Dr. Hillebrandt:** Ich glaube, daß unsere akademische Jugend dem Grafen Mirbach an Patriotismus nicht nachsteht. Wenn ein Kollege in Süddeutschland eine wirklich agitatorische Rede gehalten hat, so weiß ich nicht, wie dem abzuhalten ist. Die Wissenschaft ist doch frei, und in der Freiheit gedeiht auch die Wahrheit. Was die Schulfrage betrifft, so handelt es sich hier nicht um den Besuch von Schulen aus den niederen Ständen, sondern um unbegabte Schüler. Wenn heute Professoren acht Jahre warten müssen, bis sie Richter werden, so spricht das doch für eine Überfüllung des Berufs. Was der Minister und sein Vorgänger für die körperlichen Übungen der Jugend getan haben, ist dankbar anzuerkennen. Von einer Dekade sprach ich nur insofern, als Kräfte, die früher für das humanistische Studium waren, jetzt für die Oberrealschulen eintreten. Leider ist es eine Tatsache, daß viele Lehrer bestrebt sind auch minderbegabte Schüler zu versetzen. Unser Schulwesen leidet in der Hauptstadt daran, daß es jetzt nicht Multum sondern Minima verlangt. Auf-

gabe der Schule ist es aber, den jungen Mann geistig durchzubilden. Was wir fürchten ist die ständige Neunruhigung die von den Gegnern des humanistischen Gymnasiums wachgehalten wird. Ich habe die Debatte nicht eingeleitet, um Ihnen Unannehmlichkeiten zu sagen, sondern weil ich es für eine Pflicht gegen das deutsche Vaterland hielt, Beschwerden über eine Lebensfrage der Nation an dieser Stelle ein lautes Echo zu verschaffen. (Beifall.)

**Geheimrat Professor Dr. Waldeyer:** Die Anregung aus Frankfurt, zur Vorbildung für das medizinische Studium Oberrealstüder auszuladen, darf nicht unwiderrührbar bleiben. Auf Grund meiner Erfahrungen als Anatom kann ich sagen, daß ein Vorteil aus der Realgymnasiumsvorbildung für das medizinische Studium nicht erwächst. Mir sind im Gegenteil die Gymnasialschüler als besser geeignet erschienen. In der Hauptfrage kommt es nicht auf großes Wissen sondern auf die Schulung des Geistes an. Ich bin an einem strengen philologischen Gymnasium in Paderborn ausgebildet worden, und ich bedaure meine philologischen Studien auf keinen Fall. Die Alten nachher zu erlernen, ist kaum möglich. Ich kann auch nicht angeben, daß der Unterschied zwischen dem alten und dem heutigen Gymnasium wie Tag und Nacht sei. Unsere Lehrer waren gute Pädagogen.

**Dr. Graf von Wiegelsberg-Ulrichsdoerff:** Auch ich halte es für wünschenswert, daß die Frage der Versetzung nicht zu leicht genommen wird. Es kommt häufig vor, daß bei einem einzelnen Schüler die Versetzung sehr oft von der Macht eines einzelnen Lehrers abhängt. Es kann nicht im Sinne der Regierung liegen, daß wenn ein Schüler in allen Fächern "gut" hat, ein Lehrer sein Veto mit dem Vorbringen des Schülers motiviert, dem nur ein kleiner Fehler zugrunde liegt. Der Ärger und die Wut eines einzelnen Lehrers darf doch nicht maßgebend sein.

**Minister von Trott zu Solz:** Die Beschlüsse der Kollegen über die Versetzung, werden durch Abstimmung gefaßt. Ein Widerbruch einzelner Lehrers kann jedenfalls die Versetzung nicht verhindern.

**Graf York zu Wartenburg:** Ich danke Sr. Exzellenz dem Grafen von Selditz, daß er meine Worte der Entgegnung für Wert gehalten hat. Was mich auf der Notwendigkeit der antisären Bildung bestehen ließ, ist das Bestreben unserer Jugend die nationale Bildung zu erhalten. Lessing, Goethe und Schiller sind nicht begreiflich für den, dem die antisäre Welt fremd ist. Deshalb ist es nicht günstig, daß heute Lehrer dieakultas im Deutschen erhalten, die sie nicht im Griechischen haben. Alle Beamten sollten, um historische Denken zu gewinnen, die humanistischen Studien mitmachen. Das ist auch das beste Mittel gegen den Radikalismus. (Beifall.)

**Generalstabschef von Lindquist:** In der letzten Zeit sind im Reichstage die Kriegervereine heftig angegriffen worden, weil sie sich wesentlich mit Politik beschäftigen. Dießen Vorwurf möchte ich entkräften. Die Kriegervereine haben die Aufgabe, Treue zu Kaiser und Reich zu pflegen und für ihre Mitglieder zu sorgen. Der Eintritt zum Verein ist ein völlig freiwilliger. Ein Zwang ist absolut ausgeschlossen. Wer aber Mitglied wird, muss sich auch den Satzungen fügen. Daraus ergibt sich, daß Sozialdemokraten, die Feinde der Monarchie sind, nicht Mitglieder werden dürfen, wie es selbstverständlich ist, das Kriegervereinsmitglieder keinen Sozialdemokraten ihre Stimmen bei der Wahl geben dürfen. Das ist keine Politik. Etwas anderes ist es, wenn von den staatsverhindernden Parteien Vorwürfe gegen die Kriegervereine erhoben werden. Es ist gleichgültig, welchen staatsverhindernden Partei ein Mitglied angehört, danach erfundet man sich in ruhigen Zeiten gar nicht. Anders war es vor einem halben Jahr. Man weiß ja, welcher Partei die Mitglieder angehören. In Gegenden, wo das Zentrum die Mehrheit bildet, werden die meisten Mitglieder der Zentrumspartei angehören. In Bezug auf die Liberalen ist es ebenso. Die Kriegervereine als solche treten für eine bestimmte Partei nicht ein. Das unter den 31 000 Vereinen nicht ganz nach dieser Regel verfahren wird, dafür kann kein Mensch. Die Kriegervereine haben sehr viel zu leiden unter der politischen Herrschaft und Verhetzung. Das stört sie in ihren wichtigsten Entscheidungen. Ich wünsche, daß die staatserhaltenden Parteien sich Mühe geben möchten, den alten Patriotismus wieder zu lassen. Die großen Werte, die das deutsche Volk besitzt, dürfen nicht als Klein und Verächtlich hingestellt werden. (Lebhafter Beifall.)

Damit schließt die allgemeine Versprechung.

Zu den Ausgaben für die Universitäten bemerkt

**Geheimrat Professor Dr. Hillebrandt:** Ich habe mit mehreren Herren hierzu einen Antrag eingebracht. Die Errichtung einer Universität in Frankfurt ist ein Novum. Es ist nicht klar, wie weit die Universität äußerlich gesichert ist. Man weiß nicht, ob in Zukunft gleiche Summen für Frankfurt bereit stehen, wie für die anderen Universitäten, und ob nicht schließlich ein Vacuum entsteht, das der preußische Staat ausfüllen muß. Schon jetzt beschweren sich manche Universitäten, daß sie nicht genügend ausgestattet werden. Idenfalls müßte die Stadt Frankfurt sich klar und bestimmt bereit erklären, eventuell für die Bedürfnisse der Universität Frankfurt einzutreten.

**Kultusminister von Trott zu Solz:** Die im Antrag bezeichneten Voraussetzungen für die Gründung der Universität stimmen im wesentlichen überein mit dem Standpunkt der Unterrichtsverwaltung. Ergänzende finanzielle Voraussetzungen bestehen nicht. Die Universität wird nicht begründet werden, ehe nicht Sicherheit über die finanzielle Seite geschaffen ist. Das Frankfurt gegebenenfalls, wie es der Antrag verlangt, vor den Stik treten soll, diese Anforderung können wir an die Stadt nicht stellen.

**Herr vom Rath:** Der Antrag ist unnötig. Er rennt offene Türen ein. Geld ist genügend vorhanden.

**Professor Dr. Krohn (Danzig):** Ich habe Bedenken gegen die Einrichtung des städtischen Kuratoriums, das neben dem staatlichen Kurator bestehen soll. Dadurch kann leicht der Fall eintreten, daß Differenzen zwischen den Aufsichtsbeamten des Kuratoriums und des Kurators entstehen.

**Graf von Selditz und Trützschler:** Nach der Erklärung des Ministers sind die Alten über die Gründung der Universität geöffnet. Durch unseren Beschluss über den Antrag wird sachlich eine Änderung nicht herbeigeführt. Selbstverständlich muß die Universität eine Staatsuniversität werden wie jede andere. Die vom Vorredner ausgebrochene Befürchtung ist nicht begründet.

**Staatsminister Dr. von Stoltz:** Niemals sind Universitäten auf anderer Grundlage als der einer rein staatlichen Anstalt gegründet worden. Staatsrechtlich und etatsrechtlich scheint die Angelegenheit nicht genügend geklärt zu sein. Deshalb bitte ich den Minister um Auskunft in dieser Richtung.

**Kurator von Trott zu Solz:** Die staatsrechtliche Seite der Frage ist eingehend geprägt worden. Manche Rechtslehrer haben ihre Gutachten übereinstimmend dahin abgegeben, daß auf der Grundlage, wie wir sie hier schaffen, sehr wohl eine Universität im Sinne des allgemeinen Landrechts begründet werden kann. In staatsrechtlicher Beziehung wird die Sachlage dadurch nicht geändert, daß die Mittel nicht vom Staat, sondern von privater Seite kommen. Auch in etatsrechtlicher Beziehung ist die Angelegenheit eingehend geprüft, und auch hier können begründete Einwände nicht erhoben werden.

**Königlich zu Salm-Horstmar:** Ich begründet seinen Antrag auf Ausbau der Universität Münster zu einer hohen Universität ohne Rücksicht auf die Errichtung der Universität Frankfurt.

**Professor Dr. Hillebrandt:** Wenn auch in Zukunft Debatten über Frankfurt stattfinden, so wird das Haus dazu immer berechtigt sein, weil die Debatte anknüpft an das allgemeine Schulwesen überhaupt, das dem Kultusminister untersteht. Die Bedenken gegen eine Universität Frankfurt sind voll im vorigen Jahre zum Ausdruck gekommen. Staatsmittel dürfen auf keinen Fall in Anspruch genommen werden. Denn im Westen hat Preußen genug Universitäten. Wenn Mittel aufgewandt würden, so müßten sie vor allen Dingen dem Osten zugute kommen. Zu meinem Antrag möchte ich bitten, daß über die einzelnen Punkte besonders abgestimmt wird.

**Professor Dr. Waldeyer (Berlin):** Ich befürworte die Annahme des Antrages Salm und tritt für mögliche Klärung der finanziellen Seite bei der Gründung der Universität Frankfurt ein.

**Professor Dr. Busk (Münster):** Ich erkläre ebenfalls für den Antrag Salm und weise auf die große Bedeutung des Ausbaues der medizinischen Fakultät in Münster hin.

**Kultusminister Dr. von Stoltz:** Ich schließe mich dem Vorredner an und weise besonders auf die Schaffung der evangelisch-theologischen Fakultät in Münster hin.

**Vom Antrag Hillebrandt:** werden die Nummern 1 und 2 an-

genommen. Zum Antrag Salm-Horstmar wird abgelehnt. Der Antrag Salm-Horstmar wird an-

**Professor Dr. Busk (Münster):** Die Volkschullehrer sollten nur dann zum Universitätsstudium zugelassen werden, wenn sie das Reifezeugnis der höheren Lehranstalten erworben haben.

**Kultusminister von Trott zu Solz:** Weist auf die an einigen Universitäten eingerichteten Kurse hin, in denen die Lehrer sich weiter fortbildeten, insbesondere zu Seminarlehrern ausbilden können.

**Generalfeldmarschall Graf von Haeseler:** Die Erziehung in den Fortbildungsschulen und bei der Jugendpflege ist mir zu einseitig. Es muß auf geistige und körperliche Ausbildung Bedacht genommen werden. Die männliche Jugend sollte bis zur Vollendung des 18. Lebensjahrs verpflichtet sein zum Besuch der Fortbildungsschule, in der auf vaterländische Geschichte und Religion mehr Gewicht gelegt werden sollte.

**Generalfeldmarschall Frhr. von Gossler:** Mit Rücksicht darauf, daß die Geburtenhäufigkeit und die Militärdiensttauglichkeit in den letzten Jahren bei uns ganz erheblich herabgesunken sind, erfordert die Jugendpflege die allergrößte Sorgfalt. Sie ist für das Schicksal des Vaterlands von allergrößter Bedeutung. Deshalb wäre die gesetzliche Regelung der Jugendpflege zu begrüßen.

**Minister von Sudow:** Der Gesetzentwurf betr. die Pflichtfortbildungsschulen ist im vorigen Jahre gescheitert. Es besteht die Absicht, einen neuen Entwurf wieder einzubringen. Inzwischen hat uns die Reichsgesetzgebung die Möglichkeit gegeben, Pflichtfortbildungsschulen im Wege der Verwaltung einzurichten. Davor machen wir Gebrauch.

**Eine Petition des Verbandes der größeren preußischen Landgemeinden zu Borsigwalde-Nummelburg um Entlastung der Gemeinden mit mehr als 25 Schulstellen hinsichtlich der Volkschullasten wird der Regierung als Material überwiesen.**

**Bei den Ausgaben für Künste und Wissenschaften wird erledigt.**

**Professor Dr. Waldeyer,** daß der Königliche Generalmusikdirektor Dr. Mud Berlin verlassen will, und hofft, daß es vielleicht doch noch gelingen werde, ihn zumbleiben zu bewegen.

**Staatssekretär a. D. von Holtmann** für die Förderung der Aviatik an den Technischen Hochschulen ein und betrügt die Einstellung von Mitteln für diesen Zweck in den Stat. Die Aviatik habe in den letzten Jahren ungeheure Fortschritte gemacht. Das habe die "Ala" gezeigt.

**Bei den einmaligen außerordentlichen Ausgaben führt**

**Graf von der Recke von Wolmerstein** aus: Für die Besucher der Universität und der Landwirtschaftlichen Schule in Breslau bestand früher ein Kolleg über Fischer und Fischsucht. Das ist jetzt ein gegangen, und es wird sehr vermisst, daß es nicht möglich ist, die Schüler der Landwirtschaftlichen Hochschule in die Fischerrei einzubringen. Ich würde wünschen, daß ein solches Kolleg wieder eingerichtet wird, das ja nur in Verbindung mit einer Universität möglich ist, weil die Naturwissenschaften, Botanik, Zoologie und Chemie dazu gehören.

**Damit ist der Kultusetat erledigt.**

**Das Staatsgesetz und das Anleihegesetz werden ohne Diskussion en bloc angenommen.**

**Damit ist die Staatsberatung erledigt.**

**Auf Vorschlag des Herrn von Büch werden die von dem Abgeordnetenhaus noch zu erwartenden Gesetze über die Besitzfestigung und über die landwirtschaftliche Unfallversicherung einer besonderen Kommission zur Berücksichtigung überwiesen.**

**Über den aus Anlaß eines Antrages der Abg. Schiffer u. Gen. vom Abgeordnetenhaus angenommenen Gesetzesentwurf** betr. die Declaration und Ergänzung des § 24 des Gesetzes über das Dienstinkommen der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volkschulen vom 20. Mai 1909 berichtet Dr. Graf York von Wartenburg v. M. Auf seinen Antrag wird der Gesetzesentwurf unverändert en bloc angenommen.

**Die Petition des Hauptmanns a. D. Bruno Erdmann zu Berlin um Erteilung einer ausdrücklichen Anerkennung des Justizministers, daß § 87 Teil 1 Art. 18 a. nach welchem Personen unadligem Standes zu adligen Lehen in der Regel nicht zugelassen werden können, aufgehoben ist, wird auf Antrag des Verfasserters, Exzellenz Dr. von Hagens, durch Übergabe zur Tagessitzung erledigt.**

**Schluß 6½ Uhr.**

**Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr (Eisenbahnanleihegesetz).**

**Abgeordnetenhaus.**

**§§ Berlin, 21. Mai.**

**Das Abgeordnetenhaus genehmigte heute in zweiter Lesung bei namentlicher Abstimmung die Besitzfestigungsverordnung mit 220 gegen 115 Stimmen und ebenso in einfacher Abstimmung die Genehmigung zur Strafverfolgung gegen den "Vorwärts" und die Abg. Vorhardt und Leinert. In der Erörterung darüber betonte der Berichterstatter der Geschäftsbildung**





## Locales.

\* Breslau, 21. Mai.

## Lohnbewegung.

\* In der Breslauer Metallindustrie ist es zu einer Lohnbewegung unter den Formern und Giehereiarbeitern gekommen. Die von den sozialdemokratischen Führern aufgehebten Arbeiter haben heut in den einzelnen Betrieben Forderungen eingereicht, die sich, wie üblich, auf Verkürzung der Arbeitszeit und Erhöhung der Löhne beziehen. Gesfordert wird u. a. ein garantierter Mindestlohn von 50 bis 60 Pf. eine wöchentliche Arbeitszeit von 55 Stunden, Verminderung der Überstunden und wenn solche nicht zu erzielen ist, 25 Prozent Lohnzuschlag. Für Nacht- und Sonntagarbeit werden 50 Prozent Zuschlag verlangt. Ferner wird eine allgemeine Lohn erhöhung von 5 Pf. für die Stunde gefordert. Die Arbeitgeber sind fest, da die Forderungen, nachdem sie zunächst vom Metallarbeiterverband gestellt und abgelehnt worden waren, von den Arbeitern selbst eingereicht worden sind, in Verhandlungen mit ihnen eingetreten. Es ist jedoch, wie uns mitgeteilt wird, ausgeschlossen, daß sie die übertriebenen Ansprüche erfüllen können, zumal für die Formen jetzt schon die höchsten Lohnsätze gezahlt werden.

## Vom Kindergartenverein.

\* Der Kindergartenverein hielt am Dienstag nachmittag im Konzerthause seine ordentliche Generalversammlung ab. In Vertretung des verfehlten Vorsitzenden Geh. Justizrat Weil leitete Stadtschulinspektor Wotrich die Versammlung. Aus dem Jahresbericht ist folgendes zu entnehmen:

Das verflossene Vereinsjahr war besonders wichtig, da der Verein in ihm sein 50-jähriges Bestehen feierte und seinem Kindergarteninnenseminar vom Kultusminister staatlicher Charakter insofern verliehen wurde, als das Seminar dem Provinzialschulkollegium unterstellt wurde und seine Abschlussprüfung als staatliche Prüfung gilt. Es ist dies in Schlesien die einzige Anstalt dieser Art. Die Kindergärten des Vereins sind im abgelaufenen Jahre von 936 Kindern (80 mehr als im Vorjahr) besucht worden, davon waren 482 Knaben und 454 Mädchen. Der Konfession nach besuchten 608 evangelische, 199 katholische, 121 jüdische und 8 dissidentische Kinder die Gärten, von denen besonders der Kindergarten 11 und der Jubiläumskindergarten stark frequentiert waren. Der Gesundheitszustand der Kinder war gut; epidemische Krankheiten fanden nicht vor. Im Herbst und im Winter waren die Gärten stärker wie im Sommer besucht. Wiederholten wurden die Kindergärten von durchreisenden Damen anderer Kindergartenvereine besucht, selbst aus Amerika kam eine Besucherin und bedauerte, daß die amerikanische Kindergarten-erfahrung nach Deutschland nicht auch Breslau besucht habe. Eine Breslauer Kindergartenlehrerin Fr. Gertrud Unger ist auf zwei Jahre nach Shanghai beurlaubt worden, um dort einen deutschen Kindergarten im Anschluß an die Kaiser-Wilhelm-Schule ins Leben zu rufen. Der Kindergarten ist am 15. November 1911 mit 80 Bürglingen eröffnet worden und hat nach der deutschen Zeitung in Shanghai große Anerkennung gefunden; die umfassende Ausstattung stammt aus Breslau.

Das Seminar des Kindergartens wurde im vorigen Sommer von 48 Schülerinnen besucht, davon 31 evangelischen, neun katholischen und acht jüdischen, die Michaelisprüfung bestanden 15 Schülerinnen, die Osterprüfung 9. Zu Ostern traten 22 Schülerinnen neu ein, sodass das Seminar jetzt 47 Schülerinnen zählt. Zu Ostern fand das erste Mal die staatliche Abiturprüfung statt; sämtliche Prüflinge bestanden und verließen als erste staatlich geprüfte schlesische Kindergarteninnen das Seminar. Im Sommer vorigen Jahres wurde ein Gartenbaukursus unter Leitung des städtischen Garteninspektors Dannenberg abgehalten. Die Kinderpfegelehrinnenanstalt wurde von 70 Schülerinnen besucht, 15 evangelischen, 18 katholischen und 2 jüdischen; es bestanden die Prüfung zu Michaeli 20 Schülerinnen, zu Ostern 22. 40 neue Schülerinnen traten Ostern in die Anstalt ein. Die Halbjahrsurkuse sind von Ostern auf ausgehoben, da sich herausgestellt hat, daß eine halbjährige Ausbildung für die Kinderpfegelehrinnen nicht genügt. Die Stellenvermittlung des Vereins wurde außerordentlich in Anspruch genommen. Von 284 Anfragen konnten nur 71 erledigt werden; 24 wogen sich auf Kindergartenlehrinnen, 48 auf Kinderpfegelehrinnen. Der anlässlich des 50-jährigen Jubiläums gesammelte Fonds für den Jubiläumsgarten ist auf 4300 M. angewachsen; weitere Beiträge werden danach angenommen. Zugewendet wurden dem Verein 5000 M. aus dem Ertrage des Blumentages, 300 M. von Herrn Striener und 1000 M. von Frau Anna Lorenz; die Zinsen dieser Spende sollen Kindergartenlehrerinnen zugute kommen, die mit der Schwester der Spenderin zugleich an den Kindergärten tätig waren. Die Zahl der Mitglieder des Vereins beträgt 280. Der Verein ist in Verbindung mit dem Verein für Kleinkinderbewahranstalten getreten, die in Volksskindergarten mit Tagesbetrieb umgewandelt werden sollen.

Im Anschluß an den Jahresbericht erstattete Direktor Degenholz den Kassenbericht. Der Bestand am Anfang des abgelaufenen Jahres betrug 7400 Mark in Effetten, 582 Mark in bar und 28 Mark in einem Sparkassenbuch; am Schlusse des Jahres waren dank der Zuwendungen die Effetten auf 10 400 Mark angewachsen, in bar waren 509 Mark, im Sparkassenbuch 37 Mark vorhanden. Die Ausgaben wiesen gegen das Vorjahr eine wesentliche Steigerung auf; für Gehälter und Löhne wurden 1400 Mark mehr ausgegeben. Infolge der größeren Ausgaben schlägt die Kostenrechnung mit einem Gehalt von 922 Mark ab. Die bare Zuwendung mußte daher zum Teil zur Deckung der laufenden Kosten verwendet werden.

Die Versammlung erteilte dem Vorstand Entlastung und genehmigte die von ihm vorgenommene Ersatzwahl von Frau Professor Toni Stern und Pastor Lie. Schmidt an Stelle der verstorbenen Vorstandsmitglieder Frau Elise Striener und Pastor prim. Menzel. Zu Kassentreibern wurden die Herren Sauer und Sach gewählt. Stadtschulinspektor Wotrich schloß die Versammlung mit einem herzlichen Dank an alle die, die für die Bemühungen des Vereins tätig sind.

## Vom Breslauer Volksschulwesen.

n. Am 1. Mai zählte das Breslauer Volksschulwesen 40 evangelische Knabenschulen mit 391 Kllassen, 42 evangelische Mädchengeschulen mit 379 Kllassen, 29 katholische Knabenschulen mit 223 Kllassen und 30 katholische Mädchengeschulen mit 218 Kllassen, 6 evangelische gemischte Schulen mit 41 Kllassen, 1 katholische gemischte Schule mit 4 Kllassen, 3 evangelische Hilfsschulen mit 14, 2 katholische Hilfsschulen mit 10 und 6 paritätische Hilfsschulen mit 30 Kllassen. Überhaupt sind also vorhanden 148 Volksschulen und 11 Hilfsschulen mit 1310 Kllassen, in denen 33 411 Knaben und 32 208 Mädchen sitzen, zusammen 65 617 Kinder. An ihnen sind 700 Lehrer und 375 Lehrerinnen angestellt. Die Zahl der technischen Lehrerinnen beträgt 112, die der Haushaltungslernerinnen 24. Der Turn-Unterricht wird meist von den Handarbeitslehrerinnen erteilt. An den Schulen amtieren 144 Rektoren und 4 Hauptlehrer. Im Ruheland leben 69 Rektoren und Lehrer, 51 Lehrerinnen und 38 technische Lehrerinnen. Die Volksschulen und Hilfsschulen sind in 44 städtischen Grundstücken und 13 Mietshäusern untergebracht.

## Verschiedene Nachrichten.

Die Kasse der städtischen Betriebswerke am Lessingplatz bleibt am Sonnabend, 25. d. M., wegen Ausbesserungsarbeiten geschlossen.

Gesperrt werden: wegen Erneuerung des Asphaltbelages die Ursulinenstraße zwischen Schulbrücke und Schmiedebrücke vom 27. Mai bis 18. Juni d. J. wegen Reparaturierung die kleine Scheitnigerstraße zwischen "Brigittenthal" und kleinen Fürsten-

straße vom 27. Mai bis 8. Juli d. J. wegen Neupflasterung die Burgstraße zwischen Schulbrücke und Kitterplatz vom 3. Juni bis 13. Juli d. J. wegen Verlegung von Wasserrohren die Kreuzung Friedrichstraße—Zimmerstraße—Holteistrasse—Luisenplatz, der Luisenplatz zwischen Friedrich- und Seydlitzstraße, die Seydlitzstraße zwischen Luisenplatz und Hohenholznerstraße vom 20. d. J. ab auf 10 Wochen für Fuhrwerke und Reiter.

Nachdem die städtischen Elektrizitätswerke Ositz und Ransern an ihr Kabelnetz angeschlossen haben, ist es vorteilhaft, auch die städtische Gastwirtschaft am der Schwedenchanze mit elektrischer Beleuchtung zu versehen. Die Benzingasanstalt, durch die die Gastronomie jetzt beleuchtet wird, reicht nicht mehr aus und ist in der Unterhaltung verhältnismäßig teuer. Der Bräder, Gastwirt Bruno Jahn, hat sich verpflichtet, die Kosten der Anlage, die 6400 Mark betragen werden, mit jährlich 12½ Prozent der Gesamtkosten zu tilgen und mit 4 Prozent zu verzinsen und die Unterhaltung auf seine Kosten zu übernehmen. Es ist eine Verlängerung des bis zum 31. März 1915 geschlossenen Vertrages auf 5 Jahre, also bis zum 31. März 1920, vereinbart worden. Die Wacht beträgt 10 000 M. jährlich.

Seefischkurse sollen in diesem und im nächsten Jahre wieder von der Stadt abgehalten werden. Der Deutsche Seefischereiverein macht es sich seit Jahren zur Aufgabe, in den größeren Städten des Reiches durch Kochkurse die verschiedenen Arten von Seeischen, die sich wegen ihres hohen Nährwertes und ihrer Billigkeit als Volksnahrungsmittel besonders eignen, und ihre vielseitige Zubereitungsweise in allen Volksküchen, besonders auch den minderbemittelten, bekannt zu machen. In Breslau haben im Februar 1909 die ersten dieser Kurse in unseren Haushaltungsschulen stattgefunden und zwar 52 mit insgesamt 1734 Teilnehmerinnen und vom 21. bis 26. August 1911 weitere 18 Kurse mit 855 Teilnehmerinnen aller Stände einschließlich einer Anzahl Schülerinnen der Sophie-Berners-Schule. Da eine größere Anzahl Meldungen zu beiden Kursen, die schon viel zur Verbreitung der Fischnahrung beigetragen haben, unberücksichtigt bleiben müssten, ist auch aus den teilnehmenden Kreisen der Wunsch laut geworden, diese Kurse jährlich wiederkehren zu lassen. Der Magistrat hat im Einverständnis mit der Schuldeputation das Bedürfnis anerkannt und beschlossen, in den Schuljahren 1912 und 1913 je 16 weitere Kurse in den städtischen Haushaltungsschulen zu veranstalten. Während die Stadtgemeinde in den Jahren 1909 und 1911 in der Hauptrasse nur die Räume der Haushaltungsschulen einheitlich Heizung und Beleuchtung zur Verfügung gestellt hat und der Seefischereiverein die gesamten übrigen Kosten getragen hat, ist er in diesem Jahre trotz starker Inanspruchnahme zur kostenfreien Lieferung der erforderlichen Seeische — etwa 540 Pfund — bereit. Die übrigen Kosten für Leitung der Kurse durch je zwei Lehrkräfte, Hilfsleistungen der Schuldenker und für die Beigeküche betragen für 1912 etwa 400 Mark.

## Vereinsnachrichten.

Der Verein der Oberlehrer hält am 18. d. M. im Vereinslokal "Riegner's Hotel" seine ordentliche Monatsversammlung ab. Nach Begrüßung der neuen Mitglieder gab Rechtsanwalt Hausdorff seiner Freude darüber Ausdruck, daß der Bürger-Austausch in der kurzen Zeit des Bestehens der Vereins-Bibliothek ein reger geworden, daß der vorhandene Bücherbestand den Anforderungen nicht mehr entspricht. Er beantragte daher, einen größeren Beitrag der Bibliothek zu bewilligen, wozu die Versammlung ihre Zustimmung gab. Der erste Sommer-Ausflug soll am 2. Juni stattfinden. Zur Bequemlichkeit der Mitglieder und in Anbetracht der außerordentlich großen Inanspruchnahme der verschiedenen Vergünstigungen hat sich die Firma Stein u. Koslowsky, Ring 25, bereit erklärt, eine Ausgabekette für sämtliche Bilett, Abonnements, Bons usw. zu übernehmen. Der Verein ist dem Obersch. Museum Gleiwitz E. V. corporativ als Mitglied beigetreten.

Am Sonntag, den 19. d. M., feierten die Breslauer Alt-Wanderbögeln gemeinsam mit ihren Eltern und Freunden ihr Frühlingsfest am Heidekreischa, und gaben dabei auch vielen Freunden Gelegenheit, in das frohe Leben und Kreisen der Wanderbögeln Einblick zu tun. Beim Ablochen auf freiem Felde wurde gezeigt, daß man selbst unter den einfachsten Bedingungen nahrhafte, schmackhafte Speisen herstellen kann, und daß sich auch die heutige Jugend nicht vor praktischer Arbeit scheut. Die idealen Ziele der Wanderbögeln: Güter des schlichten deutschen Wesens, der deutschen Volkslieder und Volkskunst zu sein, fanden zum Ausdruck in einzelnen altdutschen Sing- und Reigenspielen um den schön gepflegten Maibaum, der auf lustiger Waldwiese errichtet war. Die Freude, welche die Teilnehmer an den schlichten Spielen und beim Singen der liebgewordnen Lieder befanden, gab den Beweis, daß auch in der Breslauer Ortsgruppe der echte Frohsinn herrscht. Nächste Ausfahrt über den Alt-Wanderbögeln erteilt stud. ing. Hans Rumpf, Breslau X, Schleiermacherstraße 1.

Der Verein für Geschichte der bildenden Künste veranstaltet am Sonntag, 2. Juni, einen Ausflug nach Roth für den behufs Bekämpfung der katholischen Pfarrkirche datelbst. Die Abfahrt der Teilnehmer erfolgt um 4 Uhr 21 Min. nachm. vom Hauptbahnhof Breslau, die Rückfahrt von Roth für den um 9 Uhr 9 Min. abends.

## Bergnützungen.

In Liebigs Etablissement findet heute Mittwoch das 6. Gastspiel von Josef Giampietro in seiner Szene "Beim Diplomat" statt; vorher gelangt zum 22. Male die Burleske "Eine Million" zur Aufführung. Beginn der Vorstellung 8 Uhr. Im Garten konzertiert von 7½ Uhr an die Kapelle des Gren.-Katz. Nr. 11 unter Leitung des Königl. Musikdirektors A. Reinhard. — Der Billetsverkauf zu Henry Bendix' neuer Revue hat bereits an der Kasse begonnen. Es empfiehlt sich daher Billettbestellungen für die Premieren als auch für die Vorstellung von Sonntag 2. Juni rechtzeitig aufzugeben. Bilett für eine Woche im Vorraum sind an der Kasse in der Zeit von 9 bis 2 und 4 bis 6 Uhr täglich zu haben.

Im Victoria-Theater ist bereits der herbstlich beliebte Garten eröffnet worden. Allabendlich finden darin von 7—8 Uhr und während der Pause Konzert unter Leitung des Kapellmeisters Paul Häusler statt. Das Kaiserspiel mit der Burleske "Breslau auf Gelzen" bleibt nur noch kurze Zeit in seiner jetzigen Zusammensetzung bestehen. Anfang der Vorstellung 8 Uhr. Sämtliche auftretenden Böns und Bereitkarten haben Gültigkeit. Vorverkauf täglich von 9 bis 2 Uhr im Theaterbüro. Dr. L. Romani, beginnt abends 7½ Uhr das glänzende Programm bei ungewöhnlicher Bitterung gedeckte Terrassen.

[Südparkkonzert.] Mittwoch abend findet unter Hermann Behrs Leitung das 3. Südparkkonzert statt, in dessen Hauptstrophe die schottische Symphonie (Amoll) von Mendelssohn zur Aufführung kommt. Außerdem besteht das Programm aus Werken von R. Strauss, Brahms, Bizet, Berlioz, Liszt u. A. Strauß. Auf. 7½ Uhr.

[Polizeiliche Nachrichten.] Gefunden wurden: eine goldene Portefeuille, ein Goldstück, fünf Operngläser, ein Pompadour mit Inhalt, eine schwarze Pelzboa, drei Kragenschoner, vier Pinzette mit Nadelhaftung, ein schwarzer Damenschirm, ein Teil von einer Waschmaschine, ein weißes Kinderjäckchen. — Zugelassen ist bei Doering, Arletsteinstraße 19, ein Kanarienvogel. — Verloren wurden: zwei Schirme, ein Zwanzigmarschstück, ein silbernes Halsketten mit Anhänger, ein golgenes Medaillon, ein blaues Dainenjäckchen. — Gestohlen wurden: einem in den Anlagen am Wäldchen eingeschlaufenen Fischergesellen eine Zylinderhut mit Kette, einem auf einer Bank im Scheitniger Park eingeschlaufenen Arbeiter eine Taschenuhr, aus dem Kür des Grundstücks Kupferschmiedestraße 9 eine große Kette. — Festgenommen wurde eine Gemüsekönigin, die in der Markthalle an der Gartenstraße vor Beginn des Marktes an verschiedenen Ständen Gurken gekauft hatte. — Entwendet wurden ferner einem rumänischen Försterbeamten etwa 1500 Mark in einem hiesigen Café auf der Scheitnigerstraße.

Am 20. d. M. stieß auf der Bohrauerstraße ein Straßenbahnzug mit einem Hürdenwagen zusammen, wobei letzterer zur Seite geschleudert und beschädigt wurde. An demselben Tage wurde auf der Weizenburgerstraße eine 11jährige Schülerin von einem Radfahrer umgefahren. Sie erlitt dabei Verletzungen am rechten Fuß. Ferner wurde am 20. d. M. eine städtische Lehrerin beim Verlassen eines Straßenbahnhofes von einem Rosen Radler umgerissen. Der Radler und die Dame kamen dabei zu Fall und erlitten leichte Verletzungen.

## Inseratenteil.

Die Kasse der städtischen Betriebswerke, Lessingplatz, bleibt am Sonnabend, den 25. Mai d. J. wegen Ausbesserungsarbeiten geschlossen.

Die Gelderheber werden anstatt am Freitag, den 24. Mai, am Donnerstag, den 23. Mai, nachmittags von 4—6 Uhr, in der Kasse anwesend sein.

Breslau, den 18. Mai 1912.

## Die städtische Betriebsdeputation.

Kranzenbad. Alle Patienten, die über Herausleiden, nervöse Herabfallen, allgemeine Nervosität, Matarrache der Atmungsorgane, Gicht und Rheumatismus klagen, Damen, die an Bleichsucht, Blutarmut, Neuralgie und verwandten Krankheiten leiden, leiden auf die sehr heilsame Wirkung des Kurhauses im frischen Frühlingsluft prahlenden Bades Kranzenbad, das älteste und berühmteste Vorbad des Welt, mit vielen natürlichen Eisen-, Kohlenfäuren und radiumhaltigen Quellen aufmerksam gemacht. Kranzenbad ist ausgestattet mit sämtlichen Einrichtungen eines modernen Weltbades, hat herrliche Umgebung und avile Bäume.

## Herzliche Bitte!

Unsere lieben Arbeiter in der Holzpalteanstalt leiden in den Sommermonaten Not. Wir bitten daher herzlich, uns durch Brennholzabnahme freundlich zu unterstützen.

Ein Korb Brennholz frei ins Haus 80 Pf.

Der Vorstand des Christlichen Arbeiterheims, Mauritiusstraße 6, part.



Direkte Fahrten Hamburg—Helgoland—Borkum.

Vorsteher: Hamburg-Amerika-Linie, Schweidnitz, Stadtgraben 18. Warenhaus Barasch, Ring 31/32.

# Es tut sich was!

## Marienheim Kreuzburg O.-S.

heil- und Pflegeanstalt für nerven- und geisteskranke Damen.

Komfort. Neubau, 36 Plätze. 2 Pensionskl.: 200 u. 120 Mk. monatl.

Mediz. Bäder, Elektrizität, Röntgenapp., Beschäftigungstherapie. Behandlung durch den leitenden Arzt Dr. Nehmiz, früher Assistent von Geheimrat Dr. Bonhoeffer-Berlin und Sanitätsrat Dr. Neifer-Bunzlau.

Meldungen erbittet der Vorstand des Diakonissen-Mutterhauses „Bethanien“.

## Bad Neuenahr.

Hervorragende Kurerfolge bei:

Magen-, Darm-, Leber-, Gallenstein-, Nieren- und Blasenleiden, Zuckerkrankheit, Gicht und Rheumatismus.

Broschüren kostenlos durch Kur- und Verkehrsverein E. V.

## Schreiberhau-Mariantal Pension Berliner Hof.

Ruhige, bequeme, staubfreie Lage, beste Verpflegung. Telephon No. 52. Näheres.

Frau Anwand. A. Hayn. Prospekt.

## Sommerfrische Saalberg i. Rsgb.

500—600 m über dem Meere, direkt am Walde, gesunde Lage, bequemer Aufstieg nach dem Kamine.

Aufstieg durch Ullrich, Vor. des R.-G.-V.

## OST-DIEVENOW

Zwei Stund. von Stettin.

Die Verlobung meiner Schwester **Nesta von Falkenhausen** mit Herrn Regierungsassessor **Mark-Wolfram von Schickfus und Neudorff**, Leutnant der Reserve des Dragoner-Regiments König Friedrich III. (2. Schles.) No. 8 zeige ich ergebenst an.  
Friedenthal, im Mai 1912.

**Ernst Carl  
Freiherr von Friedenthal-Falkenhausen.**

Meine Verlobung mit Fräulein **Nesta von Falkenhausen**, Tochter des verstorbenen **Freiherrn Ernst von Falkenhausen-Bielau** und seiner gleichfalls verstorbenen Gemahlin **Elisabeth**, geborenen Friedenthal, zeige ich ergebenst an.

z. Zt. Oels, im Mai 1912.

**Mark-Wolfram  
von Schickfus und Neudorff,**  
Regierungsassessor,

Leutnant der Reserve des Dragoner-Regiments  
König Friedrich III. (2. Schles.) No. 8.

**Oekonomierat Theodor Hermstein  
und Frau**  
zeigen die Verlobung ihrer Tochter **Meta** mit Herrn  
**Dr.-Ing. Erich Becker** ergebenst an.  
Blumsdorf bei Leobschütz, im Mai 1912.

Meine Verlobung mit Fräulein **Meta Hermstein**  
zeige ich hiermit ergebenst an  
Berlin, Calvinstr. 24.

**Erich Becker.**

Ihre am 18. Mai zu Breslau vollzogene Vermählung  
beehren sich anzuseigen

**Oberleutnant Rottok  
und Frau Erna, geb. Böse.**

Ihre Vermählung beehren sich anzuseigen  
Breslau, im Mai 1912

**Rechtsanwalt Schuchardt  
und Frau Charlotte, geb. Adolphi.**

**Referendar Dr. Jarmer  
Frau Margarete Jarmer, geb. Geisler,**  
zeigen ihre am 11. d. M. zu Löwenberg in Schles. vollzogene  
Vermählung ergebenst an.  
z. Zt. Heidelberg, den 20. Mai 1912.

Jhre am 16. Mai in Bobrek OS. vollzogene Vermählung  
beehren sich anzuseigen  
Schmalkalden-Bohrmühle, Mai 1912

**Fritz Scheller  
und Frau Gertrud, geb. Genzmer.**

**Dr. med. Ullmann  
und Frau Ella Ullmann**  
zeigen die glückliche Geburt eines gesunden Söhnchens an.  
Peiskretscham, den 20. Mai 1912.

**Statt besonderer Meldung!**  
Die glückliche Geburt eines Jungen zeigen an  
**Landrichter Lattke  
und Frau Elisabeth, geb. Kühn.**  
Memel, Ostpreußen, den 17. Mai 1912.

Rudolf  
Der Storch hat uns am gestrigen Sonntag,  
Hurra! ein kleines Brüderchen gebracht.  
**Bärbel und Wolfgang Stephan.**  
Scharley, den 20. Mai 1912.

Heute nacht verschied in Bonn an einem Herzschlag unser  
teurer Vater, Schwiegervater, Bruder und Großvater, der

**ordentliche Professor der Botanik  
an der Universität Bonn,  
Geheimer Regierungsrat Dr. phil. et med. et jur.**

## **Eduard Strasburger,**

im 69. Lebensjahr.

Dies zeigen im tiefsten Schmerze an

Berlin, Breslau, Warschau, den 19. Mai 1912

**Anna von Tobold, geb. Strasburger.**  
Professor Dr. **Julius Strasburger**,  
Oberstabsarzt Dr. **Bernhard von Tobold**,  
**Marie-Edith Strasburger, geb. Nothnagel**,  
Direktor **Julius Strasburger**,  
Direktor Dr. **Karl Strasburger**,  
**Marie Werner, geb. Strasburger**,  
Dr. **Josef Strasburger**  
und 5 Enkelkinder.

Die Trauerfeier findet statt am Mittwoch, den 22. Mai, nachmittags 4 Uhr,  
im Poppelsdorfer Schloß, die Beerdigung auf dem Friedhof in Poppelsdorf.

### **Statt Karten!**

Anlässlich der langen Krankheit und bei der Beerdigung unseres teuren  
Entschlafenen sind uns so viele Beweise herzlicher Teilnahme erbracht worden,  
daß es uns unmöglich ist, jedem einzelnen unseren Dank auszusprechen. Wir  
bitten daher auf diesem Wege unseren Dank mit einem herzlichen „Gott  
vergelt's“ entgegenzunehmen.

Breslau, Seifersdorf, den 20. Mai 1912.

Im Namen aller Hinterbliebenen  
verw. **Elisabeth Sandmann.**

Am 19. d. M. ist der  
**Königliche Polizeihauptmann a. D.**

## **Herr Josef Neumann,**

Ritter des Eisernen Kreuzes  
und des Roten Adlerordens,

nach schwerem Leiden verschieden.

Er hat sich lange Jahre hindurch als ein Beamter von  
hervorragender Tüchtigkeit und vorbildlicher Pflichttreue  
bewährt.

Sein Andenken bleibt unter uns in hohen Ehren.

Breslau, den 21. Mai 1912.

**Der Präsident  
und die Beamten des Königlichen Polizeipräsidiums.**

### **Statt besonderer Anzeige.**

Heute nacht 12½ Uhr endete ein sanfter Tod die mit  
großer Geduld ertragenen langen, schweren Leiden unserer  
innigstgeliebten, guten Mutter, Schwester und Tante, der

verw. **Frau Postverwalter**

## **Alwine Leber,**

geb. Weinhold,

im 77. Lebensjahr.

Breslau, Kreuzstr. 45, Gartenhaus, den 21. Mai 1912.

In tiefstem Schmerz

**Martha Leber**

**Otto Leber.**

Die Beerdigung findet Freitag, den 24. d. M., nachmittags  
4 Uhr, von der Begräbniskapelle des Kommunalfriedhofes am  
Oswitzer Wege aus statt.

## **Brautaussstattungen**

Kristall- und Porzellan - Tafel - Service  
in allen Preislagen

Christofle - Bestecke zu Original - Tarifpreisen

Elegante Hochzeitsgeschenke

Gegründet 1801 **Moritz Wentzel** Telephon 560

Königlicher Hoflieferant

Breslau, Ring 15, Becherseite.

Während der Sommermonate:

Zweiggeschäft Bad Altheide (Grafen Glatz), Wandelhalle No. 1.

**Hamilien-Rätsel.**  
Verbindungen: Herr **Egon**  
Frhr. von **Reinherr** mit Fr. **Egon**  
Lichner, Berlin-Steglitz. Herr  
Amtsgerichtsrat **Dr. Lehmann**,  
Leipzig, mit Fr. **Frieda Doerfler**,  
Berlin.  
Geburten: Ein Sohn: Herrn  
Pfarrer **Bielsch**, Braila-Rieden.  
Herr **Major** im Gren.-Regt. 12  
von **Klett**, Frankfurt a. Oder.  
Eine Tochter: Herrn **Ludwig**  
Riedel Frhr. im Draa.-Regt. 24, Darmstadt.  
Herrn **Dr. Bernhard Engel**,  
Benzendorf-Mitte.  
Todesfälle: Herr **Sigmund**  
a. D. Hartwig von **Wiesen**, Rostock.  
Herr **Fabrikdirektor Carl Eger**,  
Berlin. Herr **Generalleutnant** a. D.  
Otto von **Wulffsona**, Berlin. Herr  
Gerhard von **Wolitz**, Wilsungen.

Wegen vorgerüster Saison  
werden garnierte Hüte  
und Hutblumen

zu ermäßigten Preisen verlaufen in  
**Orgler's** Fabrikation,  
43a Schweidnitzerstraße 43a,  
Ede Hummer, Abth. Tel. 1118.

**Schlesisches Güter-  
Adressbuch**  
Zehnte Auflage

Gehetet 9, gebunden 10 Mk  
Abgeschlossen im Dez. 1911

Prospekt steht zu Diensten  
Verlag von Wih. Gottl. Korn in Bresl.

Ist **Stottern** dauernd  
heilbar?  
Sanitätsrat Dr. P. schreibt: Mein  
Enkel ist vollständig geheilt. Pastor St.:  
Mein Glück ist voll, bin ein neuer  
Mensch. Stud. theol. H.: Das Stottern  
ist aus meinem Geiste geschwunden.  
Pater J.: Bin zeitlebens von meinen  
Leiden geheilt. U. v. a. Auskunft  
gibt umsonst O. Hausdörfer, Breslau 16 W 400

## **Aparte Kleider**

und Blusen, Pariser Originale  
u. Kopien zu soliden Preisen  
von Stickerei, Frotée, Batist,  
Leinen, Voile u. Spitzen.  
Maassbestellungen werden in  
eigenen Ateliers ausgeführt.

## **M. Gerstel**

Königl. Prinzl. Hoflieferant

Breslau

Paris

Schweidn. Str. 10/11

2 Cité Bergère

## **Helena Knoch**

Schweidnitzerstr. 9.

Maassanfertigung für Engl. Jacken-  
und Sportkleider.

Mäntel in Tuch - Seide - Gummi.

Abendkleider in Seide und Lingerie.

Hüte — Korsetts.



**Zoologischer Garten.**  
Heute Mittwoch: Konzert der Kapelle des 61. Inf.-Regts.  
(50 Pf.) Sobanski.  
Anfang 4 Uhr.

**EDEN THEATER**

Nicolaistrasse 27  
(früher Colosseum).

Eine Sehenswürdigkeit!  
Größter und schönster  
Lichtspiel-Palast  
Breslau.

Gründung  
Sonntagnachmittag, 25. Mai.

**Wilhelmshafen.**

Jeden Donnerstag Militär-Konzert  
der Artillerie-Kapelle unter persönlichem  
Direction ihres Muslimeisters Ruschka.  
Musikdampfer 8 Uhr. Strandball.  
Abends feenfache Illumination  
des Gartens. Eintritt frei.

**Es fügt sich  
was!**

Am Bahnhof  
Friedrichstrasse **BERLIN** Nähe Unter den  
Linden

**CONTINENTAL-HOTEL**

Zimmer von 4 Mk., mit Bad von 9 Mk. an.  
Ferntelephon in allen Zimmern. **Restaurant**.  
Sitzungssäle. Säle für kleine Festlichkeiten. (6)

L. Adlon, H. Klicks, Hoflieferanten.

Orchester-Verein.

Heute Südpark-Konzert  
7½ Uhr. — Dir.: Herm. Behr.

**Liebich's**

Establishment.

Telephon 1646.

Mittwoch, den 22. Mai:

6. Gastspiel Joser

**Giampietro**

v. Berliner Metropol-Theater.

„Beim Diplomaten.“

Szene von Julius Freund.

Musik von Paul Lincke.

Außerdem:

„Eine Million.“

Anfang 8 Uhr.

Im Garten: Reindel.

Morgen Donnerstag:

7. Gastspiel Josef

**Giampietro.**

Außerdem: „Eine Million.“

**Victoria.**

Theater.

Nur noch kurze Zeit.

Breslau auf Stolzen

**Max Marzelli**

und die übrig. Kunstkräfte.

Anfang 8 Uhr. Bons gültig.

Von 7-8: Konzert im Garten.

J. O. O. F. Morse □  
22. 5. 8<sup>th</sup> U. V.

**LIHTSPIELE**

**EDEN THEATER**

Überall zu erhalten.  
**H. & G. Jubiläumsbier**  
In allen Lagern des  
Breslauer Consum-Vereins.

WO?  
find. iq. geb. Nähkchen, Kath., 20 J.  
Aufnahme in Fam. a. d. Lande, wo  
es ohne gegen. Vergüt. b. vollständ.  
Fam.-Anschl. d. Haush. erl. Fam.  
Bußdr. u. N. 11 Geschäft. d. Schl. Btg.

**Töchterpensionat**  
Krankheitshalber unt. grün. Bdg. a.  
verlaufen. Näh. Fr. Gerlach,  
Schulagentur, Brüderstr. 11, pt. (2)

für den Monat Juni wird in

**Obernigk**  
eingerichtete Wohnung (3-4 R.)  
mit Küche u. Nebengesch. zu mieten  
nachst. Geistl. Angeb. unt. M. 171  
an die Geschäft. d. Schles. Btg.

**Direkt am Walde.**  
Pension Daheim, Jannowitz Rsgb.  
Famil.-Wohn. m. Küche, Bettenraum,  
Gesellschaftsraum v. 4 M. wöchentl. an  
Aner. gute Verpf. 2,75 M. tägl.

**Nordseebad St. Peter.**  
Fester Sandstrand, Dünen, Wald.  
Näh. durch die Badeverwaltung. (9)

**Erholungsbedürftige**  
finden angenehmen Landaufenthalt  
bei bester Versorgung.  
Villa Altenau, Post Freuden.  
Frau Frieda Böbe.

**Kudowa**  
Rosenheim  
einfach Zimmer mit Pension. Näh.  
Kaufm. Lage, gr. schattig. Garten.  
Ja. Wäldchen. Familienanlass. (9)  
Gertrud Seidelmann, geb. Schubert.

**Jannowitz,**  
Riesengebirge.  
Pension „Villa Müngenthal“, dicht  
am Walde gelegen, bietet einzeln  
Damen und Familien angenehmen  
Aufenthalt bei bester Versorgung.  
Näh. d. Fr. Helene Hentschel.

**Für Erholungssuchende**  
Zimmer in prachtvoll. waldeicher  
Lage des Gulenges. Mai-Juni ab-  
zuge. Anfr. au. Frau M. Diederich.  
Breslau. Auguststr. 103. pt. (2)

**Sommerfrische Kynwasser**  
Hotel Rübezahl [4  
mit Logierhaus Falkenhorst  
im Riesengeb. am Fuße des Schneif.  
herrliche Lage, empfehl. Zimmer  
für jetzt u. Saison mit, auch ohne  
Pension, von 3,25 M. an pro Tag.  
Stadtbauber. Prospekt gratis.

**Glatzer Rose,**  
Bad Altheide. [3  
Borchmcs. Logierhaus, direkt am  
Walde u. Kurplatz. Schöner Garten.  
Telephon 42. Frau Pottlitzer.

**Sommervorhause**  
mit u. ohne Küche und großem  
Garten hat zu vermieten. (3)  
Hermann Kriese.

**Bad Altheide**  
In modern. Villa, 5 Min.  
u. Kurhaus entf., nahe am  
Walde, finden Kurgäste u. Erholungsuch.  
behagl. eingerichtet. Zimmer, m. Balk. Fernbl.,  
schön. Gart., Luft- u. Sonnen-  
bad, Warmwasserheiz. Bäder  
usw. im Haus. Mit u. ohne  
Pens. Gute Bett. Mäfk. Preise. (5)

**Villa Herzlieb**  
Bes.: Frau E. Armer. (5)

**Bad Lande.**  
Villa Oranienburg.  
Empfehl. schöne Zimmer, gute  
Pension u. Wohnung mit Küche. (3)  
L. Kaemmerer.

**Sommerfrische Lomnik**  
bei Wüstegiersdorf.  
Großes Zimmer f. 5-6 Personen  
12 M. wöchentlich, kleineres für  
3 Personen 6 M. Nachgelegenheit  
1 M. pro Woche. Räheres durch  
Landwirt P. Schumann, Lomnik bei Wüstegiersdorf.

**Berlin.** Pension Fontana,  
Potsdamer Straße 13,  
nahe Potsdamer Platz.  
Haus I. Rang. — Best empfohlen.

**Pandw. Buchführung**  
(auch System der Deutschen Land-  
wirtschaftsgesellschaft) nebst Abreiß-  
u. Steuerklärung wird von lang-  
jährigem Idw. Buchhalter gewissen-  
haft u. billig ausgeführt.

Gef. Aufschriften unter L 245 an  
die Geschäftsst. d. Schles. Btg. erbet.

Engl., Französ., Italien.  
Unterricht und Konversation

Rosa Breit,  
gepr. Lehrerin, Feldstraße 58, I.

**Student zur Nachhilfe**  
für einen im Süden wohnhaften  
Gymnasial-Quartier gesucht. An-  
gebote mit Preisangabe werden u.  
R 1 an die Geschäftsstelle der  
Schles. Zeitung erbeten.

**Böhlitzgrund** II. möbl. Haus 3.  
v. bis 1. Juli.  
Näh. R. Böhlitz, Breiterstr. 19.

# Pfingsten in Bad Altheide

Sonnabend, den 25. Mai, abends 8 Uhr:

## Kabarett im Kurhaus

Mitwirkende:  
Fräulein Martha Herzog, Hannover  
Herr Walter Korth . . . . . Breslau

## 1. und 2. Pfingsttag:

Konzert der Kur-Kapelle

Mailkoach-Fahrten nach dem Höllental  
und nach der Heuscheuer

## KURHAUS BAD ALTHEIDE

Festmenus . . . . . à 3.— Mark

### 1. Pfingst-Tag:

Kraftbrühe à la Prinzessin  
oder: Krebsuppe

Schleif, Forelle blau mit fr. Butter  
und Schwenk-Kartoffeln  
oder: Frischer Stangenspargel  
mit warmer Pökelzung

Hamburger Mastente  
oder: Rehkeule mit Sahnensauce  
Kompost oder: Salat

Gemischtes Eis  
oder: Butter - Käse - Radisches  
oder: Frisches Obst [0]

### 2. Pfingst-Tag:

Kraftbrühe mit Rindermark  
oder: Oxtail-Suppe

Laufenburger Lachs mit  
Caviarsauce  
oder: Französische Bohnen mit  
Lammkotelette

Junges Huhn  
oder: Roastbeef englisch  
Kompost oder: Salat

Bombe Nelsko  
oder: Butter - Käse - Radisches  
oder: Frisches Obst [0]



## Zur Reise

besonders preis- und  
empfehlenswert:

Vorzüglich bewährter  
Königshofen. Bozener Wettermantel  
für Herren, aus grau meliert, gut  
imprägnierten Strichleder, mit Sattel  
nur 15,00 Mk.

Praktischer  
Metzler. Loden-Joppen-Anzug  
(grau oder grünlich gestreift) Joppe  
und langes Beinkleid wie Abbildung  
nur 20,75 Mk.

Adlaswell. Kleidliches Sport-Kostüm  
aus olivfarben, imprägniert witterfest.  
Loden, Jackett 70 cm lang, mit Satin  
gefüt., fünftelliger Rock mit Steppkante  
wie Abbildung . . . . . 28,50 Mk.

## Reise-

Reichillustrierte Preislisten und Auswahlsendungen bereitwilligst.

Alle Aufträge obiger Waren von 20 Mk. an franko durch ganz Deutschland.

Telefon 246 u. 789. Fleteste Deutsche Versand- und Ausstattungs-Häuser. (Gegründet 1780.)

**Julius Kenel v. C. Fuchs**

BRESLAU.

Am Rathause 23/27.

**Bade-Wäsche**  
für Damen, Herren und Kinder.  
**Frottier-Waren.**  
Größte Auswahl! Niedrigste Preise!  
Leinenhaus  
**Bielschowsky,**  
Nikolaistr. 75/76 Breslau Ecke Herrenstr.

## Freiburg in Schlesien,

freundliche Stadt v. 10 000 Einwohnern, am Fuße des Waldenb. Gebirges, Haupteingang zu dem und dem Riesengebirge. Bequeme Bahnverbindungen n. allen Richtungen. (Breslau nur eine Stunde.) Schöne Promenaden, berge- und waldreiche Umg. (Fürstenstein mit s. wildromantischen Grunde. Bad Salzbrunn etc.)

**Freiburg** ist Sitz d. weltbekannten Schles. Leinen- und Uhren-Industrie, hat Oberrealschule u. höhere Mädchenschule und normale Wohnungs-Verhältnisse. — Wasserleitung, Gas und elektr. Licht, prächtiges Stadtbad, sowie Schwimmbad im Wilhelmsbad, Luft- und Sonnenbad, Sportplatz und Rodelbahn. (3)

**Freiburg**, und das unmittelbar benachbarte Polnitz eignen sich vorzüglich als Ruhesitz für Rentiers u. Pensionäre, sowie als billige Sommerfrische. — Auskünfte gern u. kostenlos durch die Auskunftsstelle des Verkehrs-Vereins, Freiburg i. Schl., Ring 27.

Für Um- u. Neubauten v. Schlössern, Villen, Wohnhäusern, Lohnerhäusern, Sanatorien, Hotels, Restaurants usw. empfehlen wir unsere von **Heiz- u. Kerdanlagen** unübertriffteten überall ein- geführten **Original Musgraves** Iischen Dauerbrand - Oefen so wie A. Senkings Sparkochherde in allen Ausführungen und Preislagen. Preislisten und Kostenanschläge kostenfrei, Ein fast neuer, großer

**eiserner Kochherd** mit Heisswasserbereitung, großem Reservoir, gelegenheitskauf, herrschaftsküchen sehr preiswert verkauflich.

**Beier & Olowinsky**, Breslau, Herrenstr. 31, pt. I. u. II. Et. Tel. 174.

**Fröhliche Pfingsten**  
der ganzen Familie bringt die vollkommenen Sprechmaschine „Grammophon“ mit der weltbekannten Schuhmarke.

Große Ausstellung von Sprechapparaten in allen Preislagen.

**Felix Kayser G. m. b. H.** Altestes und größtes Sprechmaschinen-Spezialgeschäft am Platz, Junkernstr. 11, nur neben Kissling.

**Das Einbecker Bier** ist ein helles, malzreiches, übergäriges Bier, erfrischend u. alkoholarm ärztlich empfohlen. Es werden 25 Flaschen für 2,25 M. ins Haus gesandt und ist es auch in den meisten Colonialwaren- und Delik.-Geschäften, die einzelne Flasche à 10 Pf. zu haben. (10)

**Gustav Sternagel-Haase**, Brauerei zum Birnbaum, Breitestraße 8. Telephon 1445.

**Städtisches Reform-Realgymnasium (Frankfurter System) zu Löwenberg i. Schles.**  
Infolge Übertretts des bisherigen Inhabers in den Ruhestand ist die **Direktorstelle** zum 1. April 1913 mit einem Mathematiker neu zu besetzen. Normalstatut vom 5. Juni 1909 u. Lohnziffern wie an Staatsanstalten. Bewerbungen mit Lebenslauf und Lebenslauf werden bis zum 15. Juni d. J. an den Vorstand des Kuratoriums erbeten.

**Der Magistrat.** (3)

## Hachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Gegründet 1825.

Der Geschäftszustand der Gesellschaft am 31. Dezember 1911 ergibt sich aus dem nachstehenden Auszug aus dem Rechnungsbuch für das Jahr 1911.

Grundkapital	9 000 000.
Prämien-Einnahme für 1911	31 349 387,10
Ringen-Einnahme für 1911	1 023 390,49
Prämien-Übertrag	11 335 071,74
Übertrag zur Deckung außergewöhnlicher Bedürfnisse	4 000 000.
Kapital-Reservefonds	900 000.
Dividenden-Ergänzungsfonds	1 800 000.
Spar-Reservefonds	1 500 000.
	M 60 907 849,33

Versicherungen in Kraft am Schluß des Jahres 1911 M 17 486 149 423.

In Entschädigungen wurden von der Gesellschaft im Jahre 1911 gezahlt. Seit ihrem Bestehen wurden von der Gesellschaft

17 817 609,59

für Schäden überhaupt bezahlt

368 957 773,00

Die Summe der dem Fonds für gemeinnützige Zwecke seit dem Bestehen der Gesellschaft zu-

36 921 375,15

gestoßenen Beträge beläuft sich auf. Die Gesellschaft übernimmt Versicherungen gegen Brand-, Explosions- und Blitzschäden sowie Wasserleitungsschäden, gegen die durch solche Schäden verursachten Mietverluste, ferner gegen Einbruch-Diebstahl.

Der Abschluß einer Versicherung gegen Einbruch-Diebstahl wird für die beginnende Reise-Saison besonders empfohlen.

Breslau, den 1. Mai 1912.

**H. Siewczynski, General-Agentur I der Gesellschaft.**

**Richard Langbein & Co.,**

General-Agentur II der Gesellschaft.

## Spareinlagen

werden von Federmann angenommen und mit

4 1/4 % — 4 % — 3 %

verzinst. **Heimspärchen gratis.**

Rassenstunden 9—12 und 4—7 Uhr.

Sonntags von jetzt ab nur von 9—2 Uhr.

**Breslauer Beamten-Spar- und Darlehns-Verein E. G. m. b. H.**

Gartenstraße 75 — Weinstraße 2.

## Kirschen-Verpachtung.

Die diesjährige Obsthaltung der Kirschenbäume auf den Reichenbacher Kreis- und Provinzial-Chalets soll gegen sofortigebare Bezahlung am Dienstag den 4. Juni d. J. vormittags 10 Uhr, im großen Saale des Hotels „zur Sonne“ zu Reichenbach in Schlesien verpachtet werden.

Reichenbach i. Schl., den 17. Mai 1912.

Der Kreisanschluß.

[2]

**Auflösung!**

Bahnhof Dresden-Neustadt.

Das hochgeehrte reisende Publikum wird durch die Bezeichnung „Hauptbahnhof“ oft irregelmäßig, indem es anwinkelt, der **Bahnhof Dresden-Neustadt** sei nur Haltestelle. In Wirklichkeit aber erreicht man den Bahnhof Dresden-Neustadt und das Zentrum der Stadt Dresden über die Hauptlinien von Leipzig, Berlin und Schlesien 8—12 Minuten früher als Station Hauptbahnhof und kann deshalb in einem der Neustädter Hotels, die nur 1—8 Minuten höchstens entfernt liegen, bereits heimisch sein, bevor man auf Station Hauptbahnhof ankommt.

Nicht nur durch ihre freie und ruhige Lage, besonders durch billigere Preise und durch die denkbar beste Straßenbahnverbindung nach allen Teilen der Stadt und deren Umgebung empfehlen sich nachstehende Hotels der Neustadt:

**Hotel zum Kronprinz** (F. Rühmann), Hauptstraße 5 2,50

**Hotel Kaiserhof** u. **Stadt Wien** (H. Reiche), a. d. Augustusbrücke 2,00

**Hotel vier Jahreszeiten** (A. Schulze), am Markt 2,00

**Hotel Royal** (O. Hubrich), Antonstr. rechts vom Neust. Bahnhof 2,00

**Hotel Neustädter Hof** (J. Höne), Antonstraße 2,00

3 goldene Palmzweige (E. Ebert), Kaiser-Wilhelm-Platz 2,00

**Dienholds Hotel** (P. Dienhold), Bautznerstraße 45 2,00

**Hotel Stadt Coburg** (P. Jagusch), Kaiser-Wilhelm-Platz 1,50

**Hotel Stadt Metz** (A. Wilhelm), Kaiserstraße, Ecke Antonstr. 1,50

**Hotel z. goldenen Apfel** (O. Wehrlein), Große Meißner Straße 1,25

**Hotel Stadt Breslau** (H. Heine), Heinrichstraße 9 1,25

**Hotel Stadt Görlitz** (P. Lance), Heinrichstraße 1,25

durch vorzügliche preiswerte Küche bekannt und empfohlen.

**Café Pollender**, empfehlensw. Konditorei u. Café, Hauptstr. 27.

Die **Sehenswürdigkeiten** als Königliches Schloß, Zwinger

größten Opernhaus, Brühlsche Terrasse usw., sowie die Dampfschiffstationen sind von den genannten Hotels aus

in zirka 5 Minuten bequem zu erreichen.

[2]

115 St. Lit. B a 1500 M. (500 Taler).

141 St. Lit. C a 300 M. (100 Taler).

R. 960 1406 1471 1495 1571

1785 1825 2130 2303 2481 2772

2883 2974 3321 3448 3498 3525

3535 3799 4117 4263 4282 4637

4795 5668 5671 6046 6127 6193

6455 6520 6932 7171 7498 7611

7806 7984 8041 8164 8617 8905

10197 10514 10533 10776 11079 11079

11156 11251 11281 11602 11696 11696

11737 11745 11814 12135 12868 12868

13011 13063 13314 13503 13733 13733

14299 14412 14675 15028 15956 15956

16112 16211 16257 16311 16406 16406

16604 16753 16894 17316 17770 17770

17946 18155 18395 18460 19408 19408

19906 20609 20672 21031 21630 21630

21750 21835 21881 22135 22264 22264

22348 22406 22597 22758 22863 22863

23762 23843 23899 24430 24872 24872

24890 24932 24978 25138 25428 25428

25541 25616 25766 25869 25905 25905

26040 26082 26191 26364 26517 26517

26610 26684 26753 26880 27265 27265

26892 26960 26994 27244 27422 27485

27281 27372 27379 27422 27485 27485

27568 27597 27615 27616 27653 27653

27669 27677 27687 27713 27727 27727

115 St. Lit. D a 75 M. (25 Taler).

R. 882 1105 1393 1789 1800

2006 2060 2264 2913 3179 3785

3819 3829 3930 4195 4185 4224 4334

4364 4389 4708 5016 5240 6046 6127

6285 6387 6467 6681 6725 6725

6876 7045 7149 7160 7249 7346

7822 8161 8574 8658 8759 9230

9334 9395 9863 9876 9955 10270

</

## Bekanntmachung.

Nachstehende Verhandlung:

Verhandelt

Breslau, den 20. Mai 1912.

In Gegenwart der Abgeordneten der Provinzial-Vertretung und eines Notars wurden in dem heutigen Termine die in dem letzten Halbjahr von der Rentenbank-Kasse eingelösten Rentenbriefe der Provinz Schlesien nebst den dazu gehörigen Zinscheinen und Anweisungen und zwar:

### I. 4 % Rentenbriefe.

141 Stück Lit. A à 3000 M im Werte von . . . . .	423 000 M
37 " = B à 1500 M = = = = =	55 500 M
156 " = C à 300 M = = = = =	46 800 M
123 " = D à 75 M = = = = =	9 225 M
1 " = E à über . . . . .	30 M
458 Stück	534 555 M
II. 3½ % Rentenbriefe.	
7 Stück Lit. F à 3000 M im Werte von . . . . .	21 000 M
4 " = H à 300 M = = = = =	1 200 M
2 " = J à 75 M = = = = =	150 M
4 " = L à 3000 M = = = = =	12 000 M
6 " = N à 300 M = = = = =	1 800 M
1 " = O über . . . . .	75 M
25 Stück	36 300 M
im Gesamtwerte von	570 855 M

durch Feuer vernichtet, was in Gemäßheit der §§ 46 und 48 des Rentenbank-Gesetzes vom 2. März 1910 mit dem Bemerkten bescheinigt wird, daß ein Verzeichnis der vernichteten Rentenbriefe z. bei den Auktionen niedergelegt ist.

G. g. u.  
(L. S.) gez. v. Tettendorf. v. Schellha.

Dr. Johannes Dobermann.

Vorsteher des Notars Heinrich Willers.

v. w. o.  
gez. Korb. Kluckhuhn. Kuhls.

wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Breslau, den 20. Mai 1912.

## Königliche Direktion der Rentenbank für Schlesien.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in Breslau, Hildebrandstraße 27/29, belegene, im Grundbuche von Breslau, Feldgrundstücke der Nikolaiwirtschaft Band 13, Blatt Nr. 554 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Kaufmannsfrau Selma Fürst geborene Muskat in Breslau eingetragene Grundstück am 1. Juli 1912, mittags 12 Uhr durch das unterzeichnete Gericht – an der Gerichtsstelle – Pfleiderstraße Nr. 9 im II. Stock, Zimmer Nr. 275, versteigert werden. Das Grundstück liegt in der Gemarkung Breslau und ist im Flurbuche auf Kartenblatt 18, Parzellen Nr. 1478/49, 1509/49 und 1527/49, in der Grundsteuerrolle unter Artikel 10609 in der Gebäudesteuerrolle unter Nr. 22 eingetragen. Es ist 16 a 86 qm groß. Auf ihm stehen: a. ein Baudienstwohnhaus (Nr. 27) mit Hofraum, b. ein Baudienstwohnhaus (Nr. 29), c. ein Hinterwohnhaus im Hof quer mit je einem Seitenflügel links im 1. und 2. Hof und Hofraum, d. ein Hinterwohnhaus im 2. Hof quer. Der jährliche Gebäudesteuerabzugswert beträgt 19 400 M., der Jahresbetrag der Gebäudesteuer 768 M., kein Grundsteuerertrag. Der Versteigerungsvermerk ist am 18. Mai 1912 in das Grundbuch eingetragen.

41. K. 77. 12.

Breslau, den 14. Mai 1912.

Königliches Amtsgericht.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in Breslau, Ambersenstraße 12/14 – Hildebrandstraße 1 belegene, im Grundbuche von Breslau Feldgrundstücke der Nikolaiwirtschaft Band 12, Blatt Nr. 504 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der verehelichten Frau Kaufmann Selma Fürst, geb. Muskat, in Breslau, eingetragene Grundstück am 1. Juli 1912, mittags 10% Uhr, durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle, Pfleiderstraße Nr. 9 im 2. Stock, Zimmer Nr. 275 versteigert werden. Das Grundstück liegt in der Gemarkung Breslau und ist im Flurbuche auf Kartenblatt 18, Parzellen Nr. 1398/68, 1399/68, 1400/63, 1401/63 in der Grundsteuerrolle unter Artikel 1229, in der Gebäudesteuerrolle unter Nr. 27 eingetragen. Es ist 12 a 78 qm groß und besteht aus einem Baudienstwohnhaus mit Hofraum und Hausräumen und einem Baudienstwohnhaus an der Hildebrandstraße. Der jährliche Gebäudesteuerabzugswert beträgt 19 610 M., der Jahresbetrag der Gebäudesteuer 768 M., kein Grundsteuerertrag. Der Versteigerungsvermerk ist am 18. Mai 1912 in das Grundbuch eingetragen. 41. K. 78. 12.

Breslau, den 14. Mai 1912.

Königliches Amtsgericht.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in Schweidnitz belegene, im Grundbuche von Stadt Schweidnitz, Band 35, Blatt Nr. 1122, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der offenen Handelsgesellschaft Karwe u. Sontopf, in Schweidnitz eingetragene Grundstück am 10. Juli 1912, mittags 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Simmer Nr. 19, versteigert werden. Das Grundstück liegt in der Gemarkung Breslau und ist im Flurbuche auf Kartenblatt 18, Parzellen Nr. 1398/68, 1399/68, 1400/63, 1401/63 in der Grundsteuerrolle unter Artikel 1229, in der Gebäudesteuerrolle unter Nr. 27 eingetragen. Es ist 12 a 78 qm groß und besteht aus einem Baudienstwohnhaus mit Hofraum und Hausräumen und einem Baudienstwohnhaus an der Hildebrandstraße. Der jährliche Gebäudesteuerabzugswert beträgt 19 610 M., der Jahresbetrag der Gebäudesteuer 768 M., kein Grundsteuerertrag. Der Versteigerungsvermerk ist am 18. Mai 1912 in das Grundbuch eingetragen.

Breslau, den 14. Mai 1912.

Königliches Amtsgericht.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in Schweidnitz belegene, im Grundbuche von Stadt Schweidnitz, Band 35, Blatt Nr. 1122, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der offenen Handelsgesellschaft Karwe u. Sontopf, in Schweidnitz eingetragene Grundstück am 10. Juli 1912, mittags 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Simmer Nr. 19, versteigert werden. Das Grundstück liegt in der Gemarkung Breslau und ist im Flurbuche auf Kartenblatt 18, Parzellen Nr. 1398/68, 1399/68, 1400/63, 1401/63 in der Grundsteuerrolle unter Artikel 1229, in der Gebäudesteuerrolle unter Nr. 27 eingetragen. Es ist 12 a 78 qm groß und besteht aus einem Baudienstwohnhaus mit Hofraum und Hausräumen und einem Baudienstwohnhaus an der Hildebrandstraße. Der jährliche Gebäudesteuerabzugswert beträgt 19 610 M., der Jahresbetrag der Gebäudesteuer 768 M., kein Grundsteuerertrag. Der Versteigerungsvermerk ist am 18. Mai 1912 in das Grundbuch eingetragen.

Breslau, den 14. Mai 1912.

Königliches Amtsgericht.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in Breslau, Hildebrandstraße 1 belegene, im Grundbuche von Stadt Schweidnitz, Band 35, Blatt Nr. 1122, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der offenen Handelsgesellschaft Karwe u. Sontopf, in Schweidnitz eingetragene Grundstück am 10. Juli 1912, mittags 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Simmer Nr. 19, versteigert werden. Das Grundstück liegt in der Gemarkung Breslau und ist im Flurbuche auf Kartenblatt 18, Parzellen Nr. 1398/68, 1399/68, 1400/63, 1401/63 in der Grundsteuerrolle unter Artikel 1229, in der Gebäudesteuerrolle unter Nr. 27 eingetragen. Es ist 12 a 78 qm groß und besteht aus einem Baudienstwohnhaus mit Hofraum und Hausräumen und einem Baudienstwohnhaus an der Hildebrandstraße. Der jährliche Gebäudesteuerabzugswert beträgt 19 610 M., der Jahresbetrag der Gebäudesteuer 768 M., kein Grundsteuerertrag. Der Versteigerungsvermerk ist am 18. Mai 1912 in das Grundbuch eingetragen.

Breslau, den 14. Mai 1912.

Königliches Amtsgericht.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in Breslau, Hildebrandstraße 1 belegene, im Grundbuche von Stadt Schweidnitz, Band 35, Blatt Nr. 1122, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der offenen Handelsgesellschaft Karwe u. Sontopf, in Schweidnitz eingetragene Grundstück am 10. Juli 1912, mittags 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Simmer Nr. 19, versteigert werden. Das Grundstück liegt in der Gemarkung Breslau und ist im Flurbuche auf Kartenblatt 18, Parzellen Nr. 1398/68, 1399/68, 1400/63, 1401/63 in der Grundsteuerrolle unter Artikel 1229, in der Gebäudesteuerrolle unter Nr. 27 eingetragen. Es ist 12 a 78 qm groß und besteht aus einem Baudienstwohnhaus mit Hofraum und Hausräumen und einem Baudienstwohnhaus an der Hildebrandstraße. Der jährliche Gebäudesteuerabzugswert beträgt 19 610 M., der Jahresbetrag der Gebäudesteuer 768 M., kein Grundsteuerertrag. Der Versteigerungsvermerk ist am 18. Mai 1912 in das Grundbuch eingetragen.

Breslau, den 14. Mai 1912.

Königliches Amtsgericht.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in Breslau, Hildebrandstraße 1 belegene, im Grundbuche von Stadt Schweidnitz, Band 35, Blatt Nr. 1122, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der offenen Handelsgesellschaft Karwe u. Sontopf, in Schweidnitz eingetragene Grundstück am 10. Juli 1912, mittags 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Simmer Nr. 19, versteigert werden. Das Grundstück liegt in der Gemarkung Breslau und ist im Flurbuche auf Kartenblatt 18, Parzellen Nr. 1398/68, 1399/68, 1400/63, 1401/63 in der Grundsteuerrolle unter Artikel 1229, in der Gebäudesteuerrolle unter Nr. 27 eingetragen. Es ist 12 a 78 qm groß und besteht aus einem Baudienstwohnhaus mit Hofraum und Hausräumen und einem Baudienstwohnhaus an der Hildebrandstraße. Der jährliche Gebäudesteuerabzugswert beträgt 19 610 M., der Jahresbetrag der Gebäudesteuer 768 M., kein Grundsteuerertrag. Der Versteigerungsvermerk ist am 18. Mai 1912 in das Grundbuch eingetragen.

Breslau, den 14. Mai 1912.

Königliches Amtsgericht.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in Breslau, Hildebrandstraße 1 belegene, im Grundbuche von Stadt Schweidnitz, Band 35, Blatt Nr. 1122, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der offenen Handelsgesellschaft Karwe u. Sontopf, in Schweidnitz eingetragene Grundstück am 10. Juli 1912, mittags 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Simmer Nr. 19, versteigert werden. Das Grundstück liegt in der Gemarkung Breslau und ist im Flurbuche auf Kartenblatt 18, Parzellen Nr. 1398/68, 1399/68, 1400/63, 1401/63 in der Grundsteuerrolle unter Artikel 1229, in der Gebäudesteuerrolle unter Nr. 27 eingetragen. Es ist 12 a 78 qm groß und besteht aus einem Baudienstwohnhaus mit Hofraum und Hausräumen und einem Baudienstwohnhaus an der Hildebrandstraße. Der jährliche Gebäudesteuerabzugswert beträgt 19 610 M., der Jahresbetrag der Gebäudesteuer 768 M., kein Grundsteuerertrag. Der Versteigerungsvermerk ist am 18. Mai 1912 in das Grundbuch eingetragen.

Breslau, den 14. Mai 1912.

Königliches Amtsgericht.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in Breslau, Hildebrandstraße 1 belegene, im Grundbuche von Stadt Schweidnitz, Band 35, Blatt Nr. 1122, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der offenen Handelsgesellschaft Karwe u. Sontopf, in Schweidnitz eingetragene Grundstück am 10. Juli 1912, mittags 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Simmer Nr. 19, versteigert werden. Das Grundstück liegt in der Gemarkung Breslau und ist im Flurbuche auf Kartenblatt 18, Parzellen Nr. 1398/68, 1399/68, 1400/63, 1401/63 in der Grundsteuerrolle unter Artikel 1229, in der Gebäudesteuerrolle unter Nr. 27 eingetragen. Es ist 12 a 78 qm groß und besteht aus einem Baudienstwohnhaus mit Hofraum und Hausräumen und einem Baudienstwohnhaus an der Hildebrandstraße. Der jährliche Gebäudesteuerabzugswert beträgt 19 610 M., der Jahresbetrag der Gebäudesteuer 768 M., kein Grundsteuerertrag. Der Versteigerungsvermerk ist am 18. Mai 1912 in das Grundbuch eingetragen.

Breslau, den 14. Mai 1912.

Königliches Amtsgericht.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in Breslau, Hildebrandstraße 1 belegene, im Grundbuche von Stadt Schweidnitz, Band 35, Blatt Nr. 1122, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der offenen Handelsgesellschaft Karwe u. Sontopf, in Schweidnitz eingetragene Grundstück am 10. Juli 1912, mittags 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Simmer Nr. 19, versteigert werden. Das Grundstück liegt in der Gemarkung Breslau und ist im Flurbuche auf Kartenblatt 18, Parzellen Nr. 1398/68, 1399/68, 1400/63, 1401/63 in der Grundsteuerrolle unter Artikel 1229, in der Gebäudesteuerrolle unter Nr. 27 eingetragen. Es ist 12 a 78 qm groß und besteht aus einem Baudienstwohnhaus mit Hofraum und Hausräumen und einem Baudienstwohnhaus an der Hildebrandstraße. Der jährliche Gebäudesteuerabzugswert beträgt 19 610 M., der Jahresbetrag der Gebäudesteuer 768 M., kein Grundsteuerertrag. Der Versteigerungsvermerk ist am 18. Mai 1912 in das Grundbuch eingetragen.

Breslau, den 14. Mai 1912.

Königliches Amtsgericht.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in Breslau, Hildebrandstraße 1 belegene, im Grundbuche von Stadt Schweidnitz, Band 35, Blatt Nr. 1122, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der offenen Handelsgesellschaft Karwe u. Sontopf, in Schweidnitz eingetragene Grundstück am 10. Juli 1912, mittags 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Simmer Nr. 19, versteigert werden. Das Grundstück liegt in der Gemarkung Breslau und ist im Flurbuche auf Kartenblatt 18, Parzellen Nr. 1398/68, 1399/68, 1400/63, 1401/63 in der Grundsteuerrolle unter Artikel 1229, in der Gebäudesteuerrolle unter Nr. 27 eingetragen. Es ist 12 a 78 qm groß und besteht aus einem Baudienstwohnhaus mit Hofraum und Hausräumen und einem Baudienstwohnhaus an der Hildebrandstraße. Der jährliche Gebäudesteuerabzugswert beträgt 19 610 M., der Jahresbetrag der Gebäudesteuer 768 M., kein Grundsteuerertrag. Der Versteigerungsvermerk ist am 18. Mai 1912 in das Grundbuch eingetragen.

Breslau, den 14. Mai 1912.

Königliches Amtsgericht.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in Breslau, Hildebrandstraße 1 belegene, im Grundbuche von Stadt Schweidnitz, Band 35, Blatt Nr. 1122, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der offenen Handelsgesellschaft Karwe u. Sontopf, in Schweidnitz eingetragene Grundstück am 10. Juli 1912, mittags 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Simmer Nr. 19, versteigert werden. Das Grundstück liegt in der Gemarkung Breslau und ist im Flurbuche auf Kartenblatt 18, Parzellen Nr. 1398/68, 1399/68, 1400/63, 1401/63 in der Grundsteuerrolle unter Artikel 1229, in der Gebäudesteuerrolle unter Nr. 27 eingetragen. Es ist 12 a 78 qm groß und besteht aus einem Baudienstwohnhaus mit Hofraum und Hausräumen und einem Baudienstwohnhaus an der Hildebrandstraße. Der jährliche Gebäudesteuerabzugswert beträgt 19 610 M., der Jahresbetrag der Gebäudesteuer 768 M., kein Grundsteuerertrag. Der Versteigerungsvermerk ist am 18. Mai 1912 in das Grundbuch eingetragen.

Breslau, den 14. Mai 1912.

Königliches Amtsgericht.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in Breslau, Hildebrandstraße 1 belegene, im Grundbuche von Stadt Schweidnitz, Band 35, Blatt Nr. 1122, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der offenen Handelsgesellschaft Karwe u. Sontopf, in Schweidnitz eingetragene Grundstück am 10. Juli 1912, mittags 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Simmer Nr. 19, versteigert werden. Das Grundstück liegt in der Gemarkung Breslau und ist im Flurbuche auf Kartenblatt 18, Parzellen Nr. 1398/68, 1399/68, 1400/63, 1401/63 in der Grundsteuer

Zum sofortigen Ankauf gesucht  
**Rittergut**  
1000—1200 Morgen, gut, Mittelboden, idöne Wiesen, bestickt, Wohnhaus, gute Gebäude. Ans. 120.—150.000 M.  
Deutsches Verkehrs-Institut für Grundbesitz u. Hypotheken, Berlin W. 25, Postdamerstr. 112.

Gefücht in Brandenburg, Kommerz, Medienburg ob Weißwasser

**Rittergut**

Brennerei erwünscht, bei 150 bis 200.000 M., Nachlaß. Offert, erb. Deutsches Verkehrs-Institut für Grundbesitz u. Hypotheken, Berlin W. 35, Postdamerstr. 112.

**Rübenquart**, 432 Morgen, Kreis Schweidnitz, prima Boden, Vieh u. Gebäude in bestem Zustand, verkauft bei 120.000 M.

Ans. 120. Nur Selbst. Nah.

unter L 228 Gesch. d. Schle. Btg.

**Gutsverpachtung.**

Die Ökonomie der zum Gräflich Röthenburg'schen Majorat gehörig.

Mittleralter Birnig

— Oder niedriges Gut — im Kreise Grünberg mit Brennerei, und

**Buchwald**

— leichter Höhenboden — im Kreis Freystadt, zusammen ca. 2400 Morgen umfassend, soll von Johann d. N. ab auf 18 Jahre neu verpachtet werden. Zur Abgabe von Pachtoboten, welche auf die Vermietung, beider aufzunehmen, sind, haben wir einen Termin auf

Mittwoch, den 5. Juni d. J.

nachmittags um 3 Uhr

im Hotel zum schwarzen Adler in Grünberg i. Sch. anberaumt, wo

zu Pachtoboter mit dem Be-

mieten eingeladen werden, daß die

Pachtbedingungen im Bureau der Generalverwaltung, hier selbst (Stat.

der Strecke Rothenburg a. (Oder-)

Guben) eingesehen werden können.

Im Termint ist eine Pachtan-

tafel von 2000 Mark zu hinterlegen. Zur Übernahme der Pachtung in ein vertragliches Ver-

tragen von 120.000 Mark erforderlich. Die Besichtigung der Pachtung ist nach vorheriger Anmeldung bei dem Gutsverwalter Herrn Böß in Birnig bei Liebenau gestattet. Die Erschließung des Buchlags nicht vorbereitet.

**Polnisch-Schlesien,**

den 20. Mai 1912.

**Gräflich Röthenburg'sche**

**General-Verwaltung.**

**250 Morgen Gut**

in schönem Kirchdorf, evangelisch und katholische Schule am Orte, Bahnstation, in durchgängig bester Verfassung, steht zum sofortigen Verkauf. Anfragen unter B. G. 333 postlagernd Striegau erbeten.

Bon meinen beiden Gütern

**80 u. 150 Morgen groß,**

in besserer Lage Mittelschlesiens, be-

stichtige eins bald zu verkaufen.

Näheres unter O. L. 118 postlagernd.

Schlesien — ideale Lage — hervor-

rag. Schön. Waldburg, wohn. Sit.

2000 Morgen, dicht Station, billig verkauf. Off. unt. M. M. 50 Post-

amt 15. Berlin W.

In katholischem Kirchdorf eines

der besten Kreise Mittelschlesiens ist

**430 Morgen großes**

**Gut,**

an Bahnstation gelegen, Boden, Gebäude u. Viehstand in sehr gut.

Zustand, bald zu verkaufen. An-

fragen an Anton. - Erd. von

Alphons Paul, 117 Reichenbach

(Schles.).

**Achtung.**

2 Oberbruchwirtschaften, 280 u. 220 Morgen gr., nahe Stadt u. Bahn, mit 1a Boden, für nur 650 M. pro Morgen, bei 40.000 M. Ans. sofort verkauflich.

Preiswerte Güter u. Grundstücke jeder Größe wie zahlungsfähig, erstklassig, kostengünstig nach.

Berbeitsstelle für Grundbesitz.

Bösen, Karlstr. 35.

**Herrschaf. Domänen-Gut**

in Oberschlesien, 1400 M. groß, 10 Min. v. d. Bahn entf., Mühl., Weizenbau, Boden durchweg vorzüglich, sehr gute Gebäude sowie Inventar, gut artikuliert, verkaufsfertig.

Das altrenommierte früher

Herrenhaus, Jagd, herrlich gelegen, ist bald zu verkaufen. Preis pro Morgen 420 M. Anschr. 100.000 M.

Anfragen u. Auskünfte streng ver-

boten. Buschr. u. L 228 Gesch. d. Schle. Btg.

**Jagdverpachtung.**

Die Jagdnutzung in dem II. ge- meinfällig. Jagdbeauftragter Riegersdorf von etwa 400 Ha Grundfläche wird am 6. Juni d. J. ausmitten 4 Uhr im Jagdschloss Gathaus hierfür öffentlich meistbietend verpachtet werden. Die Pachtbedingungen werden im Termiu bekannt gegeben.

Wiegendorf, den 18. Mai 1912.

Der Jagdvorsteher

Bog. t.

**Achtung!**

Ein nächster Nähe von Breslau (5 km von der Körnerstraße d. Stadt) und unmittelbar an der Bahnstation, liegen können ca. 50 Morgen Wald mit schönen Baumbestand zur Errichtung eines

**Bergbauungsplatz**

auf 15—20 Jahre pachtweise abge-geben werden. Buschr. unt. M. 194 Gesch. d. Schle. Btg.

**Gönner Billenbauplatz**  
in Jannowitz a. Rsgb.  
digt a. Walde, etwa 4½ Morgen, gr. Güte m. Kündigung, flieg. Wasser, Bau-, u. Gartenland, et. Gartenhof, 9000 M. unter 1. günst. Bed. zu verkaufen. Anfr. u. B. S. 4441 an Rudolf Wosse, Breslau.

**Landschloss,**

a. T. möbliert, mit Obst- und Gemüsegarten, nahe Bahn, ab 1. Oktober billig zu vermieten.

Gef. Anfragen an Bar. v. Zedlitz, Walbenburg.

Für schnell entschlossene intelligente Dame bietet sich sehr günstige Gelegenheit zur Errichtung einer vornehmen Pension durch Nutzung einer schonen Villa nahe Breslau. Näheres unt. T 293 Gesch. d. Schle. Btg.

Villa in schöner Lage, auch für 2 Familien pass., billig zu verkaufen. Offert, unt. L 2529 Biegman.

**Villa**

in gut besucht. Sommerfrische des Riesengeb., 7 hebz. Bimm., 5 Kamm., reichlich Beigeleg., Balkons, Veranden, Wasserleitung, ja 2 Drogen, Objektiv, prächtige Lage, sofort beziehbar, ist sehr preiswert zu verkaufen. Nur Abgabe von Pachtoboten, welche auf die Vermietung, beider aufzunehmen, sind, haben wir einen Termin auf

Mittwoch, den 5. Juni d. J.

nachmittags um 3 Uhr

im Hotel zum schwarzen Adler in

Grünberg i. Sch. anberaumt, wo

zu Pachtoboter mit dem Be-

mieten eingeladen werden, daß die

Pachtbedingungen im Bureau der

Generalverwaltung, hier selbst (Stat.

der Strecke Rothenburg a. (Oder-)

Guben) eingesehen werden können.

Im Termint ist eine Pachtan-

tafel von 2000 Mark zu hinterlegen. Zur Übernahme der Oberschlesischen Zweigstelle in Gleiwitz sucht

gut eingeführte Nahrungsmittel-Fabrik für sofort tüchtigen

Kaufmann.

Dresdner Villen-

Baugesellschaft Neubert & Co.

Kolonien in und bei Dresden.

Dresden, Moritzstrasse 6b.

... Bauverträge Prospect.

Ein ff. Hause v. Görlitz ist 2. Bimm.

Büro mit Vor- und Hintergarten, Gas u. elektr. Licht, Kanal., zu verkaufen. Nur Selbstkäufer erhalten Zugang d. Befit. Frau Jacob, Goethestr. 12.

**Umständenhalber**

hochverschaffliches Einfamilienhaus

in Südborstadt billig zu verkaufen

oder zu vertragen. Anfr. unter L 2 Gesch. d. Schle. Btg.

**St. Landhaus,**

idealisch geleg., in frequent. Luft-

Turort d. Riesengeb., Nähe Bad

u. Sch. Schulen, m. Eisen- u. elektr.

Bahnverbind., vorzügl. als Sommer-

o. Herbstzeit, Familienber-

halber verträglich. Nass. Haus mit

6—8 Stuben, 3 Kam., Wirtschafts-

geb., Hof, Brunnen, gepflast. Gar-

t. alt. Raumt. Ost. Bellen u. Küchen.

Kaufpreis 12.000 M. Ans. 4000 M.

Wit. Einricht. 15.000 M. Gef. Buschr.

u. M. 14 Gesch. d. Schle. Btg.

**Schönes Landhaus**

mit Park im schlesischen Gebirge

für Juni u. Juli zu vermieten.

Buschr. u. L 250 Gesch. d. Schle. Btg.

**Einfamilien-Haus**

von 7—8 Bimmern, mit reichlichem

Beigeleg., v. Garten, in Vorort von

Breslau — Krieter bewohnt.

zu mieten od. zu kaufen gefügt.

Buschr. u. N 21 Gesch. d. Schle. Btg.

**Größeres Fabrikgrundstück**

zu kaufen od. miet. gefügt. Buschr.

unter L 142 Gesch. d. Schle. Btg.

**M. Hausgrundstück**

mit Kolonialwarengeschäft beauftragt.

zu verkaufen. Anschr. 20.000 M.

E. Kriece, Kamslau.

**Ein Hotel**

im Industriebezirk von ca. 8000

Einfamilienhäusern, mit Destillation, einzig

am Orte, neu renoviert, mit groß.

am. Raum, neu, gut artikuliert, gut

verkaufsfertig.

Anschr. 20. Bismarckstr. 11. Gesch.

**Großes Fabrikgrundstück**

ist nebst Inventar,

zu verkaufen.

und am 1. Juli d. J. zu übernehmen.

Zur Übernahme sind etwa 15.000

bis 20.000 Mark erforderlich.

Anschr. 20. August d. J. 1912.

**Spezial-Geschäft**

will ja. Herrn eine Wette, selbst-

ständig übertragen. Domäne gleich.

**Jahr-Eink.: 8000 M.**

Erf. 5000 M. Narr ausf. Beyerba-

R. B. B. Berlin W. 50.

Ein im Leoben übergelegene geleg.

Ritterau sucht eine Hypothek von

27.000 Mark

# Wer in der Heuernte auf das freudigste überrascht sein will, bestelle einen „Martin“-Rechen

Gibt es eine bessere Empfehlung für die Güte eines Gerätes, wie die vorstehende, welche aus der Feder eines erfahrenen, praktischen Landwirtes stammt? Kann nach dies'm Urteil, welchem sich viele andere nicht minder schmeichelhafte anschließen, noch jemand von den Herren Landwirten im Zweifel darüber sein, daß ihm mit dem Schwanenrechen „Patent-Martin“ ein Gerät geboten wird, wie er es sich vollkommen und zweckentsprechender nicht wünschen kann? Sicher nicht. Und darum versäume man nicht, möglichst bald einen „Martin“-Rechen zu bestellen, wenn die Lieferung noch rechtzeitig erfolgen soll.

Herr Baron Hausen-Aubler auf Sudnicken, Kreis Königsberg, urteilt wie folgt:

Aus dem einfachen Umstand, daß ich innerhalb vier Tagen drei weitere kombinierte Martins nachgezogen habe, werden sie schließen, daß ich mit den Maschinen außerordentlich zufrieden bin. Dem ist in der Tat so. Es ist eine ungetrübte Freude, die ungewöhnlich leicht arbeitenden Maschinen auf dem Felde in ihrer Arbeit zu verfolgen und dabei sozusagen immer neue Vorzeige zu entdecken, ja nach der Richtung, in der man über die gemähten Schwaden fahren läßt.

So werden Sie wohl selbst die vierte Arbeit, die der Martin leistet, noch gar nicht mal selbst gekannt haben — nämlich daß er den Klee auch noch in regelrechte Haufen bringt — wenn man ganz einfach schräg über die Schwaden fährt. Wenigstens ist diese Leistung in Ihrem Prospekt nicht angegeben.

Der kombinierte Martin macht das gemähte Feld fertig zum Einfahren, ohne daß irgend ein Mensch bis dahin darauf etwas zu tun hat. Eine Maschine mit zwei leichten Pferden leistet als Heuwender oder Schwadenrechen oder Haufenmacher jedesmal 40 Morgen. Wer in der Heuernte auf das freudigste überrascht werden will, braucht nur einen Martin zu kaufen.

Preis des kompl. kombinierten Rechens Mk. 450 ab meinem Lager.

Preis des einfachen Schwadenrechens Mk. 380 ab meinem Lager.

**A. Beutner, Breslau V, Hochstrasse 4. Tel. 3827**

Von Donnerstag, den 23., stehen bei mir  
große Transporte

prima schwarzunter Rasse

## Kuhkälber

sowie einige erstklassige

## Sprungbullen

zu sehr billigem und baldigem Verkauf.

**Joseph Schüftan,  
Biehgeschäft, Löwen (Schl.)**  
Telephon Nr. 5.



Habe für sofort ca.

## 150 Stück Zuchtbieh, als:

erstklassige hochtr. Kühe und Kalben, prima Bullen und Bullenkälber, sowie beste 15—16 Mon. alte Färjenkälber der Drig.-Oldenburg. (Wesermarsch) und Ostfriesischen Rasse unter günstigen Bedingungen sehr preiswert abzugeben.

Adolf Wulff, Geestemünde a. d. Weser.



## Hampshire-down-Vollblut-Stammschäferei

**Kgl. Domäne Gross-Heida**  
Post, Bahn, Fernsprecher 6, Nimkau, Schlesien, gegr. 1876. — Der Verkauf der Jährlingsböcke hat begonnen. Hundertfach mit Ersten, Staats-, Ehren- und Goldpreisen prämiert.

Nonne.

Goldene Staatsmedaille  
Kaiserpriis 1902.

## Die Vereinigten deutschen Stärkefabriken

Berlin C. 25, Dorotheenstraße Nr. 26—27

haben den Betrieb unserer  
Iroden-Kartoffeln, Flossen, Schnitzel, Scheiben u. Schrot  
übernommen u. bitten wir, Offert, daselbst einholen zu wollen.

Verwaltungsverband deutscher Kartoffeltrockner.

30 Stück junges Weidevieh, Holländer Rasse, schwarzunt., 16 Bullen, 14 Färzen, ca. 3, 4 und 5 Zentn. schwer, hat preiswert abzugeben.

**Dom. Josephat v. Brodt**

Westpr. (Post u. Bahnhofstat.).

20 Stück Zuchtbullen, 1—1½ Jahre alt, olden-

burger Rasse, und

10 Stück Kühe

verkauft nach Wahl der

Käufer Dom. Kl. Topola bei

Ditrowo.

**Weidevieh.**

Schwarzunte Rassen, 1½ bis 2 Jahre alt, tragend oder deftig, preiswert abzugeben, weil genügend Anmeldungen von Pensionatsvieh. Die Tiere gehen schon seit Wochen auf Weide.

Besichtigung jeder Zeit, Wagen Bahnhof Reichenbach.

Domin. Steinseifersdorf.

12 junge rotbunte

Ostfriesen-Bullen,

springfah., größtenteils im Herd-

buch eingeragene Tiere, von

vorzüglichen Eltern abstammend,

verkauft preiswert zur Zucht

**Nonne.**

Egl. Domäne Groß Heida

bei Rimlau.

16 Stück Weideochsen, ca. 7 Ztr. schwer, schwarz- u. grauweisse Holländer, stehen zum Verkauf auf

Dom. Bischow, Kr. Rybnit.

**Schlesische Zugochsen,**

4—5 jähr., rot und rotbunt,

mit besten Formen u. Gängen,

ca. 12—15 Zentner schwer,

stehen stets in großer Aus-

wahl bei mir preiswert zum

Verkauf.

**H. Wuttge,**

Kadewe, Bahnhof Herrn-

stadt i. Schles. Fernspr. 11.

Ich habe noch zum baldigen

Verkauf sieben (preiswert):

13 Stück prima gute, schwarz-

bunte, hochtragende

**Oldenburger Rasse-Kalben**

zur Zucht, gegen 10 Ztr. schw.,

6 Stück gute schwarzunte

Rasse-Bullen

zur Mast.

**Gustav Bressler,**

Bieh-Geschäft,

Militisch.

Telephon 27.

1,2 Hühner, Medelner Kreuzung,

für 9 M. Märbruthennen a 1,20

verkauft Dom. Ober Tschescen-

dorf, Kreis Goldberg.

Nonne.

Egl. Domäne Groß Heida

bei Rimlau.

16 Stück Weideochsen, ca. 7 Ztr. schwer, schwarz- u. grauweisse Holländer, stehen zum Verkauf auf

Dom. Bischow, Kr. Rybnit.

**Schlesische Zugochsen,**

4—5 jähr., rot und rotbunt,

mit besten Formen u. Gängen,

ca. 12—15 Zentner schwer,

stehen stets in großer Aus-

wahl bei mir preiswert zum

Verkauf.

**H. Wuttge,**

Kadewe, Bahnhof Herrn-

stadt i. Schles. Fernspr. 11.

Ich habe noch zum baldigen

Verkauf sieben (preiswert):

13 Stück prima gute, schwarz-

bunte, hochtragende

**Oldenburger Rasse-Kalben**

zur Zucht, gegen 10 Ztr. schw.,

6 Stück gute schwarzunte

Rasse-Bullen

zur Mast.

**Gustav Bressler,**

Bieh-Geschäft,

Militisch.

Telephon 27.

1,2 Hühner, Medelner Kreuzung,

für 9 M. Märbruthennen a 1,20

verkauft Dom. Ober Tschescen-

dorf, Kreis Goldberg.

Nonne.

Egl. Domäne Groß Heida

bei Rimlau.

**Dobermann-Rüde,**  
Ausstellungstier, prima. Bau und Stammh., sehr wachsam, manife, sitzere. Beaglehund, im verkauf. Knob, Rosenthalstr. 30 II.

**Airedale Terrier**  
(Polizei- und Kriegshunde), verkauf. 9 Wochen alt, 4 Rüden, eine Sündin mit Stammbaum. Vater der bekannte, Harraß von Rosenthal (Bes. Herr. Herr. Carl Kürbis, Friedrichshagen) mit vielen 1. u. 2. Preis. u. als Polizeihund vorzüglich abgeführt. Rüde 40 M. Sündin 30 M. v. Nachn. 12 M. & 4 h.

Hotel Deutscher Hof, Lauban.

1 schwarzer deutscher Windhund (Raschett) inkl. Matze, unständig, zu verkauf. O. Bloch, Ossensteinerstr.

Alle Sorten

**Kartoffeln**

kauf

H. Jonas, Reisse  
Tourage-Großhandlung. Tel. Nr. 57.

Gegr. 1858.

Kartoffeln.

Durchschriften erbittet.

Schlechte Kartoffelkisten-Fabrik, Breslau, Victoriastr. 114.

Kartoffeln.

Wohltmann und Ceres

Speise-, Saat-, Futterware,

verkauf

Dominium Karlsruhe,

Post, Bahn, Obernig, Schles.

Große Mengen besser

Brenn-Speise-, Saat-, Kartoffeln

offerter auch in klein. Posten billig

Patzek & Böhm, Fernspr. 5883.

400 Str. Hase

hat abzugeben

Gräfliche Güterdirektion,

Schl. Krappitsch OS.

Trockenschinken,

prompt u. spät, sowie Oktober/Dezember-Lieferung sehr billig, frisch

jeder Station.

Paul Geistert, Schweidnitz.

Herrsch. Post, Neukirch verkauf

und Belastungsgemeinde.

Stroh

jeder Sorte kaufen ständig

Leopold Katenellenbaen G. m. b. H.

Posten D. I. Tel. Nr. 162 u. 2983.

Fleißer. Bef. Ritterfah.

The turnip

ist drüber die Quelle des Wohl-

standes. Das englische Bier dankt

dieser Rübe seinen Welttruh.

Gibt auf feuchtem Boden 400 Zentner.

**Höfchenplatz 9, II**  
Wohnung b. 7 Zimm., bald zu verm.  
**Eleg. herrschaftl. Wohnung**  
b. 6 Zimm., helle Diele, reichl. Bezael. Ausl. nach d. Promenade, bald oder später zu vermieten. (9 Wallstraße Nr. 15.)

**Öffentlere Schöne Wohnungen**  
finst. Lage, 7 Zimm., Centralheizan. 1800 M., 8 Zim. 2100, 9 Zim. 2700 M. Bür. u. N 24 Gesch. d. Schl. Btg.

**Schrebergarten**  
mit schöner Laube und Obst bald zu vermieten. Semler, Kaiser-Wilhelm-Str. 153.

**Schlosserei-**  
Werstatt, auch für anderen Betrieb, zu vermieten. Riesenberg Nr. 6. Mäh. 1. Et.

**Für Engrosgeschäft!**  
Kontor- und Lagerräume sofort oder später zu vermieten. (9 Wallstraße Nr. 15.)

**Am beliebtesten Platz Breslaus am Sonnenplatz, Gartenstraße 3,** ist ein großer Laden mit großen hellen Bureauräumen zum 1. 7. 1912 zu vermieten. (9)

**Auto-Garagen mit Heizung sind Kirsch-Allee 16**  
zu vermietten. Nähertes dort oder bei G. Menzel, Neudorfstraße 79. (3)

**Pferdestall für 2 Pferde,**  
Wagenremise, Kutschewohnung etc. bald zu vermieten. Breitestraße 26, (Gartenhaus). (9)

**Stellen-Gesinde**  
(Inserionspreis 15 Pfg. für die Seite.)

**Gebildeter Kaufmann**  
28 Jahre alt, vollkommen vertraut mit dopp. Buch. u. allen Kontorarbeiten, repräsentable Geschäft. gewandt im Verkehr mit allen Geschäftl., seit 5 Jahren in fester Stellung, sucht evtl. bald Positionänderung für Kontor u. Reise. Banche evtl. Wein, Kohle, Kaff. Düngemittel, doch nicht Bedeutung. Gesl. Bür. u. N 254 an die Geschäftsl. d. Schl. Btg.

**Junger Mann**  
19½ alt, i. d. Kolonialm., Delikat., klein. und Zigarrenbrände firm. sucht für 1. Juli 1912 Stellung als Verkäufer ob. Lagerist. Gesl. Bür. u. N 250 postl. Spremberg. (2)

**Tüchtiger Buchhalter,**  
ges. Alters, firm in dopp. italien. u. amerikan. Buchhaltung, durchaus bilanzsicher, Glencor. u. Metzkiner, verfürt im Mahne, Klage- u. Steuerwesen, sucht selbständige dauernde Position. Bür. unter M 180 Gesch. d. Schl. Btg. (6)

**Junger Mann,**  
zuverläss., stott. Verkäufer d. Kolonialw.-Br. Detill. u. Weinhandlung, sucht 1. Juli angenehme Stellung. Gehalt. Angeb. erh. unter Z 720 postlagernd Braufab. i. B. (2)

**Jg. Spezerist,**  
28 J. eb. deutsch u. poln. sprech. 3. in Köln. Dinge u. Futtermittelgetr. tätig, sucht Stell. zum 1. 7. als Verkäufer, Lagerist oder obnl. Posten. Angeb. unter R P 200 postl. Leutemannsdorf i. Schl. (1)

**Junger Mann**  
aus der Kolon. u. Eisenwaren-Branche sucht um sich in schriftl. Arbeiten weiter auszubilden, zum 1. Juli 12 Stellung in Kontor oder Lager. Gesl. Angeb. unter N 236 Gesch. d. Schl. Btg. (4)

**Junger Mann, 19 Jahre aus d. Kolonialwaren- und Delikatessenbrände, sucht zum 1. Juli d. 3. Stellung als Kaffeekoch. Kr. Neumarkt.**

**Verkäufer oder Weinstuben-Eped.**  
Gesl. Angeb. erh. unter L 210 an die Gesch. d. Schl. Btg. (2)

**Junger Mann,**  
eb. aus d. Bdg. Br. best. beruf. mit dopp. Bür. u. Kontorab., Tafelw., u. allen vorl. Kontorab., etc. sucht Stellung als Kontorist i. Kontor. Angeb. unter L 228 Gesch. d. Schl. Btg. (8)

**als Buchhalter,**  
Lagerhalter etc. Angeb. erh. unter 3. 100 postlagernd Westenberg.

**Junger Spezerist,**  
23 J. eb. deutsch u. polnisch spr. 1. 7. in Kolon. Dinge u. Futtermittelgetr. tätig, sucht Stellung zum 1. Juli cr. als Verkäufer, Lager. od. abnl. Posten. Gesl. Angeb. erh. unter M. 200 postl. Leutemannsdorf i. Schl. (1)

**Zunge Mann, i. 20 J. militärfrei,**  
sucht i. groß. Betriebe der Kohlen-, Dinge- u. Gittermittelbrände bald od. 1. Juli dauernde Stellung. Bür. u. N 165 Gesch. d. Schl. Btg.

**Tücht. Kaufmann, im 25. J.**  
eb. sucht 1. Juli od. 1. Aug. cr. **selbständ. Poster** (4)  
einerlei welche Branche. Kauf. u. jed. Höhe vorh. Gesl. Zusch. u. L 203 Gesch. d. Schl. Btg.

**Benz. Gerichtssekretär**  
der im Verwaltung. Kassen- und Prozeßwesen erfahren, lange Jahre Grundbuchbeamter war, sucht um Berufsausbildung sein. Kinder vollenden zu können. Seinen Kenntnissen entsprechende Beschäftigung. Vermögens- Kassen. pp. Verwaltung. rechnetliche Prüfung großer Güte. Bv. Verwaltungsrechnung. Kautio. vorhanden. Bür. unter O 215 an die Gesch. der Schl. Btg. (2)

**Jung. geb. Landwirt**  
23 J. eb. geb. einjähr. Feldart. landwirtschaftl. Schule b. Vicinie ab. vollendet, sowie die landw. Kochak. zu Berlin belucht, mit Güte- und Amtsvorthelebenheiten sowie techn. Qualifiziertheiten best. vert. sucht jetzt auf gute Empfehlungen, für 1. Juli Stellung b. Familienanschl. Gesl. Bür. erbittet Adam. Unteroffiz. d. Art. 3. Bl. Neisse D. Breslauerstr. 34 II. (3)

für Unt. mögl. Oktober d. J. sucht verh. **Inspektor** einiger. moß. selbständig. Stelle, ist 31 J. groß u. gefund. poln. sprech. laufjahr. 1. Juli, jetzt längere Zeit auf intens. Rübung. d. Bresl. Gesch. best. Bon. u. Referenz. Bür. u. M 127 Gesch. d. Schl. Btg. (3)

**großer Laden**  
mit großen hellen Bureauräumen zum 1. 7. 1912 zu vermieten. (9)

**Auto-Garagen mit Heizung sind Kirsch-Allee 16**  
zu vermietten. Nähertes dort oder bei G. Menzel, Neudorfstraße 79. (3)

**Wirtschafts-Inspektor.**  
gesund u. rüstig, respekt. Erschein. verh. mein früherer Chef Herr Landesdirektor u. Rittergutsbesitzer Krause, Glogau, Vitorianer. 3. Angeb. erb. an H. Polke, 3. St. Kotzen i. Polen. (2)

**Wirtschafts-Assistent,**  
24 J. alt, lat. der voln. Spr. m. Abfall einer auseinander. Winterschule, auf zwei groß. Gü. tätig. gesucht, sucht auf gute Zeugnisse. Stellung soll solch. in Gesch. Gesl. 300-400 M. p. Anno. Unterr. 1. Juli. Gesl. Bür. erb. unter W. R. 10 Cellerkirche postl. (2)

**Wirtschafts-Assistent,**  
20 Jahre alt, sofort auf seiner Militärlaufb. (Herbst 1912) sofort auf einem nicht so großen Gute auf Aufholstellung. Gesl. Angeb. unter L 246 an die Geschäftsl. d. Schles. Zeitung. (1)

**Alademisch gebildet. Landwirt.**  
Mitte 20. mit mehrjährig. Praxis. d. eben milit. Übung beendet, sucht für ca. 1. Juli auf mittl. intensiv bewirtschaftl. Gute Stellung als Geschäftsl. d. Schles. Zeitung. (1)

**Volontärverwalter,**  
direkt. unt. Oberleit., wo Gelegenb. lebtstand. Disponieren gegeben. Bür. u. L 200 Gesch. d. Schl. Btg. (2)

**Junger Mann**  
19½ alt, i. d. Kolonialm., Delikat., klein. und Zigarrenbrände firm. sucht für 1. Juli 1912 Stellung als Verkäufer ob. Lagerist. Gesl. Bür. unter L 250 postl. Spremberg. (2)

**Tüchtiger Buchhalter,**  
ges. Alters, firm in dopp. italien. u. amerikan. Buchhaltung, durchaus bilanzsicher, Glencor. u. Metzkiner, verfürt im Mahne, Klage- u. Steuerwesen, sucht selbständige dauernde Position. Bür. unter M 180 Gesch. d. Schl. Btg. (6)

**Junger Mann, zuverläss., stott. Verkäufer d. Kolonialw.-Br. Detill. u. Weinhandlung, sucht 1. Juli angenehme Stellung. Gehalt. Angeb. erh. unter Z 720 postlagernd Braufab. i. B. (2)**

**Jung. Spezerist,**  
28 J. eb. deutsch u. poln. sprech. 3. in Köln. Dinge u. Futtermittelgetr. tätig, sucht Stell. zum 1. 7. als Verkäufer, Lagerist oder obnl. Posten. Angeb. unter R P 200 postl. Leutemannsdorf i. Schl. (1)

**Junger Mann**  
aus der Kolon. u. Eisenwaren-Branche sucht um sich in schriftl. Arbeiten weiter auszubilden, zum 1. Juli 12 Stellung in Kontor oder Lager. Gesl. Angeb. unter N 236 Gesch. d. Schl. Btg. (4)

**Junger Mann, 19 Jahre aus d. Kolonialwaren- und Delikatessenbrände, sucht zum 1. Juli d. 3. Stellung als Kaffeekoch. Kr. Neumarkt.**

**Verkäufer oder Weinstuben-Eped.**  
Gesl. Angeb. erh. unter L 210 an die Gesch. d. Schl. Btg. (2)

**Junger Mann,**  
eb. aus d. Bdg. Br. best. beruf. mit dopp. Bür. u. Kontorab., Tafelw., u. allen vorl. Kontorab., etc. sucht Stellung als Kontorist i. Kontor. Angeb. unter L 228 Gesch. d. Schl. Btg. (8)

**als Buchhalter,**  
Lagerhalter etc. Angeb. erh. unter 3. 100 postlagernd Westenberg.

**Junger Spezerist,**  
23 J. eb. deutsch u. polnisch spr. 1. 7. in Kolon. Dinge u. Futtermittelgetr. tätig, sucht Stellung zum 1. Juli cr. als Verkäufer, Lager. od. abnl. Posten. Angeb. unter R P 200 postl. Leutemannsdorf i. Schl. (1)

**Zunge Mann, i. 20 J. militärfrei,**  
sucht i. groß. Betriebe der Kohlen-, Dinge- u. Gittermittelbrände bald od. 1. Juli dauernde Stellung. Bür. u. N 165 Gesch. d. Schl. Btg.

**Benz. gerichtssekretär**  
der im Verwaltung. Kassen- und Prozeßwesen erfahren, lange Jahre Grundbuchbeamter war, sucht um Berufsausbildung sein. Kinder vollenden zu können. Seinen Kenntnissen entsprechende Beschäftigung. Vermögens- Kassen. pp. Verwaltungsrechnung. Kautio. vorhanden. Bür. unter O 215 an die Gesch. der Schl. Btg. (2)

**Junger Mann, 19 Jahre aus d. Kolonialwaren- und Delikatessenbrände, sucht zum 1. Juli d. 3. Stellung als Kaffeekoch. Kr. Neumarkt.**

**Verkäufer oder Weinstuben-Eped.**  
Gesl. Angeb. erh. unter L 210 an die Gesch. d. Schl. Btg. (2)

**Junger Mann,**  
eb. aus d. Bdg. Br. best. beruf. mit dopp. Bür. u. Kontorab., Tafelw., u. allen vorl. Kontorab., etc. sucht Stellung als Kontorist i. Kontor. Angeb. unter L 228 Gesch. d. Schl. Btg. (8)

**als Buchhalter,**  
Lagerhalter etc. Angeb. erh. unter 3. 100 postlagernd Westenberg.

**Junger Spezerist,**  
23 J. eb. deutsch u. polnisch spr. 1. 7. in Kolon. Dinge u. Futtermittelgetr. tätig, sucht Stellung zum 1. Juli cr. als Verkäufer, Lager. od. abnl. Posten. Angeb. unter R P 200 postl. Leutemannsdorf i. Schl. (1)

**Zunge Mann, i. 20 J. militärfrei,**  
sucht i. groß. Betriebe der Kohlen-, Dinge- u. Gittermittelbrände bald od. 1. Juli dauernde Stellung. Bür. u. N 165 Gesch. d. Schl. Btg.

**Benz. gerichtssekretär**  
der im Verwaltung. Kassen- und Prozeßwesen erfahren, lange Jahre Grundbuchbeamter war, sucht um Berufsausbildung sein. Kinder vollenden zu können. Seinen Kenntnissen entsprechende Beschäftigung. Vermögens- Kassen. pp. Verwaltungsrechnung. Kautio. vorhanden. Bür. unter O 215 an die Gesch. der Schl. Btg. (2)

**Junger Mann, 19 Jahre aus d. Kolonialwaren- und Delikatessenbrände, sucht zum 1. Juli d. 3. Stellung als Kaffeekoch. Kr. Neumarkt.**

**Verkäufer oder Weinstuben-Eped.**  
Gesl. Angeb. erh. unter L 210 an die Gesch. d. Schl. Btg. (2)

**Junger Mann,**  
eb. aus d. Bdg. Br. best. beruf. mit dopp. Bür. u. Kontorab., Tafelw., u. allen vorl. Kontorab., etc. sucht Stellung als Kontorist i. Kontor. Angeb. unter L 228 Gesch. d. Schl. Btg. (8)

**als Buchhalter,**  
Lagerhalter etc. Angeb. erh. unter 3. 100 postlagernd Westenberg.

**Junger Spezerist,**  
23 J. eb. deutsch u. polnisch spr. 1. 7. in Kolon. Dinge u. Futtermittelgetr. tätig, sucht Stellung zum 1. Juli cr. als Verkäufer, Lager. od. abnl. Posten. Angeb. unter R P 200 postl. Leutemannsdorf i. Schl. (1)

**Zunge Mann, i. 20 J. militärfrei,**  
sucht i. groß. Betriebe der Kohlen-, Dinge- u. Gittermittelbrände bald od. 1. Juli dauernde Stellung. Bür. u. N 165 Gesch. d. Schl. Btg.

**Benz. gerichtssekretär**  
der im Verwaltung. Kassen- und Prozeßwesen erfahren, lange Jahre Grundbuchbeamter war, sucht um Berufsausbildung sein. Kinder vollenden zu können. Seinen Kenntnissen entsprechende Beschäftigung. Vermögens- Kassen. pp. Verwaltungsrechnung. Kautio. vorhanden. Bür. unter O 215 an die Gesch. der Schl. Btg. (2)

**Junger Mann, 19 Jahre aus d. Kolonialwaren- und Delikatessenbrände, sucht zum 1. Juli d. 3. Stellung als Kaffeekoch. Kr. Neumarkt.**

**Verkäufer oder Weinstuben-Eped.**  
Gesl. Angeb. erh. unter L 210 an die Gesch. d. Schl. Btg. (2)

**Junger Mann,**  
eb. aus d. Bdg. Br. best. beruf. mit dopp. Bür. u. Kontorab., Tafelw., u. allen vorl. Kontorab., etc. sucht Stellung als Kontorist i. Kontor. Angeb. unter L 228 Gesch. d. Schl. Btg. (8)

**als Buchhalter,**  
Lagerhalter etc. Angeb. erh. unter 3. 100 postlagernd Westenberg.

**Junger Spezerist,**  
23 J. eb. deutsch u. polnisch spr. 1. 7. in Kolon. Dinge u. Futtermittelgetr. tätig, sucht Stellung zum 1. Juli cr. als Verkäufer, Lager. od. abnl. Posten. Angeb. unter R P 200 postl. Leutemannsdorf i. Schl. (1)

**Zunge Mann, i. 20 J. militärfrei,**  
sucht i. groß. Betriebe der Kohlen-, Dinge- u. Gittermittelbrände bald od. 1. Juli dauernde Stellung. Bür. u. N 165 Gesch. d. Schl. Btg.

**Benz. gerichtssekretär**  
der im Verwaltung. Kassen- und Prozeßwesen erfahren, lange Jahre Grundbuchbeamter war, sucht um Berufsausbildung sein. Kinder vollenden zu können. Seinen Kenntnissen entsprechende Beschäftigung. Vermögens- Kassen. pp. Verwaltungsrechnung. Kautio. vorhanden. Bür. unter O 215 an die Gesch. der Schl. Btg. (2)

**Junger Mann, 19 Jahre aus d. Kolonialwaren- und Delikatessenbrände, sucht zum 1. Juli d. 3. Stellung als Kaffeekoch. Kr. Neumarkt.**

**Verkäufer oder Weinstuben-Eped.**  
Gesl. Angeb. erh. unter L 210 an die Gesch. d. Schl. Btg. (2)

**Junger Mann,**  
eb. aus d. Bdg. Br. best. beruf. mit dopp. Bür. u. Kontorab., Tafelw., u. allen vorl. Kontorab., etc. sucht Stellung als Kontorist i. Kontor. Angeb. unter L 228 Gesch. d. Schl. Btg. (8)

**als Buchhalter,**  
Lagerhalter etc. Angeb. erh. unter 3. 100 postlagernd Westenberg.

**Junger Spezerist,**  
23 J. eb. deutsch u. polnisch spr. 1. 7. in Kolon. Dinge u. Futtermittelgetr. tätig, sucht Stellung zum 1. Juli cr. als Verkäufer, Lager. od. abnl. Posten. Angeb. unter R P 200 postl. Leutemannsdorf i. Schl. (1)

**Zunge Mann, i. 20 J. militärfrei,**  
sucht i. groß. Betriebe der Kohlen-, D

## Für den Oberschlesischen Industriebezirk

suchen wir infolge Ablebens unseres bewährten Vertreters einen gewandten tüchtigen [5]

### Herrn,

der mit Lust und Liebe unsere Interessen mit Erfolg zu vertreten versieht, gegen Gehalt, Provision u. Belegsachen. Zuför. erb. an die Subdirektion d. deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaft in Liebertz, Breslau VII., Sadowastr. 69.

Gesucht für bald oder später für Niederschlesien ein sehr tüchtiger Reisender,

allererste Kraft. Bei guten Leistungen dauernd. Die Firma ist sehr gut eingeführt. Zuför. mit Lebenslauff und Bild unt. G. 706 an Haasenstein & Vogler A.-G., Breslau, erbeten. [5]

Leistungsfähige solche. Zigarettenfabrik sucht für den 1. Juli d. J. einen in Schlesien und Polen bestens eingeführten [3]

### Reisenden.

Nur gut empfohlene Herren, die diese Provinzen seit mehreren Jahren mit guten Erfolgen bereisen, wollen Angebote mit Beifügung von Bild und Beugnisabschriften, nebst Angabe der Gehalts- und Spezialansprüche unter § 225 an die Geschäft. der Schles. Stg. richten.

### Spedition u. Möbeltransport.

Buchhalter und Expedient ges. Alt., in der Branche durchaus erfahren, Maschinendreher, i. sofort od. später in dauernde Stellung gesucht. Meldungen m. Beugnisabschriften, Gehaltsansprüchen und Photographie. [2]

### Arthur Kahlert, Ohlau i. Schl.

Für unsere Kohlen-Abteilung suchen wir zum Antritt am 1. Juli d. J. einen

### jüngeren Kontoristen,

welcher die Stenographie und Schreibmaschine gut beherrscht. Branchenkenntnis nicht unbedingt erforderlich. Schriftliche Bewerbungen mit Beugnisabschriften erbeten.

**Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufs-Gesellschaft für Schlesien, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, Breslau II., Neue Taschenstraße 32.**

### Reisender

per Rad für Gärtnerkundigheit nebst Antritt sofort. Angeb. unt. § 246 Geschäft. d. Schles. Stg. [2]

für mein Kolonialwaren-, Delikatesse- und Delikatessen-Geschäft, auch zum 1. Juli einen tüchtigen,

**ersten Verkäufer,** militärfrei, mit der Delikatessebranche vertraut, und welcher sich auch für kleinere Touren eignet.

**Wilhelm Sydow Nachf., Inh. Friedrich Paul**, Muskau D.-L.

**Jung. Commiss** flotter, sicherer Redner, a. 1. Juli 1912 gesucht. Photogr. Amt, Gebaltsanschr. in Verein.

**Gustav Weineck, A. Kolonial- u. Delikat.-Geschäft, Guben R.-L.**

für mein Kolonialwaren- und Einrichtungs-Geschäft suche ich zum 1. Juli cr. einen

**freundlichen Verkäufer** nicht unt. 20 Jahr. Bewerb. nebst Gehaltsansprüchen erbetit

Kranz Dempe, Camenz i. Schl.

**Jüng. Buchhalter** zum 1. Juli gesucht. Bewerb. mit Gehaltsanschr. u. Photographie an

**Hennig & Co.** Eisfabrik, Reisse.

**Mehlreisender,** welcher bei der Bäckerfirma in Breslau gut eingeführt ist,

**für dauernde Stellung gesucht.** Zuför. u. N 2 Geschäft. d. Schl. Stg.

Suche zum 1. Juli cr. einen freundlichen jüngeren

**Verkäufer.** Selbiger muss bestens empfohlen sein. Reisekosten verbergen. [2]

Alfred Koschitz, Strehlen, Kolonial-, Delikat. u. Ziga.-Gdla. Zur Leitung meiner Filiale (Kolonialwarengeschäft) suche a. 1. Juli einen soliden, tüchtigen

**jungen Mann** kath. Konfession. [2]

A. Hoffmann, Reisse.

für mein Kolonialwaren- und Destillations-Geschäft suche zum 1. Juli cr. einen freundl. außerordentl. nicht zu jungen

**Verkäufer.** Photographic und Gehaltsanschr. erwünscht.

**Friedrich Knoll** Muskau D.-L.

Ich suche zum 1. Juli einen brauchbaren, evgl. 18-20jahr.

**jungen Mann** mit guter Handschrift für Kontor u. kleinen Det.-Verkauf. Bewerb. und Gehaltsanschr. bei freier Station beizufügen.

E. Stein, Mühle zu Wachendorf bei Sprottau.

**Stellung** als Buchhalter, Verwalter erhalten ja. Leute nach 2-3 monatl. Ausbildung. Bisher circa 1200 Beamte geford. Projekte mit Urteil gratis. Landw. Rechnungsbureau, Liegnitz.

für mein Kolonialwaren- und Destillationsgeschäft suche ich zum 1. Juli einen tüchtigen, soliden

**Verkäufer,** der vor kurzem seine Lehrezeit endet hat. Den Bewerbergrundschriften und Gehaltsansprüchen und Angaben über eventl. Vereinszugehörigkeit beizufügen.

**Ad. Bauer's Wwe.,** Gutsberwalde N.-L.

### Gesucht

1. Juli 1912 evang. unverheir.

### Rechnungsführer u.

### Hofverwalter,

der die Amts- u. Gutsverwalterachen zu erledigen hat, sich durch gute Zeugnisse u. Empfehlungen genügend auszuweisen kann.

Gehalt 600 Mt. fr. Station ohne Bett u. Wäsche.

Gräflich zu Stolberg-

Wernigerodes Güterverwaltung,

Mr. Oberau b. Lüben i. Schl.

Ich suche a. 1. Juli einen einfache-

sten, u. bequemen

### Wirtsch.-Assistenten

auf ein Gut von 700 Mora. Beug-

nissabschriften u. Gehaltsanschr. u.

W. M. postlagernd Schönwald, Kr. Kreuzburg O.-S. erbeten.

Domäne Kochschütz

Mr. Lubinitz, sucht zum 1. Juli

d. J. ein fahrl. älteren, tüchtigen,

energischen, in der Buchführung

aut vertrauten, der voln. Sprache

mächtigen

### Wirtsch.-Assistenten

bei 600 Mt. Gehalt, freier Station

ext. Wäsche.

Assistenten - Stelle Domin.

Rothlach gesucht. Dies den

Herren Bewerbern dankend

zur Nachricht.

Volontair-Buchhalter, Vo-

lontäre (ngl. Zög. u. Reit.)

Hermann Exner, gewerbsmäßiger

Stellenvermittler, Bresl. Waldenstr.

Zum 1. Juli für mittl. Brennerei

Brennereiverwalter gesucht; verh. v. Kraft, erfahren im Fach, schreibgewandt, Hof- und

Leuteaufsicht; poln. Sprache ver-

langt. Bewerb. mit Gehaltsanschr. unter § 250 Geschäft. Schl. Sta.

Gleve

für intensive große Wirtschaft, aus

alter Familie, sofort gesucht.

Bewerb. erh. Dom. Faltenbain,

v. Neumarkt Schl.

Gleve

gesucht auf großes Gut. Inten-

siv. Betr. mit Brennerei u. Viehauf-

Pension nach Überreint. Busch. erh.

Gutsverwaltung Cölln.

Post Broitz D.-L.

Gleve

für mein ca. 300 Mora. intensiv

beschäftiges Gut im Neumarkt.

Kreise suche ich bei mgl. Rentions-

zahlung jungen, eb. Mann m. auf-

Schuldenntuhen als

jüngeren Mann,

22-25 Jahre alt, für Kontor und

Reise, Gehaltsanschriften und Bild

find. der Bewerbung beizufügen.

Robert Otto, Strehlen i. Schl.

für mein Kolonialwaren- und

Delikatessegeschäft, suche a. 1. Juli er.

ein durchaus zuverläss. freundl.

jüngeren Verkäufer,

Gef. Bewerbungen mit Beugnis-

abschriften und Gehaltsansprüchen

bei Station erhitbt.

Julius Garn, Wohlau.

Freimarken verbeten.) [3]

Bertrauensstellung

findest tücht. Kaufmann, welcher die

Reise mit übern. Kautio. Beding.

Zuför. u. N 19 Geschäft. d. Schl. Stg.

für mein Kolonialwaren- und

Destillations-Geschäft suche zum

1. Juli cr. einen

freundlichen Verkäufer,

mit guter Handschrift für Kontor

u. kleinen Det.-Verkauf. Bewerb.

und Gehaltsanschr. erwünscht.

K. F. F. 214 an Rudolf Mosse,

Frankfurt a. M.

Bum Antritt am 1. Juli er. wird

ein tüchtiger

Buchhalter gesucht, welcher auch bestimmt

hat. Bewerber dürfen nicht unter 27 Jahren

sein. Wir bitten den Off. Photo-

graphie, Beugnisabschriften u. Ge-

haltsansprüche beizufügen.

Röhr & Langer,

Oberaußau-Gnadenfrei.

Zeugnis-Abschriften innerh. 24 Std. garant. fehlerfrei,

Seite 30 mal 1.20 M.

50 mal 1.60 M. 100 mal 2.50 M.

C. Ritter, Tel. 11879.

Breslau, Hubenstr. 64.

Zum 1. Juli gesucht f. 1. Juli.

ein zweiter herrsch. Kutsch.

welcher sicher fährt, und dem sonst

beste. Empfehlungen zur Seite

stehen. gesucht.

Bewerb. mit Beugnisabschr. und

Photographie an

2 Rentamt in Bollrathshuße,

Mecklenburg.

für 3 Mädchen von 10-15 Jahr.

suche a. 1. August unter § 233 an die

Geschäft. der Schl. Sta.

junge, tüchtige

Erzieherin,

ev. musik., in dauernde angenehme

Stellung zur Ritterau i. Schl. Bresl